Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

85. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 31. Oktober 1962 | Nummer 44

ASSOCIATED MENNONITE B... MENN. ... LIBRARY

RECEIVED IN CENTRAL FILES NOV 1 1962

Frohlocke, Christgemeinde!
Dein Herr regiert,
der über alle Feinde
längst triumphiert.

Jesus — der erhöhte Herr

Mag sich die Hölle brüsten
die kleine Zeit,
des Himmels Heere rüsten
zum letzten Streit.

Frohlocke Christgemeinde,
der Sieger kommt,
dem alle Macht der Feinde
zum Ruhm nur frommt!

Heinrich Vogel

Jesu Erhabenheit und Herrschaft

David nennt ihn einen Herrn; wie ist er denn sein Sohn? Luk. 20, 44.

Während seiner dreijährigen Wirksamkeit wurde Jesus von Nazareth von vielen als Davids Sohn, als der verheißene Messias anerkannt. So ist er von den Blinden angeredet worden und von vielen anderen, die von ihm Hilfe erwarteten. Man sollte meinen, Jesus hätte es für die höchste Ehre angesehen, wenn auch die Obersten des Volkes feststellten: Christus ist Davids Sohn, er erneuert seine Königsherrschaft. Jesus aber will ihnen deutlich machen, daß Christus mehr ist als Davids Sohn. Er ist Davids Herr, so bezeugt es David selbst im Psalmbuch (110, 1). Wie stimmt dies überein? Die Schrift stellt beides nebeneinander: die Niedrigkeit und Menschlichkeit Jesu, die Abstammung von David und die königliche Hoheit Jesu in der Erhabenheit und Herrschaft auch über Davids Haus. Dieses Geheimnis offenbart sich nur dem Glauben. Der Glaube aber weiß es zu seiner Seelen Seligkeit, daß Christus Herr und Sohn Davids zugleich ist. So geht Jesus den Kreuzesweg der Schmach und Schande und ist doch zugleich der Herr der Herrlichkeit.

Goldene Hochzeit von P. Schröder und Frau Helena

Edmonton, Alberta

Bruder P. Schröder als Kolporteur mit Pferd und Wagen in Westkanada.

Am 14. Juli 1962 feierten wir Goldene Hochzeit. Die Kinder hatten uns eine Ueberraschung gemacht, und wir hatten ein gemeinsames Festmahl in einem Restaurant. Die Kinder waren alle anwesend, außer unserem ältesten

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Sieg in Asuncion, Paraguay

Im Hintergrund, auf dem Streifen, steht in Spanisch: „Jesus spricht: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben." Billy Graham predigt, und neben ihm steht der Dolmetscher. An den letzten beiden Abenden der Evangelisationsversammlungen in Asuncion, Paraguay, wurden insgesamt 800 Entscheidungen für Christus verzeichnet.

MBG-Missionsnachrichten

von Schw. Mirjam Janzen

Es war wahrscheinlich der größte evangelisch-protestantische Feldzug, den Paraguay je erlebt hat, der nun offiziell zum Abschluß gekommen ist. Wir beugen uns in Demut vor Gott, der sich wieder als der Allmächtige erwiesen hat.

Die Statistik zeigt, daß 800 Personen eine Entscheidung einschreiben ließen, während der 8-tägigen Evangelisation von Billy Graham und Mitarbeitern. Keine Statistik kann uns mitteilen, wieviel dieser Leute wirklich neues geistliches Leben empfangen haben. Jedoch durch den Umgang mit ihnen merken wir, daß viele von ihnen anders geworden sind. Wenn Gott auch nur eine Seele zur Wiedergeburt geführt hätte, wäre der Lohn der Mühe groß, wievielmehr hat er sich als allmächtig erwiesen, da viele aus der Finsternis zum Licht gekommen sind.

In einem Lande, wo der Katholizismus herrscht, wird ein evangelisches Unternehmen dieser Art nicht von allen mit offenen Armen willkommen geheißen. Viel Geld und Zeit wurden aufgewandt und große Anstrengungen wurden gemacht, um diesen Feldzug durch Radio und Presse zu vereiteln. Aber die Leute kamen trotzdem, um zu hören. Gesuche wurden an den Präsidenten von Paraguay gerichtet, diesem Unternehmen Einhalt zu gebieten. Aber stattdessen wurde der Sache Unterstützung zuteil. Das Stadion, das vor etwa einem Jahrzehnt von der Polizei nach Beginn einer Evangelisation geschlossen worden war, wurde jetzt durch die Ortspolizei beschützt. Wir sind dem Herrn dankbar für seine Allmacht, die er hier offenbarte!

Am letzten Tage der Versammlungen hatte die Staatskirche eine große Festlichkeit vorgesehen, um die Leute von der Abschlußversammlung fernzuhalten. Alle öffentlichen und privaten Schulen waren an dem Nachmittag geschlossen. Es sollte eine Prozession stattfinden, eine Messe gehalten werden und abends sollte vor der Kathedrale, nur zwei Häuserblöcke vom Versammlungsplatz, ein Musik- und Künstlerfest abgehalten

(Fortsetzung auf Seite 4—2)

Jakob Pankratz †,

Winnipeg, Manitoba.

„Denn Christus ist mein Leben, und Sterben mein Gewinn" (Phil. 1, 21).

Jakob Pankratz wurde am 17. März 1901 geboren. Seine Eltern waren Jakob Pankratz und Frau Helene geborene Neufeld. Sie waren Bauern in der schönen Ukraine im Süden Rußlands.

Anfänglich lebten sie in einer Erdhütte (Semljanka) im Pachtdorf auf Pießerowo. Später erwarben sie eine Wirtschaft in Neu-Halbstadt, Sagradowka. Dort wuchs Jakob heiter und sorgenlos auf.

Er war ein begabter, wißbegieriger Knabe und durfte nach der Dorfschule die Handelsschule in

(Fortsetzung auf Seite 5—1)

NACHRICHTEN

— Die Sonntagsruhe soll in Winnipeg, Man., gelockert werden, sobald die Provinziallegislatur ihre Zustimmung gibt zum Resultat des Referendums vom 24. Oktober. 59.4 Prozent der Wähler, die sich die Mühe gemacht hatten, zur Wahlurne zu gehen, hatten für bezahlte Konzerte, Kino- und Theater-Vorstellungen am Sonntag gestimmt, für kommerzielle Sportveranstaltungen 57.4 Prozent und offene Kegelbahnen 64.3 Prozent. Bis jetzt schützte der „Lord's Day Act" den stillen Sonntag. Die Sonntagsheiligung ist auch vielen Christen nicht mehr Ernst. Man muß mit Staunen beobachten, daß die öffentlichen Unterhaltungs- und Sportplätze (auch Kegelbahnen, Billiardsäle) auch auf Gläubige eine große Anziehungskraft ausüben, so daß eine mennonitische Schule die Frage an die Gemeinden übergab. Solche Probleme werden sich für einzelne Anstalten und Gemeinden häufen, wenn diese Stadt ihre Sonntagsordnung lockert.

— Ontario erlebte am 26. Oktober scharfes Winterwetter mit nur 20 bis 25° F über Null und Schneefall von 6 bis 16 Zoll bei Hamilton, Fergus, Arthur, Owen, Sound, Guelph und anderen Stellen.

Manitoba hatte in den letzten Tagen voriger Woche außergewöhnlich mildes Wetter. Das gab manchen Farmern die ersehnte Gelegenheit, späten Weizen, Flachs und anderes zu ernten.

— In Emden, Westdeutschland, ist Pred. Abraham Fast, 77, kürzlich nach einem Schlaganfall gestorben. Er stammte aus Südrußland, hatte von 1905 bis 1912 in der Schweiz und Deutschland studiert, war dann zwei Jahre in Halbstadt, Molotschna, Rußland, Lehrer, blieb 1914 bei einer Besuchsreise mit Familie in Deutschland stecken, als der 1. Weltkrieg ausbrach. Seit 1918 war er Pastor der Mennonitengemeinde Emden, später auch der Gemeinden Leer, Gronau und Norden. In Winnipeg, Man., wohnt seine Schwester, Frau G. H. Peters, 34 Noble Ave.

— Das Sontagsschulgebäude der MBG in Chilliwack, B. C., wurde am 21. Oktober eingeweiht. Das Haus ist 34' mal 92' groß, 2stöckig und hat 17 Klassenzimmer und andere Einrichtungen.

— Die 1. Mennonitengemeinde zu Burns Lake, B. C., weihte am 30. September ihr neues Bethaus ein. Es war mit freiwilliger Gratisarbeit errichtet worden. Vom 7. bis zum 21. Oktober sollte Pred. J. J. Esau von Mt. Lake, Minn., USA, dort evangelisieren.

— Am 28. Oktober, abends, war in Coaldale, Alberta, die Eröffnungsfeier des Unterrichts der MBG-Bibelschule.

(Fortsetzung auf Seite 8—5)

Hilfe tut not!

Auf der Jahressitzung des „Canadian Mennonite Relief and Immigration Council" am 4. Oktober d. J. wurden ermutigende Berichte über die Arbeit der Organisation gegeben. Die Gemeinden hatten sich an der Hilfeleistung in anerkennender Weise beteiligt. Der Gesamtbericht zeigte, daß durch die Zentrale im Laufe des Arbeitsjahres $290,494.09 für Relief- und Immigrationszwecke verwendet worden waren.

Wir wissen, daß die Not in der Nähe und in der Ferne anhält und wir uns auch weiterhin auf dem Gebiete der Hilfeleistung tatkräftig beteiligen müssen. Wiederum werden wir von den Beiträgen aus den Gemeinden abhängig sein, um das angenommene Budget von $204,875 ausführen zu können.

CMRJC dient in engster Zusammenarbeit mit dem MCC und unterstützt die Projekte desselben. Wir nehmen Beiträge für sämtliche Zweige der MCC-Arbeit entgegen, ob es sich um Unterstützung der elternlosen oder der armen Kinder in Hongkong oder sonstwo oder um Ankauf von „Surplus Food", um Weihnachtspakete oder um anderes handelt.

Besondere Berücksichtigung fand auch das Projekt der Ansiedlung der Indianer im Chaco und materielle Hilfe für die durch Mißernte schwerbetroffenen Indianer. Unlängst erhielten wir folgenden Bericht über die kritische Lage im Chaco:

„Die Indianer machen uns in letzter Zeit immer mehr Sorge. Es ist heute der Drang nach Land zum Siedeln. Wir können ihnen nicht genug bieten, da wir das angefangene Projekt nicht gut bewältigen können und das Geld vom MCC so langsam und spärlich kommt. Aus dieser Situation heraus entstehen Ausschreitungen in größerem Maße, die in letzter Zeit ziemlich besorgniserregend sind.

Wir hatten gerade in den letzten Wochen schwere Probleme. In Filadelfia, Paraguay, gab es einen ganz großen Zusammenlauf von Chulupie-Indianern. Sie wollten Land und nichts anderes. Wir konnten ihnen einfach nicht helfen. So entschlossen wir uns, die Regierung um Hilfe anzurufen. Diese hat nun die katholische Mission beauftragt, diese Frage aufzunehmen. Selbige hat die ganze Gruppe von etwa 500 Personen nach Mcal Estigarribia geholt und will nun Wege suchen, diese Menschen anzusiedeln. Es tut uns leid, daß auch von unsern getauften Gliedern etwa 12 bis 15 mitgegangen sind. Wir glauben aber, daß ein großer Teil bald wieder zurückkommt."

Sicherlich sind in unsern Gemeinden Geschwister, die ein warmes Herz für die Indianer haben und den Plan der Ansiedlung und die Speisung der Hungrigen unter ihnen finanziell unterstützen möchten. Wir bitten, die Gaben für diesen Zweck, wie auch die andern Reliefgelder, durch die provinzialen Hilfskomitees an „Canadian Mennonite Relief and Immigration Council", 506 — 4th Avenue N., Saskatoon, Sask., zu schicken.

„Brich dem Hungrigen dein Brot, und die, so im Elend sind, führe ins Haus; so du einen nackt siehst, so kleide ihn."

J. J. Thießen, Vorsitzender des CMRJC.

Reorganisation der Sowjetwirtschaft geplant

In der Sowjetunion ist eine drastische Reorganisation von Landwirtschaft und Industrie im Gange. Die erwünschten Veränderungen werden zurzeit durch Fachleutegruppen erarbeitet. Diese Schritte werden durch die Tatsache erzwungen, daß die sowjetische Produktivität sich mit der des Westens nicht messen kann. Aus unterrichteten Kreisen Moskaus wurde bekannt, daß die Sitzung des Zentralkomitees, die im November stattfinden soll, sich in der Hauptsache mit der Produktivitätsverbesserung in der sowjetischen Industrie und vor allem in der Landwirtschaft beschäftigen wird, wobei man sich an westlichen Vorbildern im Hinblick auf die Leitung von Betrieben anlehnen will.

Hintergrund der Diskussionen solle die Einsicht sein, daß die Sowjetwirtschaft in eine sehr kritische Phase geraten sei. Die bisherige Planwirtschaft mit ihrer weitgehenden Zentralisierung sei unhaltbar geworden, wenn die sowjetische Gesellschaft ihren dynamischen Charakter behalten und sich international behaupten wolle. Zur Erneuerung und Stärkung sowie zur Verwirklichung des Kommunismus sollten solche Faktoren wie freie Konkurrenz der Betriebe untereinander und Anregung durch Gewinnmöglichkeiten in das sowjetische Wirtschaftsleben eingeführt werden. Diese neue Entwicklung werde weiter gehen als seinerzeit die „neue ökonomische Politik" Lenins nach der Revolution in den 20er Jahren, heißt es in den Berichten westlicher Beobachter in Moskau.

(„Die Welt")

Slawische evangelische Gemeinden im Osten

(Schluß.)

Bibelboten in Rußland

Wie notwendig und wichtig der Dienst der Bibelboten ist, der das ewige Wort an die Haustüren bringt und mit einem echten Zeugnis von der Kraft und Wahrheit dieses Wortes anbietet, davon haben wir aus der Geschichte der Kirche viele unüberhörbare Beweise. Von einer lange nicht genug bekannten Episode, die bis in die Gegenwart ihre stärksten Wirkungen hat, soll hier erzählt werden.

Vor hundert Jahren — im Jahre 1860 — begann der reformierte Pastor der kleinen deutschen Bauerngemeinde Rohrbach bei Odessa die Gemeinschaftsstunden, die seine Gemeinde aus Süddeutschland gewohnt war, auch in der russischen Sprache zu halten. Pastor Bonekämper erkannte die Aufgabe an den russischen Schnittern und Erntearbeitern, die sonst unbeteiligt dabeisaßen. Gott erweckte eine Anzahl der Hörer zu lebendigem Glauben — und diese trugen die freimachende Botschaft in ihre Heimatdörfer.

Aus diesem Funken wurde ein schnell laufendes Feuer, das trotz stärkster Gegenwirkung der Staatskirche und der zaristischen Politik in wenig Jahrzehnten das Riesenreich mit vielen kleinen Kreisen von Bibelchristen erfüllte.

Aber gerade jetzt zeigte sich Gottes vorbereitende Hand. Im Jahr 1863 erfolgte die Bauernbefreiung in Rußland. Die Leibeigenschaft und Sklaverei der russischen Bauern wurde aufgehoben. Das führte zu einem starken geistigen Aufstieg des Bauern. Fast zu gleicher Zeit erschien in der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft zum ersten Mal eine Vollbibel in moderner russischer Uebersetzung. Die orthodoxe russische Kirche benützt bekanntlich im Gottesdienst die altslawische Uebersetzung. Die Bibelgesellschaft fand durch Gottes Fügung einen hervorragenden Vertreter im sottischen Bibelboten Melville. Er kam mit etwa 20 Jahren nach Rußland und schuf in Odessa am Schwarzen Meer eine Bibel-Niederlage.

Es war eine Sternkunde kirchengeschichtlicher Art, als fast gleichzeitig die äußere Befreiung und Emanzipation der Bauern, der Druck und die Verbreitung der russischen Bibel und das zündende Zeugnis der deutschen Gemeinde eintrat. Es war auch wichtig, daß der Quellort dieses biblischen Zeugnisses in der Ukraine lag. Durch die lange politische Verbundenheit mit dem alten Großpolen war diese seit Jahrhunderten dem Worte und seinen Einflüssen offener als das eigentliche Großrußland. Auch der alte Pietismus Halles hatte einen gewissen Einfluß in der Ukraine gehabt. Gott weckte dazu eine Anzahl freiwilliger Boten, die die Bibel durchs Land trugen. Von zweien dieser sei hier erzählt:

Der ukrainische Müller Iwan Rjaboschapka hatte einen benachbarten deutschen Schmied um eine Reparatur in seiner Mühle gebeten. Als dieser in die Wohnung Rjaboschapkas trat, sah er die russische Bibel auf dem Tisch liegen. „Woher hast du dieses Buch?" soll der Deutsche gefragt haben. „Nun, ich war zum Wochenmarkt in Odessa. Da war ein Ausländer — war er ein Engländer oder ein Franzose? — und der verkaufte diese Bücher. Da dachte ich: das ist ja ein heiliges Buch, das kann nicht schaden, da habe ich es gekauft." — „Liest du nun auch darin?" — „Ach, Nachbar, du weißt: unsere Kirche lehrt uns nicht, das Buch zu lesen!" Da lud der deutsche Schmied seinen Nachbar zur Bibelstunde ein. Er folgte der Einladung und hörte regelmäßig aufmerksam zu. Beim nächsten Besuch soll der Deutsche gefragt haben: „Nun, Iwan Iwanowitsch, wie steht's?" Da soll der Rjaboschapka geantwortet haben: „Ach, Nachbar, wenn ich nach diesem Wort leben soll muß mein ganzes Leben anders werden!" Da erwiderte der Deutsche: „Iwan Iwanowitsch, entweder dieses Wort wird dir das Fundament eines neuen Lebens, oder du fällst dich daran zu Tode!"

Rjaboschapka hat später bekannt, daß dieses Wort ihn zur Entscheidung brachte. Er ist dann jahrelang mit dem Worte Gottes durchs Land gezogen. Kam er in ein Dorf, so bat er in der ersten Hütte um Herberge, begnügte sich mit einer Schlafgelegenheit auf einer Holzbank, setzte sich aber gleich hin und las still in seiner Bibel. Wurde er gefragt: „Was liest du denn da,", so war seine Antwort: „Das ist das heilige Evangelium unseres Herrn Jesu Christi, soll ich euch daraus vorlesen?" Es sei dann vorgekommen, daß die hörende Bäuerin ganz ergriffen gewesen sei. „Wenn mein Mann nach Hause kommt, muß er auch davon hören, und laß uns auch die Nachbarn einladen." Abends saß Rjaboschapka dann im Kreise von wahrheitshungrigen Menschen, las aus dem Wort und gab schlichte Anweisung zu seinem Gebrauch. So entstand vielerorts die „Stunde" unter den ukrainischen und russischen Bauern. Daher stammt dann der Name „Stundismus". „Du bist mir ein rechter Stundist!" (d.h. Stundenmann!) soll eine Frau solch einem Bibelfreund zugerufen haben. Was zuerst ein Spottname war, wurde später ein Ehrenname einer Erweckungsbewegung, die viel treue Blutzeugen hatte.

Kam Rjaboschapka auf einen Markt, so konnte man ihn wohl auf einem Wagen stehend finden, indem er rief: „Her da, Leute, kommt her! Hört zu! Ich habe eine wichtige Botschaft an euch!" Dann sammelten sich die Leute und meinten oft, ihm sei ein Pferd gestohlen worden und sie sollten den Dieb suchen. Rjaboschapka aber rief: „Hört, was der Apostel Paulus schrieb!", und er las aus seinem Neuen Testament die Botschaft vom Auferstandenen und seiner Gnade. Aufmerksam hörten sie zu. Es geschah, daß sie riefen: „Lies weiter, wir wollen mehr hören!", wenn Rjaboschapka schließen wollte.

Als unter Alexander III. und unter seinem Ratgeber Pobjedonoszew eine rücksichtslose Verfolgung gegen die Stundisten einsetzte, wurde auch Rjaboschapka verhaftet, zur Ansiedlung in die unwirtlichen und unsicheren Gegenden Transkaukasiens verurteilt und schließlich des Landes verwiesen. Er starb in Bulgarien als ein früh an seiner Gesundheit gebrochener Mann. Aber seine Spuren sind auch heute in der weiten Sowjetunion zu finden. Wahrscheinlich sind es meherere Millionen Menschen, die sich zu den Versammlungen der „Stundisten" halten, die in jedem größeren Ort ihre Gottesdienste haben.

Rjaboschapka hat das ewige Wort Gottes durchs Land getragen. Wo er hinkam, ließ er die Bibel zurück und einen Kreis von Menschen, die sie lasen und liebten. Er war nicht der einzige Bibelbote im Lande, aber einer der Gesegnetsten! Der zweite Bibelbote war durch eine noch wunderbarere Geschichte Gottes auf das Arbeitsfeld gerufen: Jakob Deljakow, genannt Kascha Jagub (Priester Jakob), war ein Nestorianer aus Persien, der dort durch den Dienst der amerikanischen Presbyterianer-Mission ein Bekenner des gekreuzigten und auferstandenen Herrn wurde. Er wußte von der Not seines Bruders, eines trunksüchtigen Mönchs im alten Rußland, und begab sich auf die Suche nach ihm. Er soll ihn gefunden haben, aber es blieb unbekannt, ob er ihm helfen konnte. Dagegen fand er das Feuer des Glaubens in den Dörfern der Ukraine und den Hunger nach dem Worte Gottes und erkannte den Ruf seines Herrn auf dieses Arbeitsfeld. Als Ausländer konnte er freilich nicht einfach als Bibelkolporteur durch die Dörfer ziehen. Er mag es versucht haben, kam dann aber doch in schwere Konflikte.

Da ging er den Weg, den einst im Mittelalter die von der Inquisition verfolgten Waldenserboten gegangen sind. Er zog als Hausierer von Dorf zu Dorf. Vor seinen Wagen spannte er eines der fleißigen Panje-Pferdchen, wie einst die deutschen Soldaten diese zähe Pferderasse nannten. Er handelte mit Knöpfen und Bändern, mit Scheren und Messern und allem, was auf einsamen Bauernhöfen benötigt wurde. Je und dann pflegte er, nachdem er die Kaufenden ein wenig mit prüfendem Auge beobachtet hatte, zu sagen: Ich habe noch etwas ganz Besonderes, was ich nicht jedem anbiete, ob Sie dafür Interesse haben? Und dann nahm er aus dem Grund seines Wagens eine neue russische Bibel hervor, zeigte sie und las wohl auch einige Worte daraus vor. Erwachte das Interesse bei den Kaufenden, dann bot er sich wohl an, ihnen aus diesem schönen Buch noch mehr vorzulesen. Dann saß die ganze Hausgemeinde in der Wohnstube und Kascha Jagub hielt eine kurze schlichte Bibelstunde. Sein Ende blieb unbekannt. Man sagt, er wäre Missionar in der Mandschurei gewesen.

Wie wird es sein, wenn wir einst in der Herrlichkeit diesen heimlichen Boten und Zeugen begegnen, die nicht wie ein Moody oder wie ein Franziskus oder Dr. Billy Graham durch die Literatur und die Zeitungen gingen, sondern still und unerkannt den Auftrag ihres Meisters erfüllten und Säeleute wurden für die große Ernte, deren Größe einst noch offenbar werden wird.

H. Brandenburg
in „Dein Reich komme"
(Eingesandt von B. B. Janz.)

MCC Nachrichten

Holland. — In Amsterdam, Holland, starb am 13. September Dominus T. O. Hylkema, eine führende Persönlichkeit unter den holländischen Mennoniten, im Alter von 74 Jahren. D. Hylkema wurde 1888 geboren und begann sein Seelsorgeamt 1911. Er hatte drei Pfarrstellen inne, zuerst in Gietehoorn 1912, später in Amersfoort 1929 und von da an in Amster-

Mennonitische Rundschau

wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press Ltd.
in Winnipeg, Manitoba, Canada
H. F. Klassen, Schriftleiter und General Manager
Telefon am Tage: LE 3-1487
abends: LE 3-4397
J. K. Neufeld, Production Manager

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $3.50 an beliebige Adresse im In- und Auslande. Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.68, Minimalbetrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz, Geschaeftsanzeigen, Druckauftraege und Zahlungen richte man an

**The Christian Press Ltd.,
159 Kelvin St., Winnipeg 5,
Manitoba, Canada**
Telefon: LE 3-1487

Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

dam seit 1936. Im Jahre 1948 trat Br. Hylkema in den Ruhestand.

Neben seinen mannigfachen Aufgabenbereichen war er die treibende Kraft in der Gründung der Gemeentedag-Beweging, einer Bewegung zu innerer Erneuerung in der Gemeinde. Er trug außerdem zur Gründung des Bruderschaftshauses bei Bilthoven und „Fredesheim" bei Steenwijk bei. Nach dem Zweiten Weltkrieg beteiligte er sich an der Umorganisierung der holländischen Friedensgruppe — Dutch Vredesgroep.

Bei einer ganzen Reihe von Anlässen arbeitete der Verstorbene eng mit dem MCC zusammen. Ganz besonders am Herzen lag ihm die Arbeit, die seinerzeit in Heerwegen von dem MCC geleitet wurde.

Die Gemeinschaft für das Taufgesinnte Bruderschaftswerk (Gemeenschap voor Doopsgezind Broederschapswerk) hielt am 22. und 23. September in Amsterdam ihre Jahresversammlung ab. Diese Organisation sieht es als ihre Aufgabe an, das Interesse und die Mitarbeit der Laien in der mennonitischen Kirche in Holland wachzurufen bzw. zu fördern. Sie bedient sich dazu einer für diesen Zweck gebildeten Arbeitskommission — „Algemene Broederschapswerkcommissie".

•

USA. — Wie das Prairie-View-Krankenhaus in Newton, Kansas, mitteilt, läuft diesen Herbst ein Schwestern - Fortbildungskursus unter Leitung der Oberin Lucinda Martin.

•

Kanada. — 10 Angehörige des mennonitisch. Freiwilligendienstes hielten dieses Jahr Sommerbibelschule im Umkreis von St. Anthony, Neufundland. Insgesamt besuchten 365 Schüler diese Ferienbibelkurse.

Die Sommerferien - Bibelschule ist ein Teil des MCC-Programms in Neufundland.

Die gegenwärtig auf Neufundland arbeitenden MCC - Arbeiter sind: Agnes Dyck, Winnipeg, Manitoba, Kanada (MBG), Irene Rhodes, La Junta, Kolorado, USA (MG), Betty Fröse, Niverville, Manitoba, Kanada (MG), Walter und Esther Dück, St. Catherines, Ont., Kanada (MBG), Marvin Friesen, Hillsboro, Kansas, USA (MBG), Henry Löwen, Steinbach, Man., Kanada (EMB) und Verla Kauffman, Minot, N. Dak., USA (MG).

•

Hongkong. — Nach Mitteilungen von MCC-Arbeiter Merrill Hunsberger hat dort der letzte Taifun „Wanda" dem Gebiet großen Schaden zugefügt. Das MCC verteilte Kleidung und Lebensmittel an viele Obdachlose. In Shatin drang eine 10 Fuß hohe Sturmwelle in das Marktzentrum und zerstörte die meisten Geschäftshäuser. Viele Bewohner wurden verletzt. Viele Fischerfamilien hatten die Gewalt des Sturmes unterschätzt und blieben in ihren Booten. Sie kamen im Sturm um. Auch das Gebäude in Shatin, wo das MCC die Verteilungen vornimmt und Tbc - Patienten betreut, stand bis zum 1. Stock unter Wasser. Außerdem wurde viel fruchtbares Ackerland durch Salzwasser ruiniert. Andere, durch den Taifun verursachte Notstandsgebiete sind Taipo und Shaukiwan, wo Tausende ihr Hab und Gut verloren. Nach einem Bericht vom 5. September sind 75,000 Menschen obdachlos und 120 Tote zu beklagen. Das MCC verteilte bisher Lebensmittel, Kleidung, Seife und Decken im Werte von $8,000, in Zusammenarbeit mit „World Vision, Inc." und „Fisherman's Cooperative". Es verteilte außerdem 12,400 warme Mahlzeiten. .

•

Westdeutschland. — Nach langen und schwierigen Vorbereitungen trat erstmalig in der westdeutschen Geschichte im Artikel 4 der Verfassung der westdeutschen Bundesrepublik ein Gesetz für den Wehrersatzdienst in Kraft. Das geschah am 13. Januar 1960. Im Dezember des gleichen Jahres brachte das Arbeitsministerium in Bonn weitere Bestimmungen heraus, die sich auf die Beschäftigung solcher Personen bezogen, die den Militärdienst ablehnten. Danach ist das Arbeitsministerium verantwortlich für das Ersatzdienst-Programm.

Im Frühjahr 1961 erhielten die ersten Wehrersatzdienstler ihren Stellungsbefehl. Vor der eigentlichen Einberufung erhält der Bewerber eine Liste mit Anschriften verschiedener Organisationen, wo ein Ersatzdienst möglicherweise abgeleistet werden kann. Die Kandidaten treffen hier also ihre eigene Wahl. Nach den gesetzlichen Bestimmungen wird der Vorzug Krankenhäusern und Sanatorien gegeben. Erst wenn alle Arbeitsstellen an solchen Plätzen besetzt sind, kommen Arbeitsstellen in der öffentlichen Wohlfahrt in Frage.

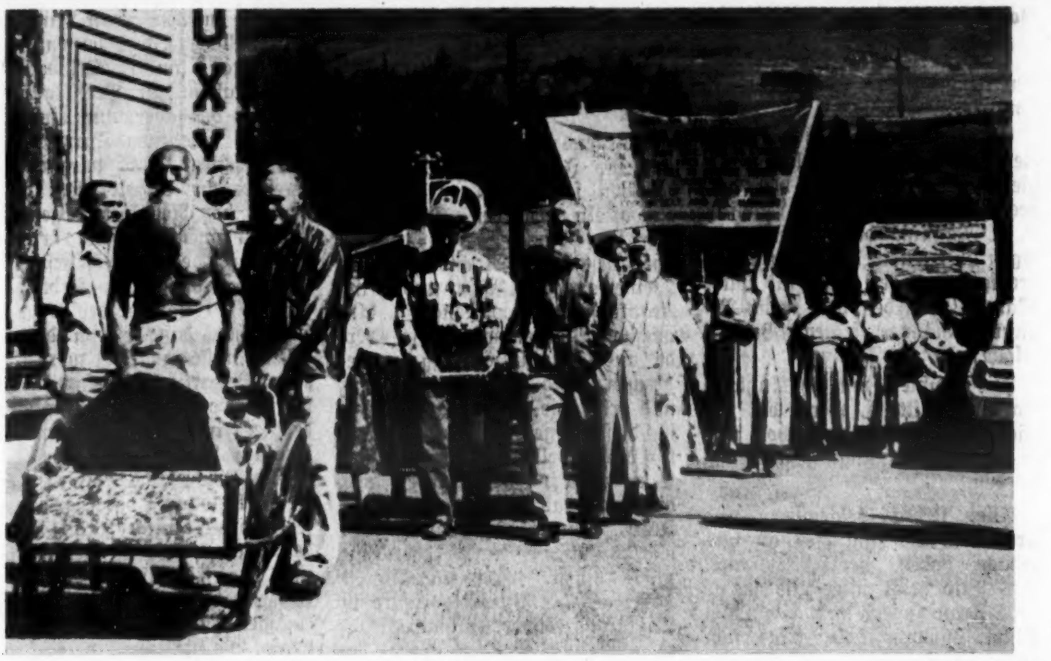
Die Krankenhäuser zögerten zunächst, solche jungen Männer einzustellen. Sie sahen aber dann, daß diese Jungen den Personalmangel teilweise beheben konnten. Die Krankenhäuser sind lediglich zu einer Zahlung von 7.80 DM je Tag für jeden Ersatzdienstler verpflichtet. Diese Summe soll allein die Kosten der Unterbringung, Kleidung und Taschengeld decken. Bis jetzt haben 400 Krankenhäuser von der Regierung die Erlaubnis erhalten, solche jungen Leute einzustellen.

Jedesmal, wenn wir uns bei dem Arbeitsministerium um Arbeitsstellen außerhalb der Krankenhäuser bemühen, verweist man uns auf die gesetzlichen Bestimmungen, wonach zuerst Krankenhauspersonal benötigt wird.

Ursprünglich hatte man gehofft, daß nur entsprechend eingestellte Organisationen den christlichen Kriegsdienstverweigerer bei sich selbst oder an geeigneten Stellen beschäftigt würden. Wir denken dabei an Eirene, oder ein ähnliches Unternehmen. Leider versteht das Gesetz unter dem Begriff Organisation alle Institutionen mit geeigneten Arbeitsmöglichkeiten.

Eirene hat in seiner Verfassung die folgende Erklärung: Eirene bietet jungen Männern im wehrpflichtigen Alter, die aus religiösen Gründen den Wehrdienst verweigern müssen, die Möglichkeit zum Dienst im Interesse des Friedens im Einklang mit den Regierungsbestimmungen zum zivilen Ersatzdienst.

Deshalb bemühte sich Eirene um



Duchoborzy-Pilger auf ihrer Wanderschaft von Krestova nach Agassiz, B C. Dort sitzen die wegen Zerstörung von Eigentum, Brand- und Unruhestiftung verurteilten Männer dieser „Söhne der Freiheit", einer extremen Gruppe der Sekte, und zu ihnen wollen alle Angehörigen gehen, um damit die Regierung zu positiven Schritten in der Behandlung der Duchoborzen zu zwingen. Sie sind verirrte Menschen mit einer schwer verständlichen religiösen Motivierung. Nur auf dem Wege der Leiden sehen sie wahres Christentum, aber Christus nehmen sie nicht als Heiland und Erlöser an und anerkennen auch die Bibel nicht voll. Durch Missionsarbeit der MBG (gegenwärtig Geschwister Geo. Martens, Grand Forks, B. C.) sind schon manche gewonnen worden, aber zur Gründung einer Gemeinde ist es noch nicht gekommen. Der alte Mann im Bilde unten ist über 100 Jahre alt und blind, leiblich auch geistlich. Sein Sohn war ein Christ, er starb im vorigen Jahr, die Großkinder kommen zur MBG-Sonntagsschule.

Anerkennung durch das Bonner Arbeitsministerium, obwohl die Organisation keine eigenen Arbeitsvorhaben in Westdeutschland unterhält. Diese Begutachtung wurde uns ausgesprochen, und wir erhielten die Genehmigung, unsere Leute in Krankenhäusern, Nervenheilanstalten und erzieherischen Einrichtungen einzusetzen. Im April 1961 traten die ersten 12 Männer, 7 Mennoniten und 5 Mitglieder der evangelischen (lutherischen) Kirche ihre Dienstzeit unter Eirene an. Nach einem Wochenende gemeinsamer Orientierung wurden die Männer in einem Altersheim, einer Irrenanstalt, einem Heim für Epileptiker und einem Kinderheim eingesetzt.

Eirene sieht es als seine Aufgabe an, diese Gruppe zu betreuen. Das geschieht durch Wochenendkonferenzen, in der Eirene - Zentrale und durch Besuche an den einzelnen Arbeitsstellen. Es ist sehr wichtig, daß sich diese Leute nicht isoliert vorkommen, und daß sie wissen, man sieht nach ihnen, respektiert ihre Einstellung und hilft ihnen bei allen Problemen, die sich in Bezug auf das Arbeitsministerium oder die Arbeitsstelle zeigen mögen. Das ist ganz besonders wesentlich angesichts der Tatsache, daß die meisten Ersatzdienstler sehr jung sind, denn in Westdeutschland wird der junge Mann mit 18 Jahren einberufen. Oft ist er dann erst auf dem Weg zu christlichem Pazifismus.

In seinem Bestreben nach einem echten Friedensdienst muß ihm der Zusammenhang gezeigt werden, der zwischen seiner Ueberzeugung und seiner Tätigkeit besteht. Verschiedene sind der Meinung, daß Arbeit in einem Altersheim oder einem Krankenhaus keinen wirklichen Friedensdienst darstellen. Sie hätten gerne im Ausland gearbeitet, vielleicht am wirtschaftlichen Aufbau von Marokko. Aber das erlaubt die Regierung bis jetzt gen Männern gezeigt werden, daß noch nicht. Deshalb muß den junauch der Dienst an Alten und Kranken ein christliches Friedenszeugnis sein kann. Erinnern wir uns nur an den Zynismus, mit dem man im Dritten Reich viele Geisteskranke umbrachte. Christliche Friedensarbeiter haben hier zweifellos eine gute Gelegenheit, wieder auf die Achtung hinzuweisen, die wir jedem menschlichen Wesen schulden.

Bei Wochenend-Zusammenkünften halten wir auch öffentliche Versammlungen ab. Durch persönliche Berichte über ihre Tätigkeit können die jungen Männer die Oeffentlichkeit, die im allgemeinen wenig Verständnis für die pazifistische Einstellung zeigt, mit ihren Anschauungen bekanntmachen. Eirene machte mit seiner ersten Gruppe sehr gute Erfahrungen, was verschiedene andere Organisationen nicht von sich berichten konnten.

Sogenannte „schwierige Fälle" wurden in zwei Gruppen geteilt, die unmittelbar dem Arbeitsamt unterstehen und gleichfalls in den Krankenhäusern beschäftigt werden. In jeder der beiden Gruppen befinden sich etwa 20 Kriegsdienstverweigerer.

Einige unserer jungen Leute sind während ihrer Dienstzeit zu neuen wichtigen Entschlüssen gekommen. Ein Geschäftsmann, beispielsweise, hat sich entschlossen, Lehrer zu werden, ein Dockarbeiter erwägt Fürsorgearbeit.

Vor kurzem wurde Eirene von der evangelischen Kirche gebeten, alle christlichen Kriegsdienstverweigerer in der Pfalz zu betreuen. Unsere eigene Gruppe im zweiten Dienstjahr setzt sich wiederum aus 12 Männern zusammen.

Statistische Angaben über aufgeführte Wehrersatzdienstler sind sehr schwer erhältlich. Das Arbeitsministerium verweigert Berichte mit Einzelheiten. Wir schätzen, daß etwa 5,000 Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen offiziell anerkannt wurden, und daß 1961 schon 600 von ihnen ihren Ersatzdienst ableisteten. Die gleichen Ziffern mögen für 1962 gelten.

Um eine Verbindung mit unse-

rer Arbeit in Marokko herzustellen, würden wir gerne internationale Gruppen bilden, so daß junge Männer aus anderen Ländern teilnehmen könnten. Im vergangenen Jahr hatten wir einen Franzosen in einer unserer Gruppen. Er wurde im Frühjahr nach Marokko versetzt. Wir hoffen, daß es eines Tages möglich sein wird, ausgewählte Deutsche zum Einsatz in unserem Werk in Marokko zu verwenden.

Das Wehrersatzdienstgesetz ist eine Parallele zum Militärgesetz. Jeder Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen hat die gleichen Rechte und Pflichten wie der Soldat, einschl. Grundsoldat, Dauer der Dienstzeit (jetzt 18 Monate), Versicherung usw.

Unser Standpunkt ist deshalb der, daß dem Soldaten die Möglichkeit gegeben ist, im NATO-Gebiet im Ausland zu dienen, und daß dem Ersatzdienstler die gleiche Möglichkeit geboten werden sollte. Aber das Arbeitsministerium möchte zunächst einmal einige Erfahrungen mit dem Wehrersatzdienst sammeln, bevor seine Teilnehmer im Ausland arbeiten können.

Durch seinen Kontakt mit dem Arbeitsministerium will Eirene zu einer Bebesserung des Wehrersatzdienst-Programms beitragen.

Wilfried von Rekowski,
Geschäftsführer der Eirene.

Goldene Hochzeit
(Fortsetzung von Seite 1—2)

Enkelkind Brian, von Sarnia, Ontario.

Es erfreute uns, daß wir manche unerwartete Gratulation erhielten, unter anderem von dem geehrten Premier unsrer Provinz, E. C. Manning, der an den Sonntagen über Radio das Evangelium predigt. Gott sei Dank für solche Männer! Würden doch mehr Regierungsmänner seinem Beispiel folgen!

Wie mußten wir in Rußland manchmal zittern, wer wohl der nächste sein würde, weggeholt und in die Verbannung geschickt zu werden.

Allen lieben Geschwistern und Freunden, die zum Fest an uns gedacht haben, herzlichen Dank! Das Bild zeigt mich und meine liebe Frau Helena geb. Esau von Nishni-Dnjeprowsk bei Ekaterinoslaw am Dnjepr.

Ich danke dem lieben Gott für meine treue Gattin. Sie hatte die schwere Aufgabe der Erziehung der Kinder in meiner Abwesenheit. Oftmals war ich bis zwei Monate von Hause weg. Der Herr erhörte mein Gebet und rettete alle 8 Kinder. 2 Söhne stehen im Predigtdienst, einer in Southey, Sask., unweit von Regina, und der jüngste in Bellwood, Illinois, USA, einer Vorstadt Chikagos.

Das zweite Bild zeigt meinen Bibelwagen mit meinem treuen Pferd „Prince", den ich zum Starkgehen trainiert hatte. Wenn er seine langen Beine ausstreckte, dann mußte ich laufen, um mitzukommen. Im Sommer schlief ich im Wagen und hatte immer viel frische Luft. Natürlich stellte ich den Wagen gewöhnlich neben einem Gebäude oder neben einem Speicher, d. h. im Windschutz. Auf einem Hof waren Pferde, Kühe, Schafe und Schweine los. Die Pferde und Kühe liefen gewöhnlich fort, wenn ich mit der Hand an die Leinwand schlug, aber die Schafe und Schweine scheuerten sich den Rücken an den Rädern. Ich erzählte dem Farmer morgens, wie es mir in der Nacht ergangen sei. Ich sagte ihm, als ich ein kleiner Junge war, liebte ich es, wenn ich in der Wiege geschaukelt wurde, aber jetzt sei ich es nicht mehr gewöhnt. Als ich eines Morgens im Städtchen Sangudo, Alberta, aus dem Wagen stieg, war bereits Schnee auf der Erde. Und so sah ich mich denn gezwungen, Pferd und Wagen stehen zu lassen und mit der Eisenbahn in die Städte zu fahren. Abends schaute ich mich nach einer Gelegenheit zum Uebernachten um. Ich kam zu Ukrainern. Obwohl sie nur ein kleines Haus hatten, war ich doch willkommen. Das Zimmer war so lang wie 2 Betten, aus Brettern zusammengeschlagen. Auf einem Ende schlief die Frau mit einem Baby und einer halberwachsenen Tochter. Der Mann bot mir an, bei ihm zu schlafen, aber ich zog es vor, zwei Bänke für meine Schlafstelle zusammenzustellen. Nun geschah es, daß eine Kuh kalbte. Da der Stall undicht und kalt war, wurde das nasse Kalb zum Trocknen ins Zimmer gebracht. Damit es sich nicht am heißen Ofen die Schnauze verbrannte, wurde es mittels eines Handtuches am Fuße des Bettes angebunden. Das war eine bunte Gesellschaft. Später wurde das Kalb dann doch in den Stall gebracht, und wir legten uns zur Ruhe.

Morgens erzählte die Frau mir, wie ihr Jüngstes zur Welt gekommen sei. Am Tage hatte sie **Kartoffeln gegraben. Der Mann** war von Hause weg, beim Dreschen beschäftigt. Nachts kam das Kleine an, kein Arzt und keine Krankenschwester war zugegen. Am nächsten Morgen waren die Pferde aus der Umzäunung ausgebrochen, und da stand sie auf und trieb die Pferde zurück. Als ich diese Begebenheit dem Sekretär des Bibelhauses erzählte, sagte er zu mir: „Das schreib mir bitte auf, das kann keine englische Frau. Schreib es genau so auf wie es sich zugetragen hat, füge nichts hinzu." Nach ungefähr 1 Jahr, als die Bibelkolporteure in Saskatoon zusammenkamen, fragte mich ein Bruder: „Ich las hier in Saskatchewan von einem Kolporteur in Alberta und dessen Erfahrungen in einem ukrainischen Hause. War das dein Erleben?" — „Nun, so wie du es erzählst, hört es sich so an, nur das Hinzugefügte waren nicht meine Erfahrungen." Es hatte nämlich jemand hinzugefügt: In der Nacht habe der Kolporteur nicht schlafen können, denn das Kalb habe immer an seine Ohren gelutscht. Ja, Kälber lieben ja so etwas, aber das stimmte nicht.

Doch nun Schluß mit allen Erinnerungen. Wir sind in den Ruhestand getreten, erhalten pünktlich unsere Alterspension und haben nicht zu klagen. Es vergeht wohl selten ein Tag, an dem nicht jemand von unsern Kindern oder Großkindern zu Besuch kommt.

Allen lieben Geschwistern und Freunden, die mir damals auf meiner Reise Herberge geboten haben, sage ich hiermit: „Vergelts euch Gott!

Mit freundlichen Grüßen der Liebe in Christo,

Eure P. und H. Schröder,
7323 – 106 St., Edmonton, Alta.

Sieg in Asuncion, Paraguay
(Fortsetzung von Seite 1—4)

werden. Sie hatten vorgesehen, am Nachmittag 600,000 Anzeigenblättchen vom Flugzeug abzuwerfen, um die Leute zu den Veranstaltungen einzuladen. Genau um die Zeit, als die Prozession beginnen sollte, brach ein großer Sturm mit tropischer Gewalt aus, es regnete, und die Windstärke stieg bis auf 100 Meilen je Stunde. So wie Christus einst dem Sturm Ruhe gebot, so kann er heute auch dem Wind gebieten zu blasen. Das Flugzeug, das die Blättchen abwerfen sollte, wurde auf dem Flugplatz zerstört. Die für den Nachmittag und Abend geplanten Festlichkeiten wurden abgesagt, aber um 7.30 Uhr abends war der Himmel mit Sternen übersät. Die letzte Evangelisationsversammlung wurde von Tausenden besucht, und als die Leute um 10.30 Uhr abends wieder zu Hause angekommen waren, fing es wieder an zu regnen. Als Dr. Graham seine Predigt begann, erinnerte er seine Hörer daran, daß vielleicht der allmächtige Gott in dieser wichtigen Stunde durch den Heiligen Geist und das Wort Gottes rede, sowohl wie durch die Naturgewalten, die Eigentum im Werte von Tausenden von Dollar zerstört hatten.

Montag, am 1. Oktober, lud Dr. Graham zur Pressekonferenz ein, zu der aber nur einer der zwanzig geladenen Korrespondenten erschien. Der paraguayische Presseverein erhielt vom Präsidenten der Republik wegen dem Boykott einen Verweis. Dr. Graham sagte, es sei das erste Mal in seiner bisherigen Arbeit, die ihn in 60 Länder der Erde geführt hat, daß er von der örtlichen Presse ignoriert worden sei. Kein Leitartikel, kein Bild noch Bericht von den Versammlungen erschien in den Zeitungen, nur bezahlte Bekanntmachungen.

Durch die Macht des Gebets und die Verkündigung des Wortes Gottes sind die evangelischen Gemeinden Paraguays gesegnet worden, und der Einfluß macht sich im ganzen Lande bemerkbar. Die evangelische Sache ist zum ersten Male, wie nie zuvor, vereint worden und hat eine ihr allein eigene Wesensart erhalten. Man ist sich der Gegenwart und Allmacht Gottes bewußt. Alle Gemeinden planen, in einigen Wochen mit der Nacharbeit zu beginnen. Wir sind froh im Herrn und freuen uns für das paraguayische Volk.

Die MBG in Asuncion hat durch den Feldzug reichen Segen empfangen. Etwa 70 Entscheidungskarten sind an unsere beiden Gemeinden hier gerichtet worden. Da unsere Mitgliederzahl gegenwärtig etwa 40 zählt, sind wir durch die Anzahl der Entscheidungen in unserem Stadtteil sehr ermutigt worden. Jetzt ist es die Pflicht unserer Gemeindeglieder, diese Leute zu besuchen, sie zu ermutigen, damit sie im Geistlichen wachsen können. Dieses wird unsern Gliedern gut tun.

Wir sind denen dankbar, die diese Versammlungen mit Gebet unterstützt haben. Nur Gott kann den Dienst lohnen, aber wir schätzen ihn. Während der Versammlungen sandten Gemeinden aus der Heimat die Zusicherung, daß sie die Sache im Gebet unterstützen. Wir wurden durch solche Beweise der Fürbitte ermutigt, und der Herr weiß, welche Resultate durch eure Gebete erzielt wurden.

Jetzt ersuchen wir euch, mit diesem geistlichen Dienst fortzufahren, während wir die Arbeit fortsetzten, indem wir das geistliche Wachstum derer zu fördern suchen, die einen Anfang gemacht haben. Betet, daß wir von der Gelegenheit, die sich uns bietet, vollen Gebrauch machen möchten.

•

USA. — Von größter Wichtigkeit waren auf der Freizeit der Missionssekretäre, an der Peter J. Funk und J. B. Töws teilnehmen, die grundlegenden geistlichen, kulturellen u. wirtschaftlichen Grundsätze, die das Wachstum einer Gemeinde beeinflussen. Viele Missionsgesellschaften finden manche Schwierigkeiten in dem Bestreben, einheimische Gemeinden aufzubauen, die in der Verbreitung des Evangeliums erfolgreich wären. Unsere Missionssekretäre stellten fest, daß Aussicht auf Erfolg nur dann besteht, wenn die einheimischen Gemeinden ohne dauernde Unterstützung von uns, aus dem Auslande, selbständig werden und sich im eigenen national-kulturellen Rahmen entwickeln.

Ein weiteres Anliegen auf dieser 11. Freizeit, die von der „Evangelical Foreign Missions Association" in Winona Lake, Indiana, vom 1. bis 5. Oktober abgehalten wurde, war der Einfluß, den die weltweite Bewegung der Oekumene auf die einheimischen Gemeinden ausübt. An verschiedenen Orten wird die biblische Grundlage der neutestamentlichen Gemeinde von der scharfen Betonung der Oekumene gefährdet. Die Missionssekretäre suchten nach Mitteln und Wegen, um den jüngern Gemeinden, die unter solchen Einflüssen sind, in ihrer geistlichen Orientierung zu helfen.

Eine Kommission (Overseas Advisory Commission) wurde auf der gemeinsamen Sitzung der Missions- und Wohlfahrtsbehörde im August ernannt, um den Dienst des „Christian Service"-Personals zu koordinieren und solche Arbeiter kurzfristig im Missionsprogramm einzusetzen. Die erste Sitzung der Kommission fand am 13. Okt. statt, an der G.W.Peters und J. B. Töws als Vertreter der Missionsbehörde und Waldo Hiebert, G. H. Sukkau und Dwight Wiebe als Vertreter der Wohlfahrt und „Christian Service" teilnahmen. Vorsitzender der Missionsbehörde, P. R. Lange, konnte nicht zugegen sein. Die Sitzung befaßte sich damit, wie unser „Christian Service"-Personal in beste Beziehung zum Missionswerk unserer Konferenz gebracht werden kann. Pläne die zur Koordination dieser Sache gemacht wurden, werden den beiden Behörden zur Begutachtung und Bewilligung vorgelegt werden.

•

Mexiko. — Evangelist Javier Peraza aus Mexicali, Niederkalifornien, Mexiko, wird nach Abschluß der Versammlungen, die er in San Miguel, Mexiko, abhielt, voraussichtlich in der Chihuahua-MBG, in Mission, Texas, vom 28. Oktober bis 4. November und in der La Grulla-MBG, in Sullivan City, Texas, vom 7. bis 18. November Evangelisationsversammlungen abhalten. Schw. Daniel Wirsche, die von der Anberaumung dieser Versammlungen schreibt, bittet um unsere Fürbitte, daß die Herzen der Gotteskinder neubelebt und die Verlorenen gerettet werden.

Fünftägige Bibelkurse werden unter den Gläubigen der MBG-Gruppen im Staate Durango, Mexiko, im Oktober und November von Gemeindeleitern und Missionaren abgehalten werden. Diese Bibelstunden sind der Dorfevangelisation sehr ähnlich, sind aber vornehmlich für die Gläubigen bestimmt.

•

Kolumbien. — Schw. Esther Wiens gedachte am 22. Oktober ihre Reise nach Kolumbien in Minneapolis mit dem Flugzeug anzutreten, den 24. und 25. Oktober in Costa Rica zu sein und am 26. Oktober in Cali zu landen.

•

Südamerika. — Pred. H. K. Warkentin und Frau aus Fresno, Kalifornien, USA, stellen wieder einige Monate der Evangelisationsarbeit in Brasilien und Paraguay zur Verfügung. Zu gleicher Zeit nimmt der Bruder Bilder auf, um Missionsfilme herzustellen. Sie werden Ende Oktober in Asuncion erwartet, anschließend an die Versammlungen im Chaco. Geschwister Warkentins gedenken bis Ende Dezember in Südamerika zu dienen.

Was geschah, als die Gegner versuchten, die Abschlußversammlung der Evangelisation in Asuncion, Paraguay, am 3. Oktober zu stören? Lies „Sieg in Asuncion" in dieser Ausgabe und sieh, wie Gott eingriff als Antwort auf die Gebete seiner Kinder. Es war ein einzigartiges Erleben für die Sache des Evangeliums in Paraguay. Im Stadion wurde an die Besucher Literatur verteilt, obwohl man wußte, daß zu irgendeiner Zeit Widerstand und Gewaltätigkeit ausbrechen könnten. Jedoch es entstanden keine Schwierigkeiten. Es war ein großer Sieg, daß die Evangelischen einmal in dieser Weise an die Oeffentlichkeit treten durften.

•

Oesterreich. — Geschw. Jakob Thielmanns und Kinder werden voraussichtlich ihre Reise am 31. Oktober mit dem Flugzeug in Europa antreten und am 1. November in Kanada landen. Sie werden kurze Zeit in Port Rowan, Ont., sein und dann nach Vancouver, B. C., weiterreisen.

Kitchener, Ont.

(Zion-MBG)

Am 14. Oktober fand in unserem Bethause am Vormittag das Erntedankfest und am Abend das Missionsfest statt. Mit freudigem Herzen waren die Besucher erschienen, bereit, dem Herrn Lob und Dank für seine Güte und Freundlichkeit darzubringen. In der Natur war es auch ein schöner Tag. Man sah auch unter den werten Gästen lauter heitere Gesichter. Sinnreich und nett war das Bethaus geschmückt. Die Sänger und die Versammelten sangen frohe Lieder zur Ehre und zur Verherrlichung Gottes. Pred. J. T. Ewert machte die Einleitung und eröffnete die Versammlung mit Gebet. Dann predigte Br. P. Klassen, den wir auch in unserer Mitte haben. (Wir schätzen ihn sehr als Prediger, Sonntagsschullehrer und Jugendleiter.) Er sprach über 1. Mose 8, 15. Dann folgten Gebetsstunde, Bekanntmachung und Grüße von auswärts. Der Sängerchor erfreute uns mit schönen, speziellen Liedern; den Gemeindegesang begleitete Orgelspiel.

Pred. J. T. Ewert hielt die Festansprache über Offb. 3, 2 und Psalm 103, 1. 2. Wir sollen dem Herrn danken und ihn loben mit allen Kräften des Geistes, mit dem ganzen Leben, weil alles, was Odem hat, den Herrn lobt, weil Loben des Himmels Beschäftigung ist, weil Danken ein köstlich Ding ist. Wir sollen allezeit danken, mitten in der Trübsal, nicht nur im herrlichen Sommer, sondern auch im Winter und im Sturm, auch wenn du voller Zweifel bist und wenn Armut dich umlagert. Der Chor sang ein Loblied, und aus der Versammlung stiegen Dankgebete zu Gott empor.

Abends, auf dem Missionsfest, sprach Pred. Fr. Janzen über Nehemia 8, 9—12 und Lukas 10, 25—37. Erika Janzen brachte ein passendes Gedicht. Der Chor und ein Männerquartett sangen mehrere Lieder.

So kam ein segensreicher Tag zum Abschluß. Möchten wir doch alle treuer werden im Loben und Danken, denn der Herr verlangt es von uns!

S. R., Korr.

J. Pankratz †

(Fortsetzung von Seite 1—4)

Alexanderkrone, Molotschna, besuchen. Später erweiterte er sein Wissen, indem er bei den Lehrern der Zentralschule in Neu-Schönsee Privatstunden nahm.

In seiner Jugendzeit wurde er nach längeren Kämpfen ein frohes Gotteskind. Dann wurde er auf das Bekenntnis seines Glaubens getauft und in die Nikolaifelder Mennonitengemeinde aufgenommen.

Seinen Staatsdienst leistete er am Kaukasus ab. Weil er aus Ueberzeugung das Tragen von Waffen ablehnte, wurde er in der Armee als Lehrer angestellt. Er kam dort in schwere innere Anfechtung. Die Ungerechtigkeit war am Ruder, Fluchen an der Tagesordnung, und Spott über geistliche Dinge wurde als Weisheit gerühmt. Jedoch der treue Gott beschützte ihn, und er konnte heimkehren, ohne am Glauben Schiffbruch erlitten zu haben.

Als er aus dem Dienst nach Hause kam, war in den Heimatgemeinden, nach einer Erweckungszeit, reges geistliches Leben. Als es an Arbeitern fehlte, wurden auf den Rat des Aelt. Heinrich Voth in jedem Dorf etliche jüngere Brüder als Evangelisten gewählt, auch Jakob Pankratz.

In Sowjetrußland wurde es auf religiösem Gebiet immer schwerer. Immer mehr wurde verboten. Trotzdem konnten im November 1925 in der Molotschna noch Prediger- und Sonntagsschullehrer-Kurse stattfinden. Auch er nahm daran teil, und es waren zwölf Wochen glücklicher, gesegner Arbeit.

Am 3. März 1926 trat Jakob Pankratz in die Ehe mit mir, Elisabeth Löwen. Ein halbes Jahr später wanderten wir nach Kanada aus.

Vollkommen mittellos, ohne Angehörige, ohne Beherrschung der englischen Sprache, das war der Anfang hier in Kanada. Mein lieber Gatte war aber immer mutig. Nichts schien ihm zu schwer. Er ging zur Schule und erwarb sich innerhalb von drei Jahren das Lehrerzeugnis.

Im Jahre 1930 wurde er von Aeltesten J. P. Klassen als Prediger ordiniert.

Nach all diesen Ereignissen widmete er sich dann ganz der Arbeit. Er bekam eine Anstellung als Lehrer und hat auch nach Möglichkeit als Prediger im Gemendebau geholfen.

Er war immer ernstlich bestrebt, den Schülern nicht nur Wissen beizubringen, sondern sie auch auf den Weg des Heils zu Christus zu führen. 21 Jahre hat er als Lehrer in der Landesschule unterrichtet, die letzten 15 Jahre in Glenlea, Man.

Inzwischen wuchsen unsere Kinder heran. Wie hatte er uns alle so lieb! Am 5. Oktober 1950, vor genau 12 Jahren, erlitt er einen leichten Schlaganfall. Das war der Anfang einer schleichenden Lähmung. Zwei Jahre später mußte er krankheitshalber den Lehrerberuf aufgeben.

Seitdem ging er durch schwere Kämpfe und durch tiefe Wege. Längere Zeit konnte er noch im Rollstuhl gefahren werden, bis er zuletzt ganz hilflos und sprachlos wurde und im Bett bleiben mußte.

Die letzten 2 Jahre und 9 Monate wurde er im Krankenhaus gepflegt. Der 4. Oktober war ein warmer, sonniger Herbsttag. Die farbigen Blätter fielen leise zur Erde. Die Sonne schien freundlich ins Krankenzimmer, und mein herzlich geliebter Gatte, müde von der Pilgerreise, ging von uns, um bei seinem geliebten Heiland zu sein.

Er wurde 61 Jahre, 7 Monate alt. Ein Sohn und eine Tochter sind vor ihm gestorben. Er hinterläßt mich, seine Gattin, eine Tochter und drei Söhne, 2 Schwiegertöchter, 4 Großkinder, 1 Schwester hier und 1 Bruder und 1 Schwester in Rußland.

„Auferstehn, ja auferstehn wirst du,
mein Staub, nach kurzer Ruh.
Unsterblich Leben
wird, der dich schuf, dir geben.
Halleluja!"

Die Begräbnisfeier war am 9. Oktober 1962 in der Sargent-Mennonitengemeinde. Aelt. Gerhard Lohrenz leitete die Feier.

Der erste Redner war Aelt. Jakob Töws. Als Text hatte er Offb. 14, 13: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach."

Zu diesen gehörte der Verstorbene. Sie ruhen von ihrer Arbeit. Br. Pankratz hat eine vielseitige Arbeit als Lehrer, Prediger und Familienvater getan. Ihre Werke folgen ihnen nach. Sie gehen nicht voran und machen auch nicht selig, sie folgen und sind die Frucht des Glaubens.

Aelt. Gerhard Neufeld hatte Psalm 77, 14 zum Text: „Gott dein Weg ist heilig."

Der Verstorbene hat viele Jahre schwer und einsam gelitten. Wir sprechen mit dem Liederdichter:

„Mein Gott, wie bist du so verborgen,
wie ist dein Rat so wunderbar!"

Gott, dein Weg ist heilig, dein Weg ist recht und gut, denn er führt zur Herrlichkeit.

Br. Bernie Neufeld und Frau Margaret sangen drei Lieder.

Die Leichenträger waren seine gewesenen Schüler.

In den Trauertagen haben wir viel Liebe und Teilnahme erfahren dürfen. Wir danken von Herzen für jede Fürbitte, für Blumen, Beileidskarten, jeden warmen Händedruck und jede andere erwiesene Teilnahme.

Witwe E. Pankratz
und Kinder.
430 Victor Street,
Winnipeg 10, Manitoba

Kitchener, Ont.

Am 14. Oktober war in unserer MBG Missions- und Erntedankfest, um dem Geber aller guten Gaben unsern Dank in besonderer Weise zu bekunden. Br. Willy Bärg, Leiter der MBG zu Port Rowan, Ont., diente am Vormittag und abends mit segensreichen Ansprachen.

Br. F. C. Peters, Winnipeg, Man., gab uns am 17. Oktober einen interessanten Bericht über seinen Dienst an unsern Geschwistern in Südamerika in diesem Sommer. Er war zu einer Sitzung des Senats der „Waterloo Lutheran University" gekommen.

Am 17. Oktober war die Hochzeit von Elvera Warkentin mit Paul Hershberger, Goshen, Ind., USA. Pastor Moseman von der Gemeinde der Altmennoniten am Goshen-College vollzog die Trauhandlung. Das junge Ehepaar wird in den USA wohnen.

Unsere MBG-Bibelschule fing am 15. Oktober mit dem Unterricht mit 24 Schülern an. Man erwartet, das später noch etliche hinzukommen werden.

Das Abendmahl feierte die Gemeinde in diesem Monat am 21. Oktober, abends. Drei Personen wurden auf Grund von schriftlichen Zeugnissen als Glieder in die Gemeinde aufgenommen, es waren Geschw. Jacob und Maria Braun von St. Catharines, Ont., und Br. Henry Kopp von Clearbrook, B. C.

Geschw. Gerhard Willms sind von ihrem Besuch bei den Verwandten und Freunden in Winnipeg, Man., wohlbehalten zurückgekehrt.

In unserer Tageszeitung wurde unlängst berichtet, daß man in etlichen Kirchen (nicht erwähnt in welchen) durch eine Rundfrage festgestellt habe, daß die Glieder sonntäglich nur etwa $1 in den Kollektenteller legen. Der Artikel sagt, daß das lange nicht zureiche, um die örtlichen Ausgaben zu dekken und noch Mission zu unterhalten.

Am 14. Oktober wurde die neugebaute „St. John's Lutheran Church" in Waterloo, Ont., eingeweiht. Vor 3 Jahren brannte ihre Kirche ab. Die neue Kirche kostet $900,000, wogegen noch etwa ein Drittel als Schuld steht, die sie in 12 bis 15 Jahren abzutragen gedenken. Die Kirche hat 550 Sitzplätze und Sonntagsschulräume für 550 Schüler. Ein mennonitischer Chor sang bei der Feier. Die Kirche ist nach modernem Stil gebaut.

Eine deutschsprachige, lutherische Gemeinde, etwa 40 Familien, hat sich aufgelöst, da ihr Pastor vor etlicher Zeit starb und sie keinen anderen haben.

Es ist recht interessant zu beobachten, was man in den verschiedenen Kirchen tut, um die Leute in die Kirche zu locken. Eine örtliche Kirche machte bekannt, daß sie einen Familien- und „Hobby"-Abend veranstaltet. Es wurde bekanntgemacht, daß man Sammlungen und Ausstellungen von altertümlichen Möbeln, Glas, Nadel- u. Nähkunst, Geld und Marken haben würde, alles mit einem kurzen Gottesdienst verbunden.

Vom 25. bis zum 27. Oktober findet in Toronto, Ontario, eine Sonntagsschulkonferenz statt. Man rechnet, daß etwa 200 Sonntagsschullehrer aus unserem Distrikt hinfahren werden. Etwa 30 Leiter aus Kanada und den USA werden dort als Redner oder „Workshop"-Leiter dienen. Einer dieser Leiter ist Dr. Bob Cook, New York, Präsident der „National Association of Evangelicals". Korr.

Glenbush, Sask.

Jede Woche erscheint die „Menn. Rundschau" und bringt uns gediegene Artikel über die mannigfaltigen Vorgänge im Leben unseres mennonitischen Völkleins und was sonst noch in der Welt vorfällt. Wir schauen etwas in die Rundschau vom 17. Oktober: Auf der 1. Seite steht: „Gottes Güte will uns zur Buße leiten." Wer von den Lesern hat nicht in vergangener Zeit die große Güte Gottes zu spüren bekommen und was hat es bewirkt?

Der Herr hat auch uns hier in Glenbush viel Segnungen zuteilwerden lassen. Eine schöne Ernte und auch sehr günstiges Erntewetter.

Am 26. August hatten wir ein Tauffest. 3 Personen hatten sich gemeldet, die Vergebung ihrer Sündenschuld bekannten und im Glaubensgehorsam Jesum folgen wollten.

Am 7. Oktober feierten wir Erntedankfest. Es waren viel Gäste erschienen, die Brüder C. N. Hiebert und Art. Martens dienten uns. Geschw. Hieberts von Reedley, Kalif., USA, besuchten hier Verwandte, und wir waren alle froh, den 82jährigen Bruder rüstig und gesund zu sehen und zu hören. An ihm erfüllt sich Psalm 92, 15: „Und wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein."

Im Sommer diente Br. H. Penner von St. Catharines, Ont., uns eine Woche und hat uns manche Wahrheiten aus Gottes Wort nahegelegt.

Einen Sonntag war Br. Jacob Bergen Chilliwack hier und brachte uns die Botschaft des Evangeliums!

In unserer Gemeinde wurden die Brüder Jac. Isaak und Heinrich Bärgen zum Diakonendienst eingesegnet. Br. F. Fröse, Warman, und H. Bärg, Dalmeny, dienten bei der Gelegenheit.

Wir schauen wieder in die „M. Rundschau": Da sind die Missionsberichte und andere Nachrichten von fern und nah. Wer liest nicht mit tiefer Bewegung die Artikel auf Seite 2? Dann sind noch immer Nachklänge von der Weltkonferenz in Kitchener, Ont. Der Schreiber dieses Berichts hatte auch die Gelegenheit, selbiges beizuwohnen und war besonders berührt von den vielen Aufgaben, die uns der Herr anvertraut und nicht weniger von den Gaben in unserem Volke, um den Aufgaben gerecht zu werden. Wie verwalten wir diese Güter?

Mit großem Interesse lesen wir die Berichte von Br. F. C. Peters aus Südamerika. Gestärkt und bereichert wird man im Glaubensleben durch Pred. A. H. Unruhs † Wortauslegung „Der Schild des Glaubens".

Dann Frauendienst, ein Wort des Dankes im Namen der Leserinnen und Leser. Das Gedicht „Am Niagara" von H. Görz möchte ich unterstreichen. Da sind auch verschiedene Rezepte für den Tisch. Nun fällt mir ein anderes Rezept ein, es ist gegen die Mode. Wenn jemand damit geplagt ist, der lese in Readers Digest vom Oktober: „Why do women dreß that way?" So finden wir auf allen Gebieten etwas, und das Gute wollen wir behalten!

J. P. Isaak.

Yarrow, B. C.

Am 23. September war in der MBG die Eröffnung der Schuljahres der „Sharon-high school" mit 99 Schülern und 6 Lehrern.

Am 27. September 1962 war die Eröffnung der Tätigkeit der Schwesternvereine. Prediger Henry Brucks hielt eine Ansprache über das Kommen des Herrn. Dann wurde eine andere Leiterin gewählt, weil die bisherige Leiterin, Schw. H. P. Neufeldt, nach Coaldale, Alberta, übersiedelte, wo Br. Neufeldt wieder als Bibellehrer tätig ist. Am 29. September war für sie ein Abschiedsfest.

Am 30. September war die Versetzung der Sonntagsschüler in höhere Klassen.

Gordon Teichrieb, 28, starb nach elftägiger Krankheit. Er war ein Sohn des Peter Teichrieb von hier. Die Leichenrede hielt Aelt. P. W. Dück, MG, in der Bestattungshalle zu Chilliwack. Die Beerdigung war auf unserem Friedhof.

Am 5. Oktober war die Hochzeit von Bertha Löwen, R. N., Tochter der Witwe Dav. Löwen, mit John Balzer von Vancouver. Pred. Henry Brucks und Pred. P. R. Töws dienten. Schw. Löwen konnte im Fahrstuhl zugegen sein. Sie hatte vor fast einem Jahr einen Schlaganfall. Sie hört die Andacht sonst immer zu Hause, dank einer Leitung vom Versammlungshaus.

Am 7. Oktober feierten wir Erntedankfest. Vormittags sprachen Pred. H. Brucks u. Pred. J. Epp, Clearbrook. Abends hatten wir Missionsfest. Der große Chor sang unter Leitung von Jak. Dück, Coaldale. Er ist Lehrer an unserer „high school", wie auch sein Cousin Abr. Dück, ebenfalls von Coaldale. Pred. H. Kasdorf erzählte von Brasilien. 9 Jahre lang durften sie dort keine deutsche Andacht halten. Im Alter von 18 Jahren hatte er eine Evangelisationspredigt gehört und sich bekehrt. Pred. Ar. Rempel schlug vor, den Duchoborzen, die ungefähr 30 Meilen ab bei Hope sind, das Evangelium zu bringen. Ein Schwesternchor sang ein schönes, russisches Lied. Dann sprach Pred. H. Brucks über Afrika und die dort herrschende Not.

Am 21. Oktober war die Hochzeit von John Giesbrecht und Elsie Bergmann. Pred. H. Brucks hielt die Hochzeitspredigt und vollzog die Trauhandlung. Pred. Rudy Janzen hielt eine kurze Predigt, alles war in Englisch. Am Abend besuchte uns der Jugendverein von Ostchilliwack. Pred. Rudy Janzen, Greendale, hielt die Ansprache.

Am 23. Oktober besuchte uns ein Bruder von Indien, Sanjiro Rao. Er arbeitet dort im Radiodienst der MBG.

Der große Sturm hat hier etliche Bäume entwurzelt. 9 Stunden lang waren wir hier ohne Elektrizität, in Vancouver sogar etliche Tage. Dort ist viel Schaden zu verzeichnen.

Wir haben jetzt gelindes Wetter (21. Oktober). Korr.

Aus Leserbriefen

K. K. Nickel.
Pinneberg, Westdeutschland.

Herzlichen Dank für die pünktliche Zusendung der M. Rundschau! Ich lese sie sehr gerne und bin an allem sehr interessiert, auch die Nachrufe und die Rußlandbriefe. Der Herr wolle seinen Segen auch ferner zu diesem Werk geben. Ich wohne jetzt im Altersheim „Abendfrieden".

Im Herrn, Ihre Schwester
Emma Manteej.

Schallplatten-Angebot

Wie leicht löst sich die Frage, was man lieben Menschen zum Geburtstag, zu Hochzeiten, zu Jubiläen, und, jetzt bald, zu WEIHNACHTEN Gutes schenken soll!

Wir haben unser Schallplattenangebot bisher auf etliche, aus unsrer Mitte erstandene gute Werke beschränkt und nennen sie im folgenden Verzeichnis. **Doch erst wollen wir es euch verraten, daß Anfang November noch eine dazukommt mit ausschließlich bekannten deutschen Weihnachtsliedern, gesungen vom Litz-Kinderchor, von Peter Koslowsky und von anderen — vom Guten das Beste!** Sobald die Platte da ist, machen wir es bekannt. Bestellen könnt ihr sie schon jetzt.

Benutzt diese Liste als Bestellzettel:

Alles Hi-Fi LP—33⅓ RPM — 12" - Schallplatten

Nr. 1

Weihnachtslieder — traditionell mennonitische —

gesungen vom Litz-Kinderchor, Peter Koslowsky, Saengergruppen und Organist Harold Redekopp, alles liebe, wohlbekannte Lieder wie:

Welch ein Jubel, welche Freude
O du froehliche, o du selige
Freue dich, Welt
O Fest aller heiligen Feste
Stille Nacht, heilige Nacht
Nun ist sie erschienen
und 10 andere Lieder ----- $4.95 ☐

T—51128

A-cappella-Chor des MBG-Bibelcollege

Wie heilig ist diese Staette
Schaff in mir Gott ein . . .
Ich liebe Jesum
Haett' ich die Liebe nicht
Jesu, meine Freude
Auf ewig bei dem Herrn
und 5 andere Lieder ------ $4.95 ☐

T—51130

A Cappella Chorus of the M.B. B. College

Seek Ye the Lord
Praise Ye the Lord of Hosts
Wake, Awake, for Night

Who is on the Lord's Side?
Jubilate
Blessed are the Pure in Heart
and 10 other songs ---------- $4.95 ☐

J—107

Lieder von Victor Martens, Tenorist, und Orgel

Dir, dir, Jehova, will ich . . .
Ein Leben nur
Befiehl du deine Wege
O Gnadenthron
Die Himmel ruehmen
Jesus, Heiland meiner Seele
und 6 andere Lieder ------ $4.95 ☐

"Gospel Light Hour" - Schallplatten

GLH 300 — LP 33 1/3 RPM — 12"
ANNIVERSARY SAMPLER

Englische, deutsche, plattdeutsche und russische Gesaenge von Chor, Quartett, Trio, Solo und Kinderchor.

Who is on the Lord's Side
Teach Me Thy Way
Sunshine in My Soul
Gott hat uns lieb
Koamt, Breeda, koamt
Er liebt mich (russisch)
und 11 andere Lieder ------ $3.98 ☐

Dieselbe Platte in Stereo ---- $4.98 ☐

GLH 401 — LP 33 1/3 RPM — 12"
Russische Schallplatte

За Евангельскую веру!
(Fuer den Glauben des Evangeliums)
Не знав Иисуса
(Als ich Jesus noch nicht kannte)
Братья, все ликуйте!
(Brueder, lasset uns frohlocken!)
Голос Духа Святого зовет
(Die Mahnung des Heiligen Geistes)
Как дышет в семени цветок
(Christus lebt in mir)
Научи меня, Боже, молиться
(Lehre mich beten, o Herr!)
und 7 andere Lieder -------- $4.25 ☐

GLH 201 — LP 33 1/3 RPM — 10"
PETER KOSLOWSKY, Tenor-Soloist

Jesu, Gnadensonne
Solang mein Jesus lebt
Ich bete an die Macht der Liebe
Wort des Lebens, lautre Quelle
Solange Jesus bleibt der Herr
Es harrt die Braut so lange schon
und 2 andere Lieder ------ $4.00 ☐

GLH 301 __ LP 33 1/3 RPM — 10"
GEMISCHTER CHOR

Lobe den Herrn, o meine Seele
Herr, zu Dir will ich mich retten
Sodom und Gomorra
Du redest, Herr, zu mir
Liebe, die Du mich zum Bilde
Ganz stille muss die Seele sein
und 2 andere Lieder -------- $4.00 ☐

GLH 501 — LP 33 1/3 RPM — 10"
KINDERCHOR in Englisch

Come, Children, Join to Sing
A Child's Prayer
Jesus, Jesus, He's My Friend
There Is a Name
God so Loved the World
Now the Day is Over
und 7 andere Lieder -------- $4.00 ☐

GLH 101 — LP 33 1/3 RPM — 10"
MAENNER-QUARTETT

Wie gross bist Du
Jesus fuehrt mich allerwegen
Willst Du, Herr, Dein Lamm nicht leiten
Hand in Hand mit Jesu
Im Himmel ist kein Scheiden
Muss ich geh'n mit leeren Haenden
Solang mein Jesus lebt ------ $4.00 ☐

GLH 102 — LP 33 1/3 RPM — 10"
MAENNER-QUARTETT

The Old Fashioned Meeting
Jesus is Near
Oh its been Wonderful
In the Secret of His Presence
I saw the Cross
O Worship the King
und 5 andere Lieder ------ $4.00 ☐

GLH 103 — LP 33 1/3 RPM — 10"
MAENNER-QUARTETT

Ich weiss einen Strom
Drum voran
Rein und frei von allem Boesen
Die Himmel erzaehlen
Freude ist im Himmel
Nimm meine Hand in Deine
und 2 andere Lieder ------ $4.00 ☐

Zum Postversand lege man je Platte 25¢ der Summe als Versandkostenanteil zu. Wer 4 Platten gleichzeitig an eine Adresse bestellt, erhält sie portofrei.

Zur Zahlung liegt eine **Money-Order** in Höhe von .... bei ☐

Ich bitte, die Schallplatten **C.O.D.** zu schicken. . . . . ☐

Name ....

Adresse ....

....

THE CHRISTIAN PRESS LTD.
159 Kelvin Street **Winnipeg 5, Man.**

Aus Rußlandbriefen

Donskaja, Neusamara,
18. Sept. 1962.

Teure Lieben, wir grüßen Euch mit Psalm 23. Danke für Euren lieben Brief! Es regt uns immer auf und alte Erinnerungen werden wach, wenn Eure Briefe kommen . . . Unsere Gesundheit ist nicht die beste. Ich bin etwas gelähmt und habe hohen Blutdruck. Mein lieber Mann schafft noch langsam in Haus und Hof, aber es fällt ihm schon ziemlich schwer. Wir sind alt, er ist 77 und ich bin 74. Doch die Jahre würden nicht so drükken, wenn man nicht soviel Schweres durchlebt hätte. Uns fehlen die Versammlungen und die Gemeinschaft der Gläubigen. Die Kinder sind alle gesund. Sonst geht alles seinen Gang, Sterben auch Geborenwerden. In Dolinsk ist Anna Thießen (mit den Flekken im Gesicht) auch gestorben, wie auch viele andere. Diesen Sommer hatten wir wenig schöne Tage, aber viel kalte und regnerische. Die Ernte war gut, aber das gemähte Futter wollte nicht trocknen. Aus dem Garten haben wir alles hereingebracht, außer den Futterrüben.

Von den Alten leben noch Frau P. Wittenberg und H. Eck und sind noch sehr rüstig. Peter Giesbrecht und Frau Hein leben auch noch, sind aber sehr gebrechlich. Wir eilen dem Ende zu; wolle Gott uns ein Wiedersehen schenken!

Grüßt unsere Bekannten und Freunde. Gedenkt unser im Gebet.

Eure J. und M. Wiens.

(Eingesandt von Schw. M. Giesbrecht, 266 Hawthorne Avenue, Nordkildonan, Man.)

Die mennonitische Heimschule Weierhof

am Donnersberg bei Marnheim, Rheinpfalz, Westdeutschland

Von Dietrich P. Penner, Sardis, B. C., der dort im Auftrage des MCC dient.

Der Weierhof, eine mennonitische bäuerliche Ansiedlung, liegt in dem großen Dreieck Ludwigshafen-Mannheim — Kaiserslautern — Bad Kreuznach, an der Bahnstrecke zwischen Worms und Kaiserslautern, 4 Kilometer von der Kreisstadt Kirchheimbolanden entfernt.

Die Heimschule ist eine gemeinnützige, private Stiftung (Verein für die Anstalt am Donnersberg e. V.) aus dem Jahre 1867.

Schul- u. Heimgebäude, Sportanlagen und Spielplätze liegen auf einem zusammenhängenden und abgeschlossenen Areal von 9 Hektar Land. Die ruhige Lage in ländlicher Umgebung ist Gewähr für eine stetige und ungestörte Entwicklung der hier aufwachsenden Kinder. Sie bietet weitgehend Schutz gegen die Reizüberflutung und die Hast der modernen Welt.

Nach jahrelanger Beschlagnahme durch die Besatzungsmacht wurde die Heimschule Weierhof am Donnersberg im April 1959 mit den 4 untersten Klassen (von Sexta ab) als mathematisch-naturwissenschaftliches Gymnasium für Knaben und Mädchen aller Bekenntnisse wiedereröffnet. Durch jährliche Erweiterung um je eine Klasse wird die Schule bis zur Vollanstalt (Abitur) ausgebaut.

Ich kam am 22. August 1961 hierher. Während der ersten Zeit meines Dienstes hatte ich mit allen Gruppen von Schülern im Schülerheim mitgeholfen. Es waren hier ungefähr 160 Jungen im Heim, die in Gruppen nach Jahrgängen der Schule eingeteilt waren. Es war am Anfang ziemlich schwer, da ich nur mehr oder weniger ein Stellvertreter der Gruppenleiter war. Es hat aber sehr dazu beigetragen, daß ich die Jungen schnell kennenlernte.

Seit das neue Schuljahr Ostern begann, habe ich die erste Gruppe, im Alter von 10–12 Jahren, unter meiner Betreuung. Der Tag verläuft etwa wie folgt: 6.10 Uhr werden die Kinder geweckt. Sie waschen sich und putzen ihre Zähne. Es folgt dann von 6.35 Uhr bis 7.10 Uhr eine Früharbeitsstunde, in der sie sich auf den Unterricht des Tages vorbereiten. Dann werden die Betten, die bis zu dieser Zeit zum Lüften geöffnet waren, gemacht. Um 7.25 Uhr haben wir als ganzes Heim eine kurze Morgenandacht, an der ich auch aktiv teilnehmen darf, darauf folgt der Frühkaffee. Während der Schulzeit, von 8 Uhr bis 1.05 Uhr, habe ich frei, ausgenommen einiger Stunden Nachhilfeunterricht in Englisch für einzelne Schüler oder auch Vertretungsstunden für einen kranken Lehrer oder Lehrerin. Nach dem Mittagessen, das von 1.15 bis 1.45 Uhr dauert, ist Bettruhe für alle bis 2.30 Uhr.

In der Freizeit, die dann bis 4 Uhr folgt, versuche ich mit den Jungen meiner Gruppe mit Spielen, Arbeiten oder Lesen die Zeit auszufüllen. Von 4 Uhr bis 5.30 Uhr gibt es Nachmittagskaffee. Die Schulaufgaben werden dann bis zum Abendessen, um 7 Uhr, gemacht. Jede Gruppe ist in ihrem Arbeitsraum und hat einen Erzieher zur Aufsicht und zur Hilfe bei den Aufgaben. Nach dem Abendessen geht meine Gruppe, da sie die jüngste ist, sofort ins Bett. Die anderen bleiben noch bis 8.30 Uhr auf.

Wir haben hier 6 Tage in der Woche Unterricht. Am Sonntag früh besuchen alle Schüler den Gottesdienst. Nach dem Mittagessen ist wieder eine kurze Bettruhe und dann gehen wir gewöhnlich spazieren. Es sind ungefähr 20 Minuten bis zum Walde und dort können wir ganz schöne Spiele machen. Jeden 2. Sonntag dürfen die Eltern die Kinder besuchen oder sie nach Hause nehmen.

Da die meisten Schüler evangelisch sind, aber Christus in ihrem Leben und Wandel nicht kennen, ist meine größte Aufgabe, wie ich sie erkannt habe, ihnen ein christliches Leben als Vorbild zu bieten. Ich helfe auch, wie schon gesagt, in den Morgenandachten mit und halte meiner Gruppe eine längere Wochenend-Andacht am Sonnabend und helfe in Bibelabenden in den älteren Gruppen mit.

Außerhalb der Schule besuche ich am Montag die Jugendbibelgruppe der Gemeinde Weierhof und singe am Dienstag im Jugendchor und am Freitag im Gemeindechor. Vorige Weihnachten habe ich auch in der Gestaltung des Programms geholfen, das die Sonntagsschule und Jugendgruppe in der Kirche geboten hat.

Die Arbeit verlangt ziemlich viel Zeit und Geduld, und Früchte sind schwer zu erkennen. Aber ich bin doch gewiß, daß der Herr auch hier in der Schule seine Verheißungen der kleinen Gruppe von wahren Gläubigen gegenüber halten wird.

Betet für des Herrn Werk!

Dietrich P. Penner

MBG-Lepramission

von Friesland, Paraguay

Die Resultate der medizinischen Hilfe sind in den meisten Fällen befriedigend. Am traurigsten ist es bei solchen, die so arm sind, daß sie an Unterernährung leiden. Lebensmittel ins Haus bringen ist schwierig, und sie würden, nach Indianerart, für die ganze Verwandtschaft gelten.

Ich lasse die Daten aus meinet Arbeit folgen: Am 16. September 1961 waren es 89 Patienten. Im Laufe des Jahres kamen 50 hinzu, also im ganzen 139 Patienten. Von diesen ist einer weggezogen und 4 sind verstorben, gegenwärtig also 134 Patienten. Ausgaben (in Guaranies) für Medizin: 12,762 Gs., für Reisen: 20,905 Gs., für „Ponchos" für den Erlös der Dosen: 6,710 Gs., für Schreibmaterial und Extrahilfe: 5,355 Gs., zusammen 45,732 Gs.

Das vergangene Jahr war ein erfolgreiches Arbeitsjahr, nicht nur durch Hinzunahme der neuen Zone von Vila Rosario, sondern auch in der Zone, wo die Arbeit ursprünglich begann, sind mehrere Ortschaften hinzugekommen, wo von der Krankheit erfaßte Leute wohnen, die der Verstümmelung entgegengehen und nicht wußten, was damit zu tun sei. Wenn ein vorgeschrittener Krankheitsfall auch nach seiner Heilung, die darin besteht, daß er keine Schmerzen mehr hat und nicht mehr ansteckend ist, die Kennzeichen der Krankheit behält, so doch nicht bei einem der im Anfang der Krankheit erfaßt wird. Hierüber habe ich unter meinen Patienten erfreuliche Resultate aufzuweisen. Bei solchen mit klaren Kennzeichen der Krankheit, wie Flecken, Geschwulste, Schmerzen in den Knochen, Bazillen und gefühlloser Haut, die im Anfangsstadium in Behandlung kamen, sieht man nach kurzer Zeit keine Spuren der Krankheit mehr. Es muß ihnen nur dringend eingeschärft werden, daß sie die Behandlung nicht unterlassen, weil sonst ein schwerer Rückfall eintreten kann, der meistens schlimmer ist als die erste Erscheinung.

Die Tatsache, daß alle, die nicht von selber zu einem sachverständigen Arzt gehen, ohne Behandlung bleiben, verstümmeln, und als eine Belastung der Familie gelten, spornt immer wieder an, in entlegene Ortschaften zu gehen.

Erfreulich ist auch zu berichten, daß in diesem Jahr viele Spenden an Kleider und Decken zur Verteilung unter den Patienten von Frauenvereinen wie auch von einzelnen Geschwistern und Missionsfreunden aus unserer Kolonie eingetroffen sind, so daß wir auch damit haben dienen können. Die medizinische Arbeit ist in vollem Gang, und christliche Literatur geht überall mit. Aber wir können das nur als eine Sämannsarbeit betrachten, die weitergeführt werden muß. Wo bleibt unsere Evangelisationsarbeit?

Mit Gruß

Arndt Funk.

(Eingesandt von C. A. DeFehr, Winnipeg, Man).

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

In der Hauptstadt der Welt

Erzählung von W. N.

(Schluß)

Endlich erreichten sie das Haus, in dem Petro wohnte. Obwohl es nicht kalt draußen war, brannte in dem offenen Erdgeschoß ein Feuer in einem Bronzebecken. „Der Alte friert immer", sagte Petro geringschätzig. Sie eilten zur Schmalseite des Hauses, an der eine Treppe außen hinaufführte. Petro legte den Finger auf den Mund. Auf den Zehenspitzen schlichen sie durch einen Flur, in dem sie schimpfende Stimmen hörten, stiegen zwei weitere Treppen hinauf und fanden eine Leiter, die zu dem flachen Dach führte. Als Clemens oben stand, wäre er am liebsten in laute Jubelrufe ausgebrochen. Denn rings dehnten sich an den Hängen der Hügel, soweit das Auge reichte, die wunderbarsten Gebäude. Noch nie hatte er so viele Häuser gesehen. Deutlich waren die Stadtmauern, die Tore und Türme zu erkennen. Zwischen den Häuserblöcken erstreckten sich blühende Gärten und Grünanlagen. Hell leuchteten die Marmordenkmäler in der Sonne.

„Weißt du, wieviel Einwohner Rom hat?" fragte Clemens. Petro zuckte die Schultern. „Viele", sagte er, „es ist die größte Stadt der Welt."

„Ueber eine Million", fuhr Clemens fort, „mein Vater hat es mir gesagt." Petro nickte und biß in die saftige Melone.

Während die Jungen von der Höhe des Daches die Hauptstadt der Welt bewunderten, wartete Phöbe auf dem Platz mit der hohen Steinsäule. Einmal meint sie, in einer Menschengruppe Clemens entdeckt zu haben. Als sie sich näherte, erkannte sie, daß sie sich geirrt hatte. Sie wagte nicht, den Platz zu verlassen. Immer wieder blickte sie nach den Bronzestreifen, zwischen denen der Schatten vorrückte, aber immer noch weit von dem Strich entfernt war, den Clemens für seine Rückkehr angegeben hatte. Viele Menschen drängten an ihr vorbei. Keiner kümmerte sich um die armselige Sklavin, deren Augen sich vor Angst immer mehr verdunkelten. Sie drückte sich an der Straßenecke in eine Mauernische und faltete unter ihrem Gewand die Hände.

Seit längerer Zeit schon gehörte sie zu der kleinen Christengemeinde, die es in Rom gab. Sie dachte an den Prediger Paulus, der vor einigen Monaten als Gefangener in die Hauptstadt der Welt gebracht worden war und der nun irgendwo in einem Haus lebte. Er durfte sich zwar frei bewegen, aber er wurde ständig von Soldaten bewacht. Alle Christen in Rom drängten zu ihm. Vor einigen Jahren hatte er Briefe an die römische Gemeinde geschrieben. Er mußte ein wunderbarer Mensch und ein hervorragender Prediger sein, der immer von dem Herrn Christus erzählte und von ihm verkündigte, daß er das Leben aller erneuerte, die an ihn glaubten.

Die Christen in dieser größten Stadt der Welt verhielten sich wie Geschwister zueinander. Phöbe freute sich auf jeden Abend, den sie in der Gemeinschaft verbringen durfte. Dort war sie keine Sklavin, dort brauchte sie sich nicht zu bücken, sondern durfte jeden frei ansehen und mit den anderen singen und beten. Sie liebte den kleinen Clemens und flehte zu Gott, daß er ihn beschützen möge.

Da hörte sie einen vorübergehenden Mann schimpfen: „Dort drüben ist wieder ein Brand ausgebrochen. Der Qualm verdunkelt fast die Sonne. In der Hauptstadt der Welt reiht sich eine Feuersbrunst an die andere, man muß tatsächlich aufpassen, daß man sich nicht bei einem Spaziergang die Kleider versengt."

Phöbe zuckte zusammen. Jetzt wird Clemens gewiß zu dem Feuer laufen, dachte sie. In der Großstadt sind die Menschen leichtsinnig, ihm droht Gefahr.

Jenseits des Platzes stieg dunkler Rauch auf. Phöbes Hände zitterten. Es würde mindestens noch eine Stunde dauern, bis der Schatten auf den Bronzestab rückte, den der Junge angegeben hatte. Phöbe begann nun zu laufen.

Clemens konnte sich nicht sattsehen an der Weite und an der Schönheit der großen Stadt, die nun seine Heimat war. Immer wieder fragte er nach den Namen der Gebäude und Denkmäler. Doch Petro, der inzwischen die saftige Melone aufgelutscht und die Kerne über den Dachrand in die Tiefe gespuckt hatte, wurde die Fragerei langweilig. Er kletterte die Leiter hinunter und ließ Clemens allein, der nun den großen Circus entdeckte und sich vorstellte, welche Kämpfe dort mit wilden Tieren ausgefochten wurden.

Als er sich noch einmal dem Dachrand näherte, sah er, daß unten Menschen zusammenliefen und daß aus dem unteren Teil des Gebäudes Rauch herausdrang. Er blickte sich um und sah zu seinem Schrecken, daß er allein war. Auf einmal faßte ihn die Angst. Er hastete die holprigen Sprossen der Leiter hinunter. In dem Flur, in dem er sich vorhin vor den lauten Stimmen gefürchtet hatte, war es nun still, und als er die Tür öffnete, schlug ihm eine graue, von Flammen durchlohte Wolke entgegen, so daß er zurückprallte. „Hilfe!" schrie er und beugte sich aus der Fensteröffnung. Doch niemand hörte oder sah ihn.

Als die Flammen ein wenig nachließen, kniff er die Lippen zusammen, faßte sich ein Herz und sprang die Stufen hinunter. Er stolperte zwar, riß sich die Arme und die Beine blutig, aber er erreichte den nächsten Absatz.

Schon glaubte er sich gerettet, da stürzte unter ihm krachend der Rest der Treppe zusammen. Er stand auf einem schmalen Vorsprung, unter sich den Abgrund, hinter sich die lodernden Flammen, die gierig nach ihm leckten. Von Schmerz gepeinigt sank er in die Knie, raffte sich aber gleich wieder auf, weil die Balken, die er berührte, schon zu glimmen begannen.

Tief unter ihm rief eine helle Jungenstimme: „Spring, Clemens!" Aber er wagte den Sprung nicht. Seine Augen tränten, sein Herz klopfte rasend, er brach erneut in die Knie und wurde ohnmächtig.

Er spürte nicht einmal, daß ihn zwei Arme aufhoben, daß Phöbe ihr nasses Umschlagtuch um ihn schlang und ihn wegtrug. Sie hatte sich im Innern des Hauses ihren Weg durch die Flammen gebahnt, sie war über glühende Trümmer gesprungen, vorbei an stürzenden Balken und hatte Clemens gerettet. Bewußtlos brach sie draußen zusammen und wurde von fremden Helfern, denen Petro Nachricht gab, in die Wohnung von Clemens' Eltern getragen.

Als sie endlich wieder zu Bewußtsein kam, saß seine Mutter an ihrem Lager und umfaßte ihre Hand. „Du hast in der Ohnmacht gesprochen, Phöbe", sagte sie. „Ich habe bei dir gewacht und weiß jetzt, daß du eine Christin bist. Ich werde dafür sorgen, daß du zu ihren Versammlungen gehen darfst. Du hast unseren Sohn gerettet, ich will selber den Prediger Paulus hören, der die Liebe Gottes unter den Menschen predigt, und ich werde dich schützen, solange ich es vermag."

Spiel und Spass

Der bunte Reifen

Da liegt er nun in irgendeinem verlassenen Winkel vergessen und verstaubt herum, der wunderschöne gelbe, rote oder blaue Hula-Reifen. Spiele verschiedener Art könnt ihr mit ihm durchführen, Spiele, die nicht nur lustig und interessant sind, sondern die auch viel Geschicklichkeit, Gewandtheit und Ausdauer erfordern:

•

Reifenrudeln

Jeder Spieler legt seinen Reifen auf den Boden und stellt sich hinein. Auf „Los" hebt er den Reifen von unten über sich empor, wirft ihn ein Stück weiter vor sich auf den Boden, springt hinein, hebt ihn wieder hoch, wirft ihn abermals nach vorn und so fort. Wer auf diese Art eine vorher bestimmte Strecke am schnellsten zurücklegt, ist Sieger.

•

Reifenspringen

Den Reifen ähnlich der Schnur beim Schnurspringen fortgesetzt drehen und dabei auf verschiedene Arten durchspringen, beispielsweise auf beiden Beinen oder abwechselnd auf einem Bein hüpfend.

•

Reifenschwimmen

Fast alle Reifen schwimmen. Dadurch könnt ihr mit ihrer Hilfe herrliche Spiele im Wasser machen. Zum Beispiel: Eine bestimmte Strecke unter Wasser schwimmend zurücklegen und innerhalb des Reifens auftauchen. Sprung vom Beckenrand oder vom Sprungbrett mit den Füßen oder dem Kopf voran in den schwimmenden Reifen. Reifenhechten: Ein Spieler hält den Reifen knapp am Beckenrand stehend senkrecht, während der andere einen Anlauf nimmt und durch den Reifen einen Hechtsprung macht, um im Wasser einzutauchen.

Mit dem Reifen eine bestimmte Strecke schwimmend zurücklegen. Dieses Schwimmen mit dem Reifen könnt ihr auch in Staffelform durchführen. Die Mannschaft, deren Schwimmer die kürzeste Gesamtzeit benötigen, ist Sieger.

Legespiele

Picture Puzzles

Fuer die Allerkleinsten

Wie oben links abgebildet

Nr. 166 — Baby Moses .... **20¢**

☆

Aus dem Leben Jesu

Wie oben rechts abgebildet

Nr. 660 — 12jährige Jesus .... **60¢**
Nr. 661 — Jesus und Bartimäus .... **60¢**
Nr. 662 — Menschenfischer .... **60¢**
Nr. 663 — Sturm sei still .... **60¢**
Nr. 664 — Der große Arzt .... **60¢**
Nr. 665 — Der gute Hirte .... **60¢**
Nr. 666 — Der verlorene Sohn .... **60¢**
Nr. 667 — Der Säemann .... **60¢**

Aus dem Neuen Testament

Die Legespiels der folgenden Serie sind schwieriger als die abgebildeten. Es sind biblische Bilder nach den aus der Bilderbibel bekannten Bildern nach Schnorr von Carolsfeld, und zwar im Mehrfarbendruck.

Nr. 308 — Die Tempelreinigung .... **25¢**
Nr. 309 — Die Krankenheilung .... **25¢**
Nr. 313 — Der sinkende Petrus .... **25¢**
Nr. 316 — Pharisäer und Zöllner .... **25¢**
Nr. 317 — Lazarus Auferweckung .... **25¢**
Nr. 318 — Segnung der Kinder .... **25¢**
Nr. 320 — Fußwaschung .... **25¢**
Nr. 321 — Gethsemane .... **25¢**
Nr. 323 — Petri Verleugnung .... **25¢**
Nr. 324 — Das Verhör .... **25¢**

THE CHRISTIAN PRESS LIMITED **159 Kelvin St. Winnipeg 5, Man.**

Wer ist der Herr?

Vortrag von Dr. H. S. Bender† an die 7. Mennon. Weltkonferenz am 1. August 1962 in Kitchener, Ontario, Kanada.

Uns gingen alle Ansprachen und Nachrufe zu, die auf Br. H. S. Benders Begräbnisfeier gebracht worden waren. Es scheint uns aber der beste Nachruf zu sein, wenn wir seine Rede an die letzte Mennonitische Weltkonferenz in Deutsch wiedergeben. Sie bringt seine Stellung zum Herrn zum Ausdruck, und die ist uns vor allem wichtig, wenn ein Bruder, der führend dastand, heimgegangen ist. — Red.

Die ersten Christen machten es, laut dem Neuen Testament, zu ihrem freudigen Bekenntnis, daß **Jesus der Herr** sei. Dieses Bekenntnis entstammt der Tatsache der Auferstehung und ist zum großen Teil der Auferstehung zu verdanken. Pfingsten erklärte Petrus: „So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zu einem Herr und Christus gemacht hat . . ." (Apg. 2, 36). Dreimal nimmt Paulus bezug auf dieses Bekenntnis, als sei es ein allgemein wohlbekannter Teil des Gottesdienstes der Urgemeinde. In seiner Epistel an die Römer schreibt er: „Denn, so du mit deinem Munde bekennst Jesum, daß er der Herr sei, und glaubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Toten auferwecket hat, so wirst du selig . . ." (Römer 10, 9). An die Korinther schreibt er: „Darum tue ich euch kund, daß niemand Jesus verfluchet, der durch den Geist Gottes redet; und niemand kann Jesus einen Herrn heißen ohne durch den Heiligen Geist" (1. Kor. 12, 3). Am Schluß dieses 1. Korintherbriefes schreibt er in Vers 22: „So jemand den Herrn Jesus Christus nicht liebhat, der sei anathema. Maran atha! (d. h.: der sei verflucht. Unser Herr kommt!)" Dieser Wortlaut, ein Gebet, sagt nicht: Herr, komme am Abschluß der Zeiten, sondern: Herr, komme jetzt und sei in unserer Mitte! Es muß ein bekanntes und geschätztes Gebet im Gottesdienst der Urgemeinde in Paläftina gewesen sein, denn Paulus zitiert es in Aramäisch in dem Brief an die griechischsprechenden Korinther. In der ernsten Ermahnung in Philipper 2 bricht er in Vers 11 in die Herz und Sinn ergreifende Proklamation aus: „ . . . und alle Zungen sollen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes, des Vaters." Der Name Jesus ist über alle Namen, weil es ein göttlicher Name ist.

Aber wir haben mehr Beweise als diese Zitate aus den Briefen Pauli, daß das große, allumfassende Glaubensbekenntnis der Urgemeinde darin zum Ausdruck kam, daß Jesus der Herr sei. In den Büchern des Neuen Testaments, die nach den Evangelien folgen, ist „Herr" die meistgebrauchte Bezeichnung für Jesus, entweder allein oder im Doppelnamen, wie „Herr Jesus", „der Herr Jesus Christus" oder „unser Herr Jesus Christus". Diese Bezeichnungen kommen im Neuen Testament, beginnend mit der Apostelgeschichte, nicht weniger als 200mal vor. In diesem wunderbaren Namen „Herr" drückte die Gemeinde Liebe, Verehrung, Anbetung, Hingabe, Vertrauen und Gehorsam aus. Es ist der kostbarste aller Namen, bis in den höchsten Himmel reichend, der Herr der Herrlichkeit! Er schließt auch den Begriff „König" ein, so daß Johannes in der Offenbarung (Kap.17,14) ausruft: „ . . . denn es ist der Herr aller Herren und der König aller Könige!"

Wir kommen später noch auf die volle Bedeutung des Titels „Herr". Wir bleiben hier dabei stehen, daß dieses der Ausdruck für die Oberhoheit Jesu ist, auch gegenwärtig Haupt der Gemeinde und Herrscher der Welt. Er steht in lebendem Verhältnis zu jedem Gläubigen und bewegt sich inmitten seiner Nachfolger. Mit dem Bekenntnis, daß Jesus auch heute der Herr der Gemeinde ist, sagen wir: wir sind nicht uns selbst überlassen in einer Welt, in der der Feind herrscht, wir sind nicht verlassene Schiffbrüchige, die auf dem Meer der Zeit dahintreiben mit der blassen Hoffnung, daß uns vielleicht ein Zufall vom Untergang retten wird. Nein, wir haben einen starken Herrn, der **heute über alles Herr ist** (Apg. 10, 36). Wir sagen, daß seine Gemeinde sich vor Feinden und Trübsal nicht zu fürchten braucht, sondern frohen Mutes ist, weil er gesagt hat: „Ich habe die Welt überwunden" (Joh. 16, 33) und „dank dem habt ihr den Bösewicht überwunden" (1. Joh. 2, 14). Obwohl die Könige der Erde Krieg gegen das Lamm führen, wird das Lamm siegen (Offb. 17, 14). Das war der feste Glaube der Urgemeinde und ist auch unser Glaube, daß unser Herr auch heute, zu unsrer Zeit, alle Macht und Autorität hat und bis ans Ende mit uns sein wird (Matth. 28, 18). Dieser fröhliche und triumphierende Glaube der Urgemeinde kam zum Ausdruck bei dem Bekenntnis „Jesus ist der Herr!" Es war zweifellos das Bekenntnis des Taufkandidaten beim Eintritt in die Gemeinde und bei allen Gottesdiensten als Lob und Anbetung oder als ein Zeugnis von der Gegenwart des lebendigen Herrn in der Mitte der Versammlung. Deshalb nannten sie das Abendmahl „des Herrn Mahl", weil sie sich seiner Gegenwart bei dieser Handlung gewiß waren. Deshalb nannte die Urgemeinde den 1. Tag der Woche den „Tag des Herrn", weil sie ihn an dem Tage speziell als ihren auferstandenen Herrn verehrten.

Also, der Name Herr bezieht sich nicht auf den historischen Jesus, obwohl es ein und dieselbe Person ist, auch nicht auf den wiederkommenden Herrn, obwohl er auch der kommende Herr ist, sondern auf den heute lebenden Herrn, zur Rechten des Vaters in voller Majestät und Autorität, auf der Erde zugegen in seinem Leibe, der Gemeinde, als die Wohnung seines Heiligen Geistes. Her. ist sein Name nach der Auferstehung.

Beachten wir jetzt die Wesenseinheit von Jesus und Herr — warum Jesus? Jesus ist der Name dieses Mannes von Nazareth, des geschichtlichen Jesus, geboren von einem Weibe, der Mensch wurde und im menschlichen Körper unter den Menschen wandelte, der also geboren wurde, lebte und starb, wie es alle Menschen müssen. Das ist der Mann, den seine Jünger kannten als ihren Lehrer, als den Freund der Sünder und der Kinder, der mit ihnen auf den staubigen Straßen von Palästina wandelte, der auch manchmal müde, hungrig und einsam war und zuletzt von seinen Jüngern verlassen wurde, der seine Freunde liebte, der weinte, als Lazarus gestorben war, der die Kreuzesqualen erlitt. Das ist der Mann, der in seinem großen Erbarmen zahllose Kranke und Krüppel heilte, Blinden wieder das Augenlicht schenkte, den Verstand der Besessenen wiederherstellte, indem er die Dämonen austrieb. Er ist es, der kam um zu dienen, für den der Schurz beim Fußwaschen fast so symbolisch ist wie das Kreuz für ihn als Erlöser, der sich ganz in den Dienst stellte, um die Bedürfnisse der Menschen seines Heimatlandes zu decken, weil er grenzenloses Mitleid hatte. Er ist der Prophet, den uns die Evangelien zeigen als Menschen, den die Predigten in der Apostelgeschichte als den wahrhaft Menschlichen identifizieren, den der Brief an die Hebräer bezeichnet als: „ . . . nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unsern Schwachheiten, sondern der versucht ist allenthalben gleichwie wir, doch ohne Sünde" (Hebräer 4, 15).

Der Jesus des Neuen Testaments wird uns überall, ohne jegliche Ausnahme, als menschlich gezeigt, so daß das Nizäische Glaubensbekenntnis ihn richtig, dem N. Testament entsprechend, den „wahren Menschen" nennt, mit unserer menschlichen Natur. Nie wird dieses geschichtlich wahrheitsgetreue Bild Jesu geändert. Im Gegenteil, Johannes verurteilt die als die schlimmsten Irrlehrer, die nicht bekennen, daß Jesus im Fleisch gekommen ist, sie sind falsche Propheten, Antichristen, nicht von Gott! Der große Prolog zum Johannesevangelium: „Im Anfang war das Wort . . ." gipfelt in der Erklärung: „Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit . . ." (Joh. 1, 14). Und in seinem 1. Brief, Vers 1, geht Johannes weiter und behauptet, daß sie als Jünger nicht nur den Ewigen als Mensch gesehen, sondern ihn auch mit den Händen betastet hätten. Jesu Jünger sprachen eine Gewißheit aus, nicht etwa Gedanken, die ihnen beim Lehren eingefallen waren. (Diese Gefahr ist in der volkstümlichen Wortverkündigung oft zu beobachten.)

Es liegt aber eine noch tiefere Bedeutung in der Tatsache, daß Jesus Mensch war. Durch seine Menschwerdung identifizierte er sich vollständig mit unserer Menschlichkeit, mit unserem gefallenen, sündigen Geschlecht. Die Schrift sagt, daß er um unseretwillen zur Sünde wurde, der von keiner Sünde wußte, und daß er selber unsere Sünden an seinem Leibe ans Kreuz getragen hat, daß er ausgetilgt hat die Handschrift, die wider uns war und sie an das Kreuz geheftet hat. Er starb am Kreuze für unsere Sünden und auferstand als Sieger über Sünde und Tod. Sterben wir mit ihm und auferstehen wir mit ihm in voller Wesensgleichheit durch den Glauben, so haben wir Teil am Auferstehungsleben, frei von der Verdammnis der Sünde.

Dies ist es, weshalb das Kreuz der Ruhm und die Zierde der Urgemeinde war, nicht weil es als Marterwerkzeug von einem Märtyrer redet, der uns ein Vorbild großer Hingabe für eine Sache hinterlassen hat, nein, sondern weil am Kreuze unsere Erlösung stattfand. Deshalb verschwand vor dem Geistesauge der ersten Christen die Qual, Erniedrigung und Schande, wenn sie an das Kreuz dachten, und sie sahen die Glorie. Gewiß, es blieb ein großes Verbrechen der Juden, aber in der Kreuzigung vollzog Jesus das Versöhnungswerk, deshalb rühmten die Gläubigen das Kreuz.

In seiner Menschlichkeit zeigte Jesus durch sein Vorbild, das Menschen, obwohl sündig, im Verhältnis zu ihm vor Gott gerecht werden können. In diesem wurde er unser Vorläufer und Beispiel und ein Beweis der Möglichkeit, daß auch wir gefallene Menschen neue Kreaturen werden können.

Aber in den Evangelien, der Apostelgeschichte und den Episteln ist von mehr als Jesus, dem Menschen, der historischen Persönlichkeit die Rede. Tatsächlich offenbaren alle diese Schriften, obwohl sie geschichtliche Tatsachen berichten, uns Jesum, wie ihn das Glaubensauge unter der Leitung und Inspiration des Heiligen Geistes sieht. Wir würden in ihnen vergebens nach einer vollständigen Christologie suchen, denn die Schreiber des Neuen Testaments waren nicht Systematiker, sondern Zeugen. Die Evangelien und die Apostelgeschichte zeugen von dem Glauben der Urgemeinde an den Herrn Jesus, der ihnen alles in allem war, und sie sind erfüllt von dem Evangelium, der allgemein verständlichen Botschaft von der Erlösung, die die christlichen Prediger und Zeugen verkündigten: d. h. vor allen Dingen Vergebung der Sünden und ein neues Leben durch den Glauben an Jesum, an seinen Tod und seine Auferstehung.

In dieser Evangeliumsverkündigung sahen die christlichen Zeugen Jesum Christum als den höchsten Ausdruck Gottes in dem Werk der Errettung und Erlösung der Menschheit. Sie sahen das nicht irgendwie theoretisch, sondern sie hatten es selber in dem Wunder erfahren, als ihnen Vergebung, Wiedergeburt und neues Leben zuteilwurden. So rief Paulus in triumphierender Begeisterung aus: „ . . . ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden" (2. Kor. 5, 17)! Er hatte dieses Neuwerden an sich auf dem Wege nach Damaskus erlebt, er hatte es an Hunderten andern beobachtet, denen er den gekreuzigten Christus predigte. Petrus und seine Mitarbeiter hatten diese wunderbare, schöpferische Kraft des Herrn Christus tätig gesehen während der Pfingstpredigt und bei vielen andern Gelegenheiten der Verkündigung durch die Apostel, denn sie waren „ . . . des Heiligen Geistes voll und redeten das Wort Gottes mit Freudigkeit."

Diese Gewißheit der Tätigkeit der absoluten Kraft Gottes erfüllte das ganze Leben der Urgemeinde. Nun gedachten sie der Worte Jesu, daß das Reich Gottes nahe herbeigekommen sei. Wenigstens 5mal nennt Lukas in der Apostelgeschichte die Predigt des Evangeliums die Predigt vom Königreich. Jetzt wußten sie, daß das Reich Gottes angebrochen sei. Ja, noch mehr, wie Petrus Pfingsten sagte, sie sahen die Erfüllung aller Verheißungen des Alten Testaments (Apg. 2, 39). So sehen wir, daß Jesus als die Erfüllung des Alten Testaments laut den frühesten Schriften der Apostel und auch in den Evangelien anerkannt wurde. Jetzt ist das Alte Testament nicht mehr ein Buch des Gesetzes, das nicht gehalten werden konnte, oder die Geschichte eines ungehorsamen, widersprechenden Volkes, der über das Volk ergangenen Gerichte und Strafreden der Propheten. Jetzt wird jedes Blatt des alten Buches belebt von Christus, denn alle Schriften zeugen von ihm, wie Jesus es auch selber den verwunderten Emmausjüngern auslegte. Das Alte Testament wurde ein neues Buch, ein Buch des Lebens, weil in ihm überall Christus ist.

(Schluß folgt.)

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St. Winnipeg

Löwens
Bestattungsheim
dient in Ihrem Bethause oder in eigener Kapelle, 194 Kelvin St., Winnipeg 5. Telefon LE 3-8695, zu beliebiger Zeit am Tage oder nachts.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

— In der MBG zu Vauxhall, Alberta, ist am 10. und 11. Nov. die Sonntagsschulkonferenz der Provinz. Pred. G. W. Peters wird als Hauptredner dienen.

— Die MBG zu Linden, Alberta, hatte am 14. Oktober eine Erntedankfestkollekte in Höhe von $1,266. Die Gemeinde hat den Bau ihres neuen Bethauses begonnen, das ihr etwa $57,000 kosten wird.

— In der MBG zu Calgary, Alberta, wurde am 14. Oktober Geo. Kröker getauft und in die Gemeinde aufgenommen.

— Am 28. Oktober wurde in Portage la Prairie, Man., das neue MBG-Bethaus eingeweiht.

— In Winkler, Man., war am 27. und 28. Oktober MBG-Jugendkonferenz für Manitoba.

— Am 11. November werden in der Zentral-MBG, Winnipeg, Ruth Hübert, Margaret Shier und W. Hassenrück getauft.

— **Wollen nicht vergessen, daß der 11. November für alle MBGn Kanadas als „Friedenssonntag" gelten soll, an dem die Grundsätze des Friedens und der Wehrlosigkeit besonders betont werden sollen, und wollen speziell um den heute bedrohten Frieden beten.**

— Am Sonnabend, dem 3. November, 6.30 Uhr abends, ist im MBCI, Talbot Avenue, Winnipeg, Man., ein Bankett ($5 je Person) zugunsten der Lehranstalt.

— Dolores Löwen von Altona, Man., erhielt am Kanad. Menn.

Bibelcollege ein Musikstipendium im Werte von $100 und ein anderes im Werte von $25 zugesprochen. Sie ist am 3. Jahr ihres Studiums am College.

— Helen Peters, Winnipeg, Man., Tochter von P. Peters, Portage la Prairie, Man., begab sich am 27. Oktober nach Akron, Pa., USA, zum Orientierungskursus des Freiwilligendienstes und wird dann im Auftrage des MCC im Kings View Home, Heim für Geisteskranke bei Reedley, Kalif., USA, dienen.

— Pred. David Neumann, Leiter des MEI, Clearbrook, B. C., wird auf Einladung der MBG-Pacific-Distriktkonferenz vom 10. bis 12. November in Reedley, Kalif., USA, als Gastredner über das Hauptthema „Christus im Leben des Gläubigen" sprechen.

— Wwe. Luise Töws, 78, von 385 Fearn Ave., East Kildonan, Man., starb am 27. Oktober plötzlich auf der Straße. Sie stammte von Kuban, Südrußland, war eine geborene Luise Krause. Ihr erster Ehemann hieß Reimer. Sie hinterläßt 6 Kinder mit deren Familien. Die Begräbnisfeier ist heute, am 31. Oktober, im Bethause der Mennonitengemeinde in Nord-Kildonan, Man.

— Besucher der Christian Preß waren in voriger Woche Geschw. John Schulz, Lethbridge, Alberta, Geschw. Jac. Friesens, Clearbrook, B. C., Geschw. Fred Friesens, Lampard, Sask., P. D. Nikkel, Chilliwack, B. C.

— Das Städtchen Morden, Manitoba, stimmte in Mehrheit beim Referendum gegen die Zulassung von Ausschank spirituöser Getränke in öffentlichen Speiseplätzen.

•

Winnipeg, Man.

— Die Foto-Ausstellung „Berlin East and West" von der amerikanischen Fotografin Lynn Millar wird in der Zeit vom 1. bis 10. November in der Stadtbibliothek, downtown branch, Portage Avenue, **kostenlos** zu sehen sein. Die Ausstellung wurde in den Vereinigten Staaten mit Erfolg gezeigt.

— Das Winnipeger Symphonie-Orchester wird am 8. November, 8.40 Uhr abends, im Auditorium der Universität, Fort Garry, ein Mozart-Konzert liefern. Victor Feldbrill ist Kapellmeister, und der 1. **Violinist Lea** Foli spielt die Solopartien. Eintritt frei.

— Der „Community Chest" fühlt sich veranlaßt, **Mittwoch, am 7. November**, abends, eine außergewöhnliche Anstrengung zu machen, um das Budget dieses Jahres in Höhe von $1,307,000 einzusammeln. An dem Abend wollen alle Einwohner **Winnipegs** bitte ihre Lampen über den **Eingangs**türen anlassen, bis einer der Sammler vorgesprochen hat. Wenn jedermann 10 Prozent mehr geben würde als 1961, könnte Winnipeg durch den „Community Chest" viel Not lindern.

(Fortsetzung auf Seite 12–2)

Frauendienst

Das offenbarte Wort

Sagt uns das Wort von Jesu
in einfach, schlichter Art,
wie Gott in seinem Sohne
es uns geoffenbart;

nicht in gelehrten Phrasen,
die man nicht kann verstehn;
die leer die Seele lassen
und nicht zu Herzen gehn.

Sagt uns das Wort vom Kreuze,
wie es die Bibel lehrt;
auf das manch Sündenherze
sich noch zum Herr bekehrt.

Sagt uns das Wort vom Glauben,
wonach die Seele lechzt;
daß sie, gelöst von Banden,
doch in der Gnade wächst.

Sagt uns in schlichten Worten
den ganzen Gottesrat,
wie er durch seinen Geist es
uns offenbaret hat.

Gott hat in seiner Weisheit,
doch in einfacher Art,
das Heil auch den Unmündgen
und Kindern offenbart.

Anna Bärg.

Fr. Corn. Friesen †,

Winkler, Manitoba.

„Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben." Die Verstorbene erinnert uns ernstlich daran, daß wir hier auf Erden keine bleibende Stätte haben. Mit diesen Worten eröffnete Pred. Franz Letkeman in der Bergthaler Kirche zu Winkler, Man., die Begräbnisfeier. Er las den 90. Ps. und betete. Zwischen Leben und Tod ist nur ein Schritt, daher ist es dringend notwendig, die Ermahnung des Psalmisten zu beachten: „Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden."

Pred. Wm. Peters hatte zum Text seiner Ansprache Sprüche 14, 32: „Aber der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost." Der Tod, von jedem Menschen gescheut, verursacht Schmerz und Trauer. Aber wir trauern ja nicht als solche, die keine Hoffnung haben, vielmehr als solche, die im wahren Glauben die Gewißheit haben, einst bei Christo zu sein. Diese Gewißheit hatte die heimgegangene Frau Friesen.

Frau Anna Friesen geb. Friesen starb nach 13jährigem Herzleiden hier im Winkler-Hospital am 14. Oktober 1962. Die lange Leidenszeit trug Frau Friesen mit großer Geduld. Sie wurde in ihrem Heim von ihrem Gatten Cornelius Friesen und Tochter Anna in treuer Liebe und Hingabe gepflegt. Da die Anfälle in letzter Zeit heftiger auftraten, mußte sie die letzten 12 Tage im Winkler-Hospital sein. Sie ist 77 Jahre, 5 Monate und 24 Tage alt geworden.

Anna Friesen wurde am 20. April 1885 in Südrußland geboren. Am 22. Mai 1906 wurde sie auf ihren Glauben getauft und in die Mennonitengemeinde aufgenommen. Am 18. September 1907 trat sie mit Cornelius Friesen in die Ehe. Glücklich und ruhig verliefen die ersten 7 Jahre, bis der 1. Weltkrieg ausbrach. Dem Krieg folgte in Rußland die schreckliche Revolution und Enteignung der materiellen Güter.

Während jener schweren Zeit wurde ihnen ein Töchterlein geboren, das ihnen mehr wert war, als alle verlorenen Güter. 1924 wanderten Friesens aus und kamen am 11. August nach Kanada (Winkler, Man.)

Wie auch viele andere arme Immigranten versuchten sie 1925 im westlichen Teil Manitobas auf einer Farm heimisch zu werden. In der Zeit wurde ihnen ein 2. Töchterlein geschenkt. Maria, die gegenwärtig in B. C. wohnt.

Nach etlichen Jahren zogen sie nach Winkler, Man., zurück. Hier haben sie Freude und Leid miteinander geteilt, bis die Frau und Mutter entschlief.

Am 17. Oktober wurde Frau Anna Friesen auf dem Friedhof in Winkler, Man., zur ewigen Ruhe gebettet. Sie haben 55 Jahre und 26 Tage im Ehestand gelebt.

Sie wird betrauert von ihrem Gatten und den 2 Töchtern.

(Eingesandt von J. J. Janzen, Winkler, Manitoba.)

Missionsversammlung

Am 19. Okt. 1962 war die 9. Frauenversammlung der MBGn Manitobas in der Zentral-MBG zu Winnipeg, Man. Es war eine Freude, die vielen Schwestern von fern und nah begrüßen zu dürfen. Der leitende Prediger der Gemeinde, Br. D. K. Dürksen, eröffnete die Versammlung und sagte das Lied an: „Auf, denn die Nacht wird kommen." Er las Johannes 9, 4 und machte darauf aufmerksam, daß in manchen Ländern die Nacht schon angebrochen ist. Er ermunterte uns, ein warmes Herz für das Werk der Mission zu haben.

Der Gastredner war Br. J. B. Töws, Missionssekretär von Hillsboro, Kans., USA. Sein Text war Matth. 15, 21—28. In klaren Bildern schilderte er die Helden des Glaubens unter den Frauen der Heiligen Schrift. Er sagte, daß in jeder Glaubenskrise und Höhepunkten der Heilsoffenbarungen Frauen gestanden haben. Wo Männer zweifelten, da half der kindliche Glaube der Frau.

Dann betonte er, daß auch in der jetzigen Zeit in schweren Prüfungen der kindliche, treue Glaube der Frau von großem Wert ist; und wir finden auch heute Glaubenshelden unter den Frauen.

Er legte uns die Nöte und Sorgen der Aeußeren Mission warm ans Herz und forderte auf, in den Vereinen mit frischem Glaubensmut für das Werk des Herrn zu wirken.

Der Abend wurde durch passende Lieder von einer Schwesterngruppe der Gemeinde bereichert. Die Sammlung von über $700 soll der Anfang für eine Kapelle für Indianerchristen in Paraguay sein.

Nach Gebet und Lied „Wie soll ich müßig bleiben" verließen wir mit gestärktem Mut die Versammlung.

Schwester Hilde Mierau
und Schwester Helene Wiebe

Nütze die Zeit . . .

heißt das: immer nur arbeiten, schaffen, sich plagen?

Dann hätte der Herr Jesus einen ganz großen Fehler gemacht. Er rief seine Jünger einfach von **ihrer Arbeit fort**, aus ihrem Beruf heraus! Sie gehörten doch in ihre Fischereibetriebe, in ihr Steuerbüro oder sonst wohin. Mag es nicht auch da jemand gegeben haben, der den Kopf geschüttelt und gesagt hat: wie können diese Männer nur so einfach hinter diesem Wanderprediger herlaufen! Statt zu arbeiten, hören sie ihm zu, fragen ihn und schauen seine Wunder an: das ist ja alles sehr interessant, — aber was kommt dabei heraus? Sie vernachlässigen ihr Tagewerk und leben von milden Gaben, lassen sich bewirten und reden und hören und leben eigentlich in einer anderen Welt.

Ja, was ist dabei herausgekommen? Eine Schar von Männern, die Jesu Leben, seine Lehre, seine Taten bezeugen konnten, die gut auszudrücken vermochten, was das Entscheidende in seiner Lehre war, die sehen und hören und beobachten gelernt hatten, die später bis in alle Einzelheiten berichten konnten, wie es zu Jesu Tod gekommen war, wie er litt und starb und was sich bei seiner Auferstehung und hernach ereignete. Es waren Männer geworden, die die Gemeinde gründen und weiterführen konnten, die bereit waren, das, was sie gesehen und mit ihren Händen betastet hatten, mit ihrem Tode zu beschwören.

„Nütze die Zeit", das soll auch für uns bedeuten: nimm dir die Zeit zu lernen, zu schauen, zu sinnen. Schau doch einmal ein Weilchen aus dem Fenster „nur so" und beobachte deine Umwelt. Bringe sie irgendwie in Beziehung mit dem Bibelwort, das du — hoffentlich — heute vor dem Frühstück gelesen hast. Du hattest nicht viel Zeit, — aber ist das Wort in deine Seele gesunken? Weißt du es noch? Es kann dir heute noch nützlich werden: es mag dir über einen Aerger oder eine Enttäuschung in der kommenden halben Stunde hinweghelfen. Nütze die Zeit!

Es war Ferienzeit, Urlaub für manche von uns. Mußte da immerfort etwas unternommen werden? Viel reisen, viel sehen, besichtigen, erleben? Was nutzt es, wenn die innere Ruhe fehlte, das Gelockertwerden? Du hattest dir vorgenommen: im Urlaub lese ich aber mehr in der Bibel als jetzt. Und?! — Nütze die Zeit, einmal ganz allein zu sein, zu sinnen, warum manches in deinem Leben so ist, wie es ist, wie du so geworden bist, wie du nun bist. Vielleicht klärt sich dann manche Schwierigkeit, siehst du Beruf oder Mann oder Kinder anders, — und dich selbst auch.

Nütze die Zeit. Sitze ein wenig still zu Jesu Füßen und höre ihm zu. „Was wird, wird still."

H. S.

Rosinenkuchen

Das Fest der Hallowe'en oder Allerheiligsten wird in Nordamerika noch allgemein gefeiert, wenn es auch seine ursprüngliche Bedeutung verloren hat. Die Kinder haben allemal einen süßen Kuchen gern und wenn er noch ein lustiges Gesicht aus Rosinen und aus Nüssen hat, gibt's doppelte Freude.

Zutaten:

1 Tasse Rosinen, ½ Tasse Wasser, 1½ Tassen gesiebtes Mehl oder 1¾ Tassen gesiebtes Kuchenmehl, 2 Teelöffel Backpulver, ½ Teelöffel Salz, ½ Teelöffel gemahlenen Zimt, ¼ Teelöffel Muskatnuß (nutmeg), ½ Tasse Butter oder Margarine, 1 Tasse braunen Zucker, 2 Eier, ¼ Tasse Milch, ¼ Teelöffel Vanille.

Man bringt die Rosinen und das Wasser im kleinen Töpfchen zum Kochen, nimmt es vom Feuer und läßt sie abkühlen.

Eine 8zöllige Kuchenform wird eingefettet und mit eingefettetem Wachspapier ausgelegt. Der Ofen wird bis 350° F erhitzt. Mehl, Backpulver, Salz, Zimt und Muskatnuß wird zusammen gesiebt. Die Butter oder Margarine wird sämig gerührt, allmählich der braune Zucker hinzugetan, dann die Eier, jedes einzeln verrührt und die Masse gut geschlagen. Die trokkenen Zutaten werden in kleinen Mengen mit den Rosinen und dem Wasser, dann mit der Milch hinzugefügt und mit der Masse zu einem glatten Teig verrührt, Vanille hinzugetan, in der vorbereiteten Kuchenform glattgestrichen und im Ofen ungefähr 40 bis 45 Minuten gebacken. Man läßt den gebackenen Kuchen etwa 10 Minuten in der Backform stehen, stürzt ihn dann auf den Draht und nimmt das Papier ab. Nachdem der Kuchen völlig erkaltet ist, wird er mit folgender Glasur bestrichen und mit Nüssen verziert.

Glasur:

¼ Tasse Butter oder Margarine, eine Prise Salz, 2 Tassen Puderzucker, 2 Eßlöffel heiße Sahne, ½ Teelöffel Vanille.

Butter oder Margarine wird schaumig gerührt, Salz und Zukker abwechselnd mit der heißen Sahne hineingerührt bis die Masse streichbar ist, dann die Vanille hinzugetan und auf den Kuchen aufgetragen.

Die Geschichte des Sklaven Onesimus

Bruder Tunichtgut

von Werner May

(2. Fortsetzung.)

Er wollte sich nicht von Tychicus trennen. Er wollte zu Paulus. Und hätte er mit seinen bloßen Füßen laufen müssen bis ans Ende der Welt — er wollte hin. Denn ganz tief in seinem Herzen saß noch die Erinnerung an den letzten Tag in Kolossae, saß noch ein Funke Angst und Furcht — und der Glaube an den großen Mann Paulus, von dem ihm Tychicus erzählt hatte, daß er ein wirklicher Christ sei und ihm helfen werde. So half er nur, als sie ihr Ziel an der syrischen Küste erreicht hatten, noch viele Stunden Fracht ausladen und neue bergen. Dann wusch er sich vom Schweiß und vom Staub der gewuchteten Lasten, zog sich sein graues Gewand wieder an — lachte hinauf zu den Schiffsgefährten, winkte mit seinen Händen und lief, daß er Tychicus einholte.

Tage reihten sich an Tage wie die Korallenstücke zu einer Kette. Sie liefen und ruhten. Sie redeten und schwiegen. Und Tunichtguts Griechisch wurde immer besser. Er malte ein Zeichen in den Sand und sagte: „Christus!" Er zeichnete einen Fisch — und sagte „Ichthys" — doch da legte Tychicus seinen Finger an den Mund, um ihm zu bedeuten, daß das ein geheimes Wort sei, daran sich alle erkannten, die Christen seien. Schließlich — die Reise neigte sich schon dem Ende — konnte Tunichtgut das Vaterunser beten.

„Amen", sagte Tychicus und wies mit der rechten Hand in die Ferne. Da hob sich eine Stadt mit weißen, schimmernden Mauern und Häusern.

„Heut' abend sind wir am Ziel!"

Das Ziel aber war das Haus, in dem der Apostel Paulus wohnte — ein freier römischer Bürger und doch nicht frei. Denn sein Haus war zum Arrest geworden, und eine römische Wache sorgte dafür, daß er nicht entfloh.

„In den Banden des Evangeliums" nannte er das mit einer heimlichen, leuchtenden Freude. War dieser Arrest wegen seiner freien, öffentlichen und unbekümmerten Rede über den gekreuzigten Christus verhangen — so war's ihm keine Not, für seinen Herrn in Banden zu sitzen.

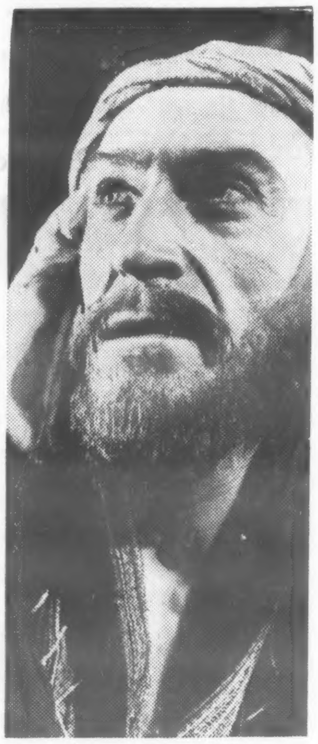
Auch war der Aufenthalt erträglich. Er durfte Freunde und Mitarbeiter bei sich haben — er konnte Besuche empfangen und Briefe schreiben. Aus der Haft sandte er manches starkmachende Wort hin in die fernen Gemeinden und zum Himmel manches starke Gebet.

Dann wurde der bescheidene Wohnraum zu einem kleinen Heiligtum, der Tisch, an dem sie aßen, zum Tisch des Herrn. Und es wehte soviel Freude und soviel Glauben durch die Stunden, daß darüber oft der eintönige und unerbittliche Schritt der Wachen vor der Tür des Hauses vergessen wurde.

Eilig schritten Tychicus und Tunichtgut durch die belebten, abendlichen Straßen der Stadt. Handel und Wandel, Politik und gesellschaftliches Leben gaben der Stadt ihr Gepräge. Die Weltstadt Rom hatte etwas von ihrem Glanz und Schein an diesen Vorposten abgegeben. Verborgen aber wuchs in dieser Welt des trotz allen Glanzes sterbenden römischen Reiches eine seltsame Lehre, die die Herzen der Verachteten, der Armen, der vom Leben Zerschlagenen zuerst erfaßte. Und das Holz, an dem in Jerusalem der Meister dieser Gläubigen gestorben war, wurde zum heimlichen Zeichen brüderlicher Verbundenheit.

Ungehindert durften die beiden Wanderer in den Hof des gesuchten Hauses eintreten. Tychicus trat als erster ein. Aber er fand das Haus voll von Menschen, manchen Bekannten, sehr viele Unbekannte. Ueber allen lag ein großer Ernst in dieser Stunde. Und aus dem Hintergrund drang eine ruhige, warme Stimme.

Paulus predigte.



Da rief Tychicus seinen Gefährten heran. Der konnte nicht alles verstehen, wie er sich auch mühte. Aber er fühlte die Ergriffenheit in den Worten des Redenden, das Hingegebensein an den, der als Sohn Gottes gekommen war, in dieser dunklen, unglücklichen Welt des Hasses und Streitens und Kriegens, Frieden zu spenden und die Ruhe des Herzens.

Hernach segnete Paulus alle, und es dauerte lange, ehe sich das Haus geleert hatte.

Jetzt erst entdeckte Tunichtgut die römische Wache, die unter den Zuhörern gestanden hatte. Aufpasser also! Bereit, dem Apostel sofort den Mund zu schließen, wenn er es wagen sollte, irgendetwas gegen Rom zu sagen — gegen die Obrigkeit oder gegen den Kaiser. Aber nein, es war nichts zu tadeln. Denn er hatte gesagt, daß man der Obrigkeit gehorchen müsse. Gott habe sie eingesetzt. Vielleicht hatte ihm sogar die Wache den Gedanken eingegeben zu sagen — die Obrigkeit trüge das Schwert.

„Vielleicht bessert er sich —" hörte Tunichtgut einen der Wachhabenden sagen. Der sprach Latein, das konnte er gut verstehn.

Ganz im Hintergrund blieb Tunichtgut stehen, als er sah, daß nun endlich Tychicus bis zum Apostel vordringen und ihm den Brief geben konnte, den er soviele Tage und Nächte weit von Kolossae her hierhergetragen. Und er sah den Mann, den sie Paulus und Apostel nannten, nun in der Nähe — ein starkgeprägtes Antlitz mit lebhaften Augen und einer merkwürdigen Gebärde der Hände — als vermöchten sie stumm noch zum Ausdruck zu bringen, wofür es kein Wort gab — nicht in der lateinischen oder griechischen oder in der hebräischen Sprache.

Plötzlich traf ihn ein Blick dieser Apostelaugen, und dieselbe Stimme, die vorhin gepredigt hatte, rief: „Tunichtgut!"

Und die Apostelhand winkte dem Sklaven, er solle zu ihm treten.

Da stand Tunichtgut vor dem Mann mit den lebendigen Augen und den starken, sprechenden Händen. Ihm war, als sänke der Boden unter ihm weg. Er kniete hin. Aber Paulus mahnte leise: „Steh auf! Und sieh mich an. Du bist ein Sklave meines Bruders Philemon —?"

„Ja, Herr, ich war es."

„Du bist es auch heute noch. Du gehörst ihm nach dem Landesrecht mit Leib und Leben. Weißt du das?"

Tunichtgut wagte nicht die Augen aufzuheben. Er hatte sich alles ganz anders gedacht. Und nur mühsam brachte er über seine Lippen: „Ja, Herr, ich weiß es."

Paulus sprach lateinisch, und die Rede ging rasch hin und her.

„Wenn du das weißt, daß du ihm gehörst — warum bist du dann weggelaufen?"

Da erzählte Tunichtgut die ganze Geschichte. Und dann schwieg er still.

„Hast du mir wirklich die Wahrheit gesagt — Tunichtgut?"

Ganz offen sah der Sklave Paulus an, wie es kein Dieb, kein Mörder tun kann. Und Paulus sah das.

„Tunichtgut — ich kenne dich erst wenige Augenblicke. Und mein Bruder Tychicus weiß von dir erst wenige Tage. Das Herz des Menschen aber ist ein fast unerforschlich Ding. Doch will ich dir glauben. Und helfen, soweit es in meiner Macht steht. Was kannst du, was verstehst du? Womit könntest du mir behilflich sein?"

Da ging ein heller Freudenschimmer über das verängstigte Gesicht des Tunichtgut. O, — hatte er recht verstanden? Das hieße: hierbleiben? In der Nähe dieses Menschen? Das hieße: Ruhe haben vor Verfolgung? Und keine Strafe? Keine Peitsche? Keine beißenden Hunde? Tunichtgut — am Ende — kaum zu fassen! — ein neues Leben?

„Was ich kann? O, Herr — was du befiehlst —" er sah auf seine großen, etwas klobigen Hände — und ein leises Lächeln spielte über das Gesicht des Apostels.

Er würde, wenn es sein müßte, mit der Kraft seines Leibes diese Wand eindrücken, oder die Deckenbalken nach oben heben.

„Aristarchus, mein Gehilfe, ist für einige Zeit von hier fort, er half mir in allem, was ein solches kleines Hauswesen mit sich bringt. Er kaufte ein und kochte. Er wusch und säuberte unsere Räume. Er war Bote und Helfer bei den abendlichen Versammlungen. Er stand mir in allem zur Seite, denn ich bin oft krank. Er wird einige Zeit fort sein — so magst du an seine Stelle treten."

Paulus schwieg einen Augenblick und sah Tunichtgut an. Dessen Blick war in dem des Apostels völlig versunken.

„Weiß du auch, Tunichtgut — daß es gefährlich ist, bei mir zu sein? Mit mir zu leben? Mir zu helfen? Weißt du, daß es den Tod bedeuten kann, wenn jemand sagt, er sei Christ? Oder: er besuche die Versammlungen? Weißt du das? Hast du Angst vor dem Tod?"

Tunichtgut schüttelte den Kopf. In der Nähe dieses Mannes alles auszulöschen, was Angst oder Furcht war.

„Ich will bei dir bleiben, Herr —" das war alles, was er sagen konnte.

„So geh an die Arbeit. Bruder Tunichtgut — der Herr sei mit dir!"

Bruder Tunichtgut! Derselbe Name, der ihn seit Jahren gekränkt und verwundet hatte, in dem soviel Verachtung lag und Spott, — mit einem Male war ihm das Häßliche und Ueble genommen — etwas Gutes und Warmes klang darin. Bruder Tunichtgut!

Und dann kniete er doch noch einmal nieder vor dem Apostel und sprang auf und rannte davon, als könnte noch irgendein Wort ihm das Glück und die Mächtigkeit dieser Stunde rauben.

Draußen warf er die Arme hoch und schüttelte sich, und ein unverständlicher Freudenlaut kam über seine Lippen.

Gehilfe des Paulus! Gerettet! Bruder Tunichtgut.

O, es war viel zu tun. Das sah er bald ein. Denn es ist viel schwieriger in einem kleinen Haushalt alles in Ordnung zu halten, was ebenso Platz hätte in einem großen Haus. Der Apostel mußte seine Ruhe haben — und es galt, manchen lästigen, neugierigen Besucher sanft oder unsanft vor die Tür zu befördern. Das Haushaltsgeld war nicht allzugroß — es bestand aus Opfern der Armen und gelegentlichen Kollekten bei den Versammlungen. Und unbegreiflicherweise schickte der Apostel immer einen Teil dieser Kollekten nach Jerusalem. Sonst hätte er Aerger, sagte er. Aber Tunichtgut verstand es nicht. Mit dem Kochen war das auch so eine Sache und ein wahres Rätsel. Man brachte dem frommen Mann alles mögliche ins Haus — an Früchten und Fleisch, und es war nicht so einfach, das recht zu verwenden, ehe es verdarb. Der Apostel aß wenig. Viel zu wenig. Man mußte sich immer wieder darüber ärgern.

Mit dem Aufräumen war das auch so — immerfort waren Leute da — und dann konnte er nicht stören. Und Paulus nahm sich Zeit — unbeschreiblich, was er für eine Geduld hatte.

Geduld und auch nicht. Tunichtgut dachte mit Erschauern daran, wie Paulus einmal in furchtbare Erregung geraten war. Irgendein Brief war mit schlechter Nachricht an ihn gekommen. Da hatte es den großen Mann gerissen und geworfen, als wäre ein großer Sturm über ihn gefahren, und die ruhige Stimme war angeschwollen zu einem wahren Donner. Tunichtgut — o — er konnte sich gut daran erinnern, war entsetzt in einen Winkel geflohen und hatte von dort aus das schreckliche Schauspiel mit erlebt. Wie eine Flamme hatte Paulus inmitten des Raumes gestanden, die segnenden Hände waren wie Fackeln, die Augen brannten in einer großen, heiligen und unbegreiflichen Not. Und plötzlich hatte es Paulus niedergeworfen, mit weit ausgebreiteten Armen lag er wie ein Gekreuzigter auf dem kalten Boden, und ein qualvolles Stöhnen irrte durch den Raum. Keiner Rede war Paulus zugänglich, keiner Bitte. Lange, lange Zeit hatte er so gelegen und erst spät in der Nacht sich erhoben, bleich und grau im Gesicht, und mit Augen, die in eine unendliche Ferne blickten.

Demas, der mit ihnen im Haus lebte, ein stiller und in sich gekehrter Mann, hatte an dem Tage, da dies geschah, zu Tunichtgut gesagt: „Oft wirft es ihn so, es ist die übermächtige Kraft des Geistes, die in ihm wohnt. Sei gut zu ihm — immer gut — frage ihn nicht — er braucht nichts als Liebe und Fürsorge — er leidet schwer an seinem eigenen Leibe —".

Und Tunichtguts Fleiß wurde noch größer, seine Achtsamkeit noch tiefer. Er hörte einen Befehl oder Wunsch, ehe ihn Paulus aussprach, er wußte da zu sein, wenn man ihn brauchte, er verstand, zur rechten Zeit zu verschwinden, wenn seine Gegenwart nicht gewünscht war. Und selbst wenn er schlief, wachte in ihm etwas und horchte, ob er gebraucht würde.

(Fortsetzung folgt)

Neues Buch!

"PEACE SHALL DESTROY MANY"

von Rudy Wiebe,

Absolvent des MBG-Bibelcollege, Schriftleiter des „M. B. Herald."

*

Der Titel ist Daniel 8, 25 entnommen: „... mitten im Frieden wird er viele verderben..."

*

In einer mennonitischen Farmersiedlung im Nordwesten Kanadas ist äußerlich im Kriegsjahr 1944 alles einigermassen friedlich und unter Kontrolle. Aber innerlich kochen und brodeln Widersprüche und drohen, den zugedeckten Kessel zu sprengen: ... Absonderung, Kriegsdienstverweigerung, Lehre und Wandel, Religiösität, Mission unter den Mestizen - Nachbarn, Rassenvermischung, Haß, Sehnsucht, Loyalität, ja sogar Liebe und Fleischeslust, alles schreit nach Antwort, findet jedoch nur Entblößung, fesselt aber den Leser bis zum letzten Blatt. 239 Seiten – englisch – klarer Druck.

*

Leineneinband $4.95
Kartoniert 1.95

The CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Heimatgedenken

(Melodie: „Stenjka Rasin“. Verfasser unbekannt.)

Von der Sehnsucht nach der Heimat
ist mein Herz noch ganz erfüllt,
und aus weiter, weiter Ferne
sich dein Bild vor mir enthüllt.
Drum, so laß dich herzlich grüßen
dort am fernen Wolgastrand;
traurig wir dich einst verließen,
Land, wo unsre Wiege stand.
Können wir auch je vergessen
jenes schöne, weite Land,
das die Väter einst besaßen,
wo sie rührten ihr Hand?
Ernster Fleiß und reges Mühen
trugen reiche Früchte ein;
doch dann mußten wir entfliehen,
in der Fremde einsam sein!
Und die Welt hat bald vergessen
unsern schweren Schicksalsweg.
Gott allein nur kann es wissen,
wer die Schuld an allem trägt.

Wer erinnert sich

an das Chortitzer Lehrerseminar?

Im verflossenen Sommer war in Winnipeg, Manitoba, ein Treffen ehemaliger Chortitzer Seminaristen. Nur wenige waren dabei, aber viele von uns haben sicher im „Boten“ Nr. 37, vom 18. September 1962, den Artikel gelesen „Ehemalige Seminaristen trafen sich in Winnipeg“. Der Artikel kam aus der Feder unserer früheren Lehrerin Anna Davidowna Suderman. Zwei wunderschöne Tage verlebten wir in Erinnerungen an eine Zeit, die für uns alle weit zurückliegt, die vielen, besonders den Letzten, unsagbar Schweres, aber auch so viel Schönes gegeben hat.

Wir erkannten in diesen Tagen so recht die Wahrheit der Worte, die wir uns in der Jugend so gern gegenseitig in die Stammbücher schrieben:

„Was gewesen, kehrt nie wieder, ging es aber leuchtend nieder — leuchtet's lange noch zurück!“

Wenn wir einander während der freien Unterhaltung auch viel Tragisches mitzuteilen hatten, so traten doch immer wieder die Erinnerungen an die schönen Stunden in den Vordergrund.

Auch die letzten, schönen Stunden des Treffens nach so vielen Jahren sind entschwunden, die lieben bekannten Lieder verklungen.

Einen unserer letzten Lehrer, der krankheitshalber nicht unter uns sein konnte, dessen wir aber oft gedacht und dem wir unsere Grüße sandten, ruht nun schon seit einigen Wochen in kühler Gruft. Die Zahl derer, die in der Chortitzer Lehrerausbildungsanstalt lehrten und lernten wird immer kleiner. Das mahnt uns, die Ausführung unseres geplanten Vorhabens nicht hinauszuschieben.

Wie aus genanntem Artikel bekannt ist, wurde auf dem Treffen besprochen, Material für ein Gedenkbuch zu sammeln — ein Denkmal für alle, die diese Anstalt seinerzeit gegründet und im Laufe der Jahre gefördert haben.

Um dieses Buch recht vielseitig zu gestalten, wenden wir uns nochmal an alle früheren Lehrer und Schüler der Anstalt mit der Bitte, dieses kleine Werk durch Erinnerungen und Erfahrungen — in welcher Form es auch sei — zu bereichern.

Zur Sammlung des Materials wurde ein Komitee gegründet, bestehend aus Vertretern fast aller Provinzen Kanadas und einem Vertreter aus Südamerika. Die Vertreter sind: J. Redekopp, Casilla de Carreo 166, Asuncion, Paraguay; K. Peters, P. O. Box 1146, Courtenay, B. C., Kanada; P. Schulz, Box 49, Vauxhall, Alberta, Kanada; O. Hamm, Box 58, Drake, Sask., Kanada; D. Neimer, 404 Alice, Kitchener, Ontario, Kanada; H. Afanasjew, 705 Alverstone St., Winnipeg, Man., Kanada. Sekretärin ist Fr. K. Andres, 986 Ingersoll Street, Winnipeg 3, Man., Kanada. Alle, die hier in Winnipeg auf dem Treffen nicht persönlich vertreten waren, möchten ihre Beiträge bitte direkt an sie schicken.

Laut Registration waren zu dem Treffen 37 Teilnehmer und 24 Gäste erschienen. Diese Zahl ist natürlich verschwindend klein im Verhältnis zu der Zahl aller früheren Seminaristen, die noch am Leben und erreichbar sind, und um deren Mithilfe wir bitten. Berichte aus der ersten und letzten Zeit des Bestehens der Anstalt würden besonders geschätzt werden, da es daran am meisten fehlt.

Mit freundlichem Gruß,
das Komitee.

Wwe. Agatha Kröker †,

Winnipeg, Manitoba

Agatha Kröker geb. Langemann wurde am 5. Mai 1874 in Margenau, Molotschna, Südrußland, geboren. Mit 12 Jahren wurde sie getauft und in die MBG aufgenommen. Am 10. September 1892 trat sie mit Abr. J. Kröker in den Ehestand. Br. Abr. Kröker's Bestreben war, das Reich Gottes zu bauen. So diente er als Prediger, als Missionar unter pietistischen Gruppen in Rumänien, als Schriftsteller und als Herausgeber von christlichen Schriften („Die Friedensstimme“). Mutter stand ihm treu zur Seite, auch wenn es sehr schwer ging.

Als die Revolution kam, flüchtete Vater nach den USA, wo er 1944 nach einem Schlaganfall verstarb. Bis dahin wohnten die Eltern in Mountain Lake, Minn., USA. Von da an bis jetzt hat Mutter bei ihren Kindern gewohnt, die letzten 10 Jahre bei ihrer Tochter Margaret Kröker in Winnipeg. Sie hatte 9 Kinder, davon sind 3 vor ihr gestorben. Es leben gegenwärtig noch 6 Kinder, die alle dieser Trauerfeier beiwohnen konnten: Margaret u. Jakab, Winnipeg, Man., Kanada, Martin, Hillsboro, Kans., USA. John, Wichita, Kans., USA, Abram, Omaha, Nebr., USA, Agatha, Frau Adolph Meyerhoff, Vancouver, B. C., Kanada, 22 Großkinder und 25 Urgroßkinder.

Unsere Mutter ist längere Zeit krank gewesen. Im letzten Jahre hatte sie mehrere Male Schlaganfall, 4 Tage vor ihrem Tode den letzten. Sie konnte dann nicht mehr sprechen noch schlucken. Sie ist 88 Jahre und 4 Monate alt geworden und ist am 19. September, 4 Uhr morgens, ruhig entschlafen.

Sie war eine stille treue Hausfrau, eine Stütze dem Gatten, eine betende Mutter und fürbittendes Gemeindeglied.

Die Hinterbliebenen.

Die Begräbnisfeier war am 22. September in der Zentral-MBG in Winnipeg. Pred. D. K. Dürksen leitete den Gottesdienst. Ein Lieblingslied der Mutter „Auf ewig bei dem Herrn“ wurde von der Versammlung gesungen.

Pred. Cornelius Wall sprach über 2. Tim. 4, 7. 8 und von manchen Erfahrungen, die er in Rußland und in Amerika mit der Krökerfamilie gemacht hat.

Der Chor sang: „Der Himmel steht offen“. Br. Peter Kornelsen sprach über Johannes 11, 1 ff. und wieder folgte ein Chorlied, „An dem schönen goldnen Strand“.

Pred. D. K. Dürksen sprach über 1. Mose 24, 5. 6 und las das Lebensverzeichnis. Auf dem Friedhof las Br. Dürksen 1. Kor. 15, 53 bis 57 und betete.

BERNARD ROSNER

Optometrist — Optiker

— Augen werden untersucht —

— spricht plattdeutsch —

542 Main Street

Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Fragen Sie ihren Arzt oder Apotheker.

Knoblauch ist gut fuer Sie!

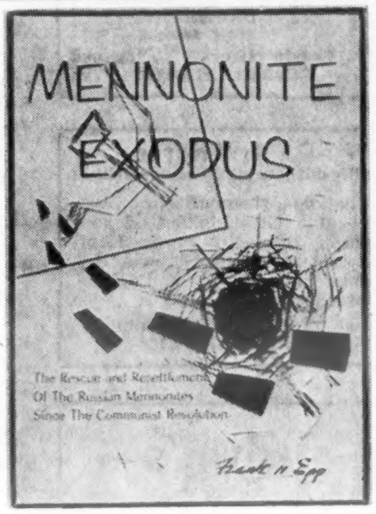
Lindert Schmerzen bei Flu oder Erkaeltung.

Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das den Blutkreislauf reinigt. Viele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enthalten Salicylamide — ein bewaehrtes Schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute eine Packung und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben.

Mennonite Exodus

Anfang November erscheint dieses neue, grosse Buch

Es schildert, wie Russland-Mennoniten durch die kommunistische Revolution entwurzelt, dann aber gerettet wurden und neue Heimat fanden.



Verfasser: Frank H. Epp
Herausgeber: Canadian Mennonite Relief and Immigration Council

Inhaltlich hat dieses 500seitige Buch das Erlebte so scharf erfaßt, daß wohl alle Überlebenden der 30,000 Geretteten und ihre Nachkommen es werden lesen und besitzen wollen. Obwohl viele es lieber in Deutsch hätten, ging das nun gerade der 2. oder 3. Generation halber nicht, denen man so gerne die Erfahrungen ihrer Eltern und Großeltern übermitteln möchte.

Das Werk hat 16 Karten, 50 illustrierte Seiten, Tabellen, Randbemerkungen, Bibliographien, Anhang und Inhaltsverzeichnis. Es ist eine Geschichte des 45jährigen bitteren Konflikts, der 1917 begann zwischen der Kommunistischen Partei und den etwa 110,000 Mennoniten Rußlands, der Errettung von etwa 30,000 Mennoniten und ihr Seßhaftwerden in Kanada und etlichen anderen westlichen Ländern.

Im Zentrum dieses ergreifenden Hergangs — Auswanderung und Einwanderung — stand in Kanada nach dem 1. Weltkrieg die Kanadische Mennonitische „Board of Colonization“ in Rosthern, Saskatchewan, mit dem weitblickenden Ält. David Töws an der Leitung. In der Zeitperiode nach dem 2. Weltkrieg stand Ält. J. J. Thießen der „Board“ vor; und es wurde eine enge Zusammenarbeit mit dem Mennonitischen Zentralkomitee (MCC), Akron, Pennsylvania. Die Leistungen dieses all-mennonitischen Hilfswerks ist allen Lesern seit 1921 wohlbekannt.

Die 7 Teile mit 29 Kapiteln des Buches geben ein bis ins einzelne gehendes Bild der Erlebnisse einer Minderheit, die durch große nationale und internationale Erschütterungen im 20. Jahrhundert entwurzelt wird. Die krassen Gegensätze der Mennoniten und des Sowjetstaates treten im wirtschaftlichen, völkisch-kulturellen und religiösen Leben klar zutage.

Geschichtlich zeigt das Buch das ängstliche Suchen der Mennoniten nach Lebensmöglichkeit im russischen Raum oder im Auslande, und das Streben nach Kanada, dem Land der Freiheit und der Möglichkeiten.

Die starken Persönlichkeiten, die in dem ganzen Drama führend wirken, werden beschrieben, ihre Weitsicht, ihr Mut, Glaube und ihre Hingabe, gelegentlich auch ihre Schwächen und Zusammenstöße.

Auch die Stärken und Schwächen der Mennoniten werden erwähnt und ihre Rolle im Zusammenstoß mit dem Kommunismus als Märtyrer oder als Gerichtete. Die tiefen Tragödien unzähliger Familien und Personen werden in einzelne verfolgt.

Das Buch hat die Absicht, die Erfahrungen der Mennoniten im Sowjetstaat zu erklären, die Nachkommen jener Mennoniten über den Leidensweg ihrer Väter zu informieren, und dem allgemeinen Leser diesen dramatischen und blutigen Geschichtsabschnitt eines Teiles des Mennonitentums vorzuführen.

Bemerkungen von Personen, die das Manuskript „Mennonite Exodus“ im Original prüften.

„Der Verfasser und die Herausgeber verdienen Anerkennung, daß sie uns dieses wertvolle Studium mennonitischer Wanderung in einem Werk bieten, das guter Lesestoff und zuverlässig ist. Es ist ein bedeutender Beitrag zur mennonitischen Geschichtsschreibung. Wer seine Vergangenheit nicht kennt, begrenzt selber seine Möglichkeiten für die Zukunft, weil er sich selbst nicht kennt.“ — Cornelius J. Dyck, Professor für Histor. Theologie am Mennonit. Bibelseminar, Elkhart, Indiana, USA.

„Ein wirklich großes Werk über eine der größten Epochen der jüngsten mennonitischen Vergangenheit. Als Geschichtsschreiber und doch volkstümlich führt der Verfasser die dramatischen und tragischen Geschehnisse unsrer Geschichte unter der Sowjetherrschaft vor. Dann zeigt er uns die packenden Ereignisse der Errettung und Umsiedlung von vielen Tausenden, die dank Gottes Führung entkommen durften und über dem Ozean in Nord- und Südamerika Aufnahme und neue Heimat fanden.“ — J. A. Toews, Präsident des MBG-Bibelcollege, Winnipeg, Manitoba.

„‚Mennonite Exodus‘ — obwohl ein Tatsachenbericht von einer traurigen, ergreifenden Periode unsrer 450 Jahre alten Geschichte, liest sich wie ein Geschichtenbuch. Die Sprache ist einfach, klar und harmonisch. Der Inhalt ist aufschlußreich und zuverlässig. Wertvolles statistisches Material und ausgiebige Bibliographie sind eingeschlossen. ‚Mennonite Exodus‘ wird auf dem Verzeichnis vorgeschriebenen Lesestoffs unsrer Colleges stehen. Geschichtsforscher und Laien werden das Buch mit Interesse und Gewinn lesen.“ — Gerhard. Lohrenz, Geschichtslehrer am Kanad. Mennon. Bibelcollege, Winnipeg, Manitoba.

Bestellzettel:

The Christian Press Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.
D. W. Friesen & Sons Ltd., Altona, Man.
Mennonite Bookstore, Rosthern, Sask.
(in allen mennonitischen Bücherläden erhältlich)

Ich bestelle hiermit .... Exemplare „Mennonite Exodus“ zu je $6.00.

Name ....

Adresse ....

Hiermit Zahlung $.......... money order ☐ Bankscheck ☐ Lieferung C.O.D. gewünscht ☐

PAKETE
nach der UdSSR, Ukraine und den Baltischen Staaten
Zollfrei fuer den Empfaenger
Alle Ausgaben werden hier bezahlt.
Kleiderpakete .... bis zu 20 Pfund
Lebensmittelpakete bis zu 40 Pfund
Bestellungen u. Pakete sendet bitte an
J. H. UNRUH AGENCY — 182 Kelvin St., Winnipeg 5
Innerhalb von „Greater Winnipeg" werden die Pakete abgeholt.

LORNE A. WOLCH
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street Elmwood
Telefon: LE 3-1177

R. A. Andres
Physiotherapie-Massage-Klinik
Behandle rheumatische Muskel- und Gelenkleiden, Hexenschuß, Ischias, chron. Kopfschmerzen, kalte sowie einschlafende Hände und Füße. Spreche Deutsch.
566 Maryland St., Winnipeg
Telefon SP 2-2764

Brown's Drug Store
• • •
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Tel. LE 3-1159 u. LE 3-2619
Winnipeg - Manitoba

Einrichtung elektrischer
Drahtleitungen
in neuen und älteren Häusern. Bis zu 8 Jahren Ratenzahlungen mit nur 6% Zinsen.
KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Janzen, Eigentümer
ED 4–7743
853 Henderson Hwy.
Winnipeg 15, Manitoba

Martens, Falk, Steen & Garson
Deutschsprechende Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Buldg.
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 9—2)

— Schallplatten und gute Bücher gehören zu den beliebtesten Weihnachtsgeschenken. Beachtet bitte unsere Anzeigen in diesem Blatt, bestellt oder kommt persönlich. Wir führen auch die schönsten, christlichen Weihnachtskarten im Buchhandel der Christian Preß.

•

Vereinigte Staaten

— Br. C. V. Wiens, durfte am 12. Oktober im 93. Lebensjahr heimgehen. Ihn überleben seine Gattin, 2 Töchter, 9 Großkinder und 6 Urgroßkinder. Der Entschlafene wohnte in Fresno, Kalif., USA. 10 Jahre, von 1910 bis 1920, war er Schriftleiter der „Mennonitischen Rundschau", als dieses Blatt noch in Scottdale, Penna., USA, herausgegeben wurde. Manche der alten Leser werden sich seiner noch erinnern. (Wir gönnen unserem geachteten Vorgänger den Eingang zur verheißenen Ruhe und wünschen den Hinterbliebenen Gottes Trost. — Red.)

— Pred. J. C. Grunau und Gattin feierten am 2. September im MBG-Bethause in Hillsboro, Kans., USA, Goldene Hochzeit. Br. Grunau hat etliche Jahre im MBG-Publikationshaus an der Herausgabe des „Zionsboten" mitgearbeitet.

— In Dinuba, Kalif., USA, feierten Pred. David Hofer und Gattin am 4. September in der Zions-MBG Goldene Hochzeit.

— Der große Sturm, der in Oregon und in dem Küstenstrich hinauf nach British Columbia, Kanada, soviel Verheerung verursachte, brachte den Farmern in den Tälern Santa Clara und San Joaquin, Kalif., drei Zoll kostbaren Regens. Zum Glück war die Rosinenernte schon beendigt und man konnte wirklich dankbar sein für das Naß.

— Die Südliche MBG-Distriktkonferenz in Henderson, Nebr., USA, hatte 175 Delegierte. Sie nahm ein Arbeitsbudget in Summe von $43,220 an. Pred. C. F. Plett, Doland, Süddakota, USA, wurde zum Konferenzleiter gewählt und Pred. J. A. Fröse, Mt. Lake, zum Gehilfen des Leiters.

— Mehr als 1,000 Jugendliche der „Church of the Brethren" meldeten sich bei einer Jugendkonferenz der Gemeinde in Estes Park, Kolorado, USA, daß sie 1 oder 2 Jahre freiwilligen christlichen Dienst leisten würden, sobald sie high school oder College beendigt hätten. Seit die Gemeinschaft 1948 mit dem Arbeitsprogramm anfing, haben aus ihrer Mitte schon 1800 Jünglinge und Mädchen solchen Dienst geleistet.

— Für die Leser wird es von Interesse sein, daß die deutsche Ausgabe des Märtyrerspiegels neu aufgelegt ist. 642 Seiten. Bestellungen gehen an Donald Reist, Mennonite Publishing House, Penna., USA. Nettopreis US-$ 9.50 zuzügl. Versandkosten. (Oder man bestelle durch unsern Buchhandel. — Red.)

•

S ü d a m e r i k a :

Brasilien

— Am 8. Oktober starb in Curitiba Br. Heinrich D. Thießen, 70, und wurde am selben Tage vom MBG-Bethause aus beerdigt. Er war ein Schwager der kürzlich aus Rußland gekommenen Frau Elisabeth Reimer.

•

Bolivien

Die Mennonitenkolonien Santa Cruz und Tres Palmas erhalten noch immer Zuwachs aus Paraguay. Die Landesregierung sieht die mennonitischen Immigranten gerne und verspricht ihnen Religionsfreiheit und Freiheit vom Militärdienst.

•

Paraguay

Kolonie Bergthal: Aelt. P. D. Falk starb am 26. September. Am 3. Oktober erlebte die Siedlung einen Wirbelsturm, der viele Bäume umgebrochen und Gebäude beschädigt hat, aber keine Tote forderte.

Neuland: Am 30. September hatte die MG-Bibelschule ihr Abschlußfest. 9 Schüler beendigten den 4jährigen Kursus.

— Es hat anfangs Oktober etwas geregnet und die Bauern haben wieder Hoffnung für die Frühlingsaussaat.

— Die Weizenernte wurde vor dem Regen eingebracht und ergab bis 850 Kilogramm vom Hektar.

Fernheim: Die KfK konnte für die Evangelisation durch Dr. Billy Graham in Asuncion eine Kollekte der Gemeinden von 48.000 Gs. überweisen. Br. Hans Neufeld berichtet aus Asuncion, daß sich alle evangelischen Gemeinden in Paraguay sehr aktiv an dieser Evangelisation beteiligen.

— Pred. Heinrich B. Friesen und Frau verließen am 27. September mit dem Flugzeug Filadelfia, Paraguay, um zu ihren Kindern in Kanada zu fahren. Pred. Friesen war lange Jahre Gehilfe des Leiters der MBG. An seine Stelle wurde Lehrer Willy Janz gewählt. Das Amt des Waisenältesten hat Pred. Friesen seit Gründung der Kolonie bekleidet. Vorläufig übernahm Br. Peter Käthler die Verantwortung.

— Die Bibelschule „Elim" in Filadelfia feierte am 30. September ihren Abschluß. Als Lehrer arbeiteten in diesem Jahre W. Janz, J. Isaak, H. Löwen und P. Klassen.

— Am 1. Oktober fiel der erste Frühlingsregen. An manchen Orten wird nun schon Tag und Nacht gepflügt, während in manchen Dörfern die Weizenernte noch nicht beendigt ist. — In Orloff schlug der Blitz in den Stall von Kornelius Boschmann. Der Stall brannte völlig nieder. In einigen Dörfern hagelte es heftig.

— Zur Evangelisation von Dr. Billy Graham in Asuncion, Paraguay, waren aus unserer Kolonie Missionar G. Giesbrecht, Lehrer Peter Wiens und Lehrer Jakob Isaak gefahren. Sie gaben am 7. Oktober Berichte in den Gemeinden.

Friesland: Lehrer Edwin Wittenberg kehrte von seinem Studium in Westdeutschland zurück.

Asuncion: Die Schulleitung der Goetheschule in Asuncion ließ eine Einladung an alle deutschen Schulen in Paraguay zu einem gemeinsamen Gespräch am 7. und 8. November ergehen.

* * *

Indien und China. — Die Kämpfe zwischen chinesischen und indischen Truppen im Grenzgebiet des Himalaja hält an. Nach schweren Verlusten mußten sich die indischen Truppen vor der chinesischen Uebermacht zurückziehen. Die Chinesen haben die indischen Stellungen sowohl in Ostladakh als auch im nördlichen Grenzgebiet südlich der Macmahon-Linie überrannt.

Während Neu-Delhi von einer chinesischen Aggression spricht, behauptet Peking, die Inder hätten angegriffen und die Chinesen seien zum Gegenangriff angetreten. Indien hat China bisher nicht den Krieg erklärt, obgleich der Ernst der Lage in Delhi nicht bestritten wird. Sofort nach Ausbruch der Kämpfe hat Ministerpräsident Nehru den sowjetischen Botschafter zu sich. Die Möglichkeit einer sowjetischen Vermittlung wird nicht für ausgeschlossen gehalten.

Nehru hielt eine beruhigende Rede und versicherte, es liege kein Grund zur Panik vor.

In Neu-Delhi verlautete, die Chinesen hätten bei ihrem Angriff etwa 20 000 Soldaten eingesetzt. Die chinesischen Truppen sollen bis zu acht Kilometer über die Macmahon-Linie vorgedrungen sein. Peking meldete, sieben indische Stützpunkte seien gefallen.

* * *

Griechenland. — Das griechische Kabinett hat beschlossen, sofort über die Begleichung aller Auslandsschulden Griechenlands Verhandlungen aufzunehmen, von denen einige bis in das Jahr 1881 zurückreichen. Ein Abkommen mit amerikanischen Gläubigern aus der Vorkriegszeit ist bereits in New York unterzeichnet worden. Wie Ministerpräsident Karamanlis mitteilte, sollen alle Vorkriegsschulden mit 5 Prozent des ursprünglichen Betrages abgegolten werden. Durch die Abtragung der Schulden kommt Griechenland in den Kreis der Staaten, die Weltbankanleihen erhalten können.

— Fünfzehn griechisch-orthodoxe Priester haben in einer Bittschrift bei ihrem Bischof um die Erlaubnis nachgesucht, als Industriearbeiter nach Deutschland gehen zu dürfen. Die Geistlichen glauben, daß sie als Arbeiter in der Bundesrepublik ein menschenwürdigeres Leben führen können denn als Kleriker in ihren Gemeinden.

In Griechenland bemühen sich zurzeit mehr als 8000 Gemeindepriester um eine Verbesserung ihrer Bezüge. Ein Pfarrer erhält nur etwa $25 bis $50 im Monat.

Kanada. — Bundesfinanzminister Nowlan hat dem Parlament den revidierten Voranschlag für das laufende Finanzjahr vorgelegt, der eine Kürzung der Bundesausgaben um 228 Millionen Dollar vorsieht. Am stärksten wurde der Aufwand für Verteidigung, Auslandshilfe und für die CBC herabgesetzt.

— Die Arbeiten am neuen Atomforschungs-Zentrum im Whiteshell Park nordöstlich von Winnipeg sind soweit fortgeschritten, daß nächstes Jahr mit dem Bau des Gebäudes für den Reaktor begonnen werden kann. Die Lieferung des Reaktors wurde bereits an die Canadian General Electric vergeben. Er soll 1964 getestet und 1965 in Betrieb gesetzt werden. Um das Gebiet des neuen Atomzentrums zu erreichen, mußte eine neue Straße gelegt werden, die bereits fertiggestellt ist. Eine neue Stadt wird gebaut, in der hauptsächlich die Angestellten des Forschungszentrums wohnen werden.

—Von Mitte August bis Mitte September sank die Zahl der Arbeitslosen um 20,000 auf 260,000. Das Arbeitsministerium führt den Rückgang hauptsächlich darauf zurück, daß Studenten, die während der Sommerferien arbeiteten, wieder zu ihrem Studium zurückgekehrt sind. Die Zahl der Arbeitslosen im September stellt 3.9 Prozent der Erwerbsbevölkerung dar. Das war der niedrigste Stand seit September 1959.

* * *

Sowjetrußland. — Zum erstenmal hat Ministerpräsident Chruschtschow einen sowjetischen Vorstoß bei der UNO vor Abschluß eines separaten Friedensvertrages als möglich angedeutet. „Ohne Zweifel werden wir nach den amerikanischen Wahlen im November den Dialog mit den Amerikanern fortsetzen, sagte er in einem Gespräch mit dem früheren belgischen Minister für die Wirtschaft des Kongo Scheyven, das am 18. September stattfand und von der „Deutschen Zeitung" veröffentlicht wurde. „Wenn aber die Amerikaner auf ihrer gegenwärtigen unrealistischen Haltung beharren, ist es möglich, daß wir uns an die UNO wenden. Wir werden der Weltorganisation unsere Absicht ankündigen, mit der DDR einen Friedensvertrag zu unterzeichnen, und wir werden ihr die Bestimmungen dieses Vertrages darlegen." Chruschtschow sagte, der Vertrag mit Ostdeutschland werde etwa folgendes vorsehen: „Anerkennung zweier deutscher Staaten; Bildung einer freien Stadt Westberlin; Auflösung des NATO-Stützpunktes Westberlin; Garantien für den freien Zugang nach Westberlin und für die Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten der Stadt und schließlich Stationierung symbolischer Truppenkontingente während eines kurzen Uebergangszeitraumes."

— Die Sowjetunion entsandte einen weiteren Satelliten — den zweiten in einer Woche — auf die Bahn um die Erde. „Kosmos XI" kreist in einer Höhe zwischen 153 und 575 Meilen im Abstand on 96.1 Minuten und dient wissenschaftlichen Forschungszwecken. Der erste der laufenden Kosmos-Serie wurde am 16. März abgefeuert, der letzte am vergangenen Mittwoch.

Der Winter naht
Stehen Sie vor Unkosten, etwa Kleiderkaufen, Gasheizung einrichten, „Car overhaul", Waschmaschine, „Dryer", Radio, Schulgeld oder Weihnachtsgeschenke? Borgen Sie nicht, wenn Sie nicht müssen, aber wenn Sie Geld brauchen, sprechen Sie uns, ehe Sie auf sogenannte „easy terms" kaufen. Eine $100-Anleihe, abgezahlt in 12 gleichen monatlichen Raten kostet bei uns $5.43, Versicherung eingeschlossen. Also ist es vorteilhafter, bei uns Geld zu borgen und für b a r zu kaufen.
Crosstown Credit Union Soc. Ltd.
Hauptoffice:
284 Kennedy Street
Winnipeg 2, Manitoba
Telephone: WHitehall 3-0488
Kildonan-Office:
1133 Henderson Hwy.
Winnipeg 16, Manitoba
Telephone: ED 4-7455

— Bischof Filaret von Luga, der als kommissarischer Nachfolger des vom Moskauer Patriarchat nach Amerika entsandten Erzbischofs Johannes Wendland das Amt eines Exarchen der Russischen Orthodoxen Kirche für Mitteleuropa verwaltet und seit kurzem in Berlin-Karlshorst residiert, gehört zu den jüngeren Amtsträgern der Russischen Orthodoxen Kirche. Der 33jährige Bischof Filaret ist gleichartig mit Erzbischof Nikodim, dem Leiter des Außenamtes des Moskauer Patriarchats. Er stammt aus dem Donezgebiet, erhielt 1956 die Abtswürde, wurde zwei Jahre später zum Archimandriten erhoben und übernahm 1960 die Leitung des Exarchats Ukraine. 1961 bereiste er im Auftrage des Moskauer Außenamtes Nord-, West- und Ostafrika. Kurz vor seiner Berufung nach Berlin hatte er das Vikariat des Bistums Leningrad und die Verwaltung des Bistums Riga und Lettland inne.

— In Wilna hat ein Gericht neun ehemalige Angehörige einer von der deutschen Besatzungsmacht aufgestellten litauischen Sondereinheit wegen Kriegsverbrechens zum Tode verurteilt.

— Zu einer antisemitischen Demonstration kam es am Wochenende in Moskau. Zwei Fenster einer Synagoge wurden eingeworfen, während mehrere tausend Juden einem Festgottesdienst beiwohnten.

— Zwei Besatzungsmitglieder eines ostdeutschen Fischereifahrzeuges, das bei Sturm in Skagen (Nordjütland) Schutz gesucht hatte, baten um politisches Asyl.

* * *

Tschechoslowakei. — Das mehr als 25 Meter hohe Stalin-Denkmal in Prag, das wahrscheinlich als einziges im Ostblock wegen seiner Größe bisher noch nicht entfernt worden war, ist nach einem Bericht der Wiener „Arbeiterzeitung" entsprechend einem Beschluß der tschechoslowakischen Kommunisten gesprengt worden. An der Stelle des Denkmals soll ein Haus der „sowjetisch-tschechoslowakischen Freundschaft" entstehen.

* * *

Großbritannien. — Südrhodesien, das Sorgenkind der Londoner Kolonialpolitik, hat die britische Regierung jetzt der Dienste eines ihrer fähigsten Kolonialpolitiker beraubt. Sir Hugh Foot ist von seinem Posten als ständiger britischer Vertreter im UNO-Treuhandausschuß zurückgetreten, weil er es nicht mehr mit seinem Gewissen vereinbaren konnte, die britische Politik in Südrhodesien vor der Weltorganisation zu rechtfertigen. Die Forderungen der weißen Siedler und eine unklare verfassungsrechtliche Situation machen Südrhodesien, das ein Bestandteil der Zentralafrikanischen Föderation ist, zu einem besonders schwierigen Problem. Die von den weißen Siedlern beherrschte Regierung hat unlängst Ausschreitungen der afrikanischen Nationallisten zum Anlaß genommen, um ihre stärkste Repräsentantin, die Zapu-Partei, zu verbieten und deren Führer zu verhaften. Die Vereinten Nationen haben darauf mit starker Mehrheit eine Resolution verabschiedet, die Großbritannien auffordert, die Rechte der Farbigen wiederherzustellen. London erklärt, daß Südrhodesien schon seit langer Zeit völlig autonom sei, so daß gar keine Rechtsgrundlage für eine Intervention bestehe. Sir Hugh Foot ebenso wie weite Kreise in England halten das für eine Finte, mit der die britische Regierung nur einem Konflikt mit den Siedlern ausweichen will.

— Der britische Dichter T. S. Eliot, der an den Untergang des Abendlandes glaubt, seit es das Fernsehen gibt, meinte unlängst: „Fernsehen ist eine Form der Unterhaltung, die es Millionen Menschen erlaubt, zur gleichen Zeit den gleichen Witz zu hören und doch einsam zu bleiben." Eliots Landsmann, der Arzt Dr. Fabian, meint zum gleichen Thema: „Mit dem Fernsehen ist es wie mit dem Alkohol: In kleinen Mengen regt er an, in großen führt er zur Sucht und zur Verdummung."

— Mehr als zwei Millionen Besucher hatte die neue englische Kathedrale von Coventry seit ihrer Weihe im Mai. Reisegesellschaften und Einzelbesucher kamen mit gecharterten Flugzeugen, Autobussen und Sonderzügen nach Coventry.

* * *

Japan. — In den letzten Wochen begannen neue sowjetisch-japanische Wirtschaftsverhandlungen. Moskau, das nach den Vereinigten Staaten der größte Handelspartner des Inselreiches ist, wird dann seine Karten auf den Tisch legen müssen. Tokio wünscht nämlich eine gewisse Beteiligung an der weiteren Erschließung Sibiriens. Die Vorbesprechungen, die Anfang August eine vielköpfige japanische Handelsdelegation in der russischen Hauptstadt führte, ließen erkennen, daß Moskau nicht abgeneigt ist. Das rohstoffarme Japan sucht beständig nach neuen Märkten für seine Industrieproduktion, die von Jahr zu Jahr gewachsen ist. In erster Linie ist es an einem Abnehmer „vor der Haustür" interessiert. Bei allen Anstrengungen, die seit langem unternommen werden, mit Mao Tse-tung gut ins Geschäft zu kommen, läßt das Ergebnis bis jetzt zu wünschen übrig. Dagegen scheint der Handel mit der Sowjetunion vielversprechender. Investitionen im nahen Sibirien lokken die Japaner dabei besonders. Für ein solches Engagement ist der Augenblick günstig, da Moskau selbst den weiteren Ausbau seiner östlichen Provinzen forcieren will. Neben den rein ökonomischen Gesichtspunkten spielen allerdings bei den Sowjets auch politische Erwägungen mit. Die Russen wollen damit versuchen, Japans Bündnis mit der freien Welt zugunsten einer nebulosen Neutralität zu sprengen.

— Sechs Christen erlangten bei den Parlamentswahlen Sitze im Oberhaus des japanischen Parlaments. Insgesamt hatten sich zehn Christen als Kandidaten an den Wahlen beteiligt.

* * *

Westdeutschland sei das Land mit den höchsten Soziallasten, den höchsten Löhnen (? — Red.), der niedrigsten Arbeitszeit, dem längsten Urlaub und dem größten Krankenstand, sagte Bundesschatzmeister Lenz in einer Pressekonferenz. Täglich gebe es in der Bundesrepublik eine Million Kranke.

— Bei der deutschen Buchproduktion des vergangenen Jahres in Frankfurt steht das Sachgebiet „Religion, Theologie" mit 1128 Titeln (6.4 Prozent der Gesamtproduktion) an zweiter Stelle hinter der schönen Literatur mit 4,582 Titeln.

* * *

Berlin. — Nach der Ueberzeugung der führenden amerikanischen Politiker bis hinauf zum Präsidenten spricht sehr vieles dafür, daß Chruschtschow die Berlin-Krise innerhalb der nächsten sechs Monate zu einem äußerst gefährlichen Höhepunkt treiben werde.

Die Ueberlegungen, die zu dieser Ueberzeugung führen, könnten sich im nächsten Monat ändern, wenn Chruschtschow nach Amerika kommt, angeblich, um vor der Vollversammlung zu erscheinen, in Wirklichkeit aber, um mit dem Präsidenten über Berlin zu sprechen.

Trotzdem aber bleibt die Tatsache, daß zurzeit der Präsident und seine politischen Berater ernsthaft bald eine entscheidende Zuspitzung der Krise erwarten. Washington rechnet mit einer Bedrohung der Rechte des Westens in Berlin durch die Sowjets oder die Zone, die so weit geht, daß wir zu den Waffen greifen müssen, um die Freiheit der Stadt zu verteidigen.

Kennedy und seine Berater haben nicht mehr die Frage diskutiert, ob im Fall einer solchen Bedrohung Waffengewalt angewendet werden soll, sondern einzig und allein, wie sie am besten angewendet werden kann. Dabei ist entschieden worden, sogar auf Unterstützung der Briten und Franzosen zu verzichten, wenn das für einen sofortigen entschlossenen Antwortschlag auf einen Angriff gegen unsere Grundrechte in Berlin notwendig sein sollte.

Nur Bundeskanzler Adenauer könnte ein Veto einlegen, indem er die Vereinigten Staaten bäte, Berlin nicht zu verteidigen, und sich weigerte, bei der Verteidigung mitzuhelfen. Denn die USA können schließlich nicht ohne das Einverständnis Bonns in Deutschland Krieg führen. Aber ein Veto der Bundesrepublik ist undenkbar.

Da dies die Antwort auf die erste Frage ist, mußte eine zweite auch diskutiert werden: Wird sich eine bewaffnete Auseinandersetzung um die Zufahrtswege nach Berlin, zu Lande und in der Luft, automatisch zu einem Krieg mit H-Bomben ausweiten?

Nach Berücksichtigung aller Informationen neigt man in Washington dazu, zu glauben, daß es — wenn die Sowjets die Berlin-Krise auf die Spitze treiben sollten — höchstens zu einer letzten Prüfung des amerikanischen Kampfeswillens käme, an dem Moskau noch immer zweifelt.

Aber die Möglichkeit, daß ein Kampf um die Zufahrtswege zu etwas sehr viel Schrecklicherem führen kann, wird nie ausgeschlossen, weil sie einfach nicht ausgeschlossen werden kann. Washington sieht dieser Möglichkeit genau ins Gesicht, mit düsterer, ziemlich wortkarger Entschlossenheit.

* * *

USA. — Präsident Kenndy hat am 23. Okt. eine Seeblokade gegen Kuba verordnet und findet darin unerwartete einmütige Unterstützung vonseiten der anderen lateinamerikanischen Länder. Beamte der Sowjetbotschaft in Washington äußerten sich scharf, daß keines ihrer Schiffe, die auf dem Wege nach Kuba sind, sich stoppen und durchsuchen lassen würde. Laut Privatmeldungen aus Washington werden die USA in Kuba einschreiten und die von den Sowjets dort aufgebauten Abschußrampen für nukleare Waffen abbauen. Doch soll Kuba erst Gelegenheit haben, eine Kommission der UNO zuzulassen, das Ausmaß der Aufrüstung an Ort und Stelle zu untersuchen. Die andern westlichen Mächte wollen nicht Krieg, können es aber verstehen, daß die USA nicht länger untätig zuschauen wollen, wie Sowjetrußland in Kuba Militärbasen baut, um Nord- und Südamerika mit nuklearen Waffen bedrohen zu können. Moskau schien von Washingtons Vorgehen überrascht zu sein und ließ 13 Stunden keine Reaktion verlauten, ging dann aber über auf Schimpfen und Drohen und will sich auf die UNO berufen.

— Durch den Notabwurf einer Wasserstoffbombe mit 24 Megatonnen Sprengkraft wäre im amerikanischen Bundesstaat North Carolina fast eine unvorstellbare Katastrophe ausgelöst worden. Diesen Unglücksfall beschreibt der amerikansche Atomphysiker Ralph E. Lapp in einem Buch, das in den USA im Handel ist. Der Autor spricht von „rund einem Dutzend" Zwischenfällen mit Kernwaffen. Bei einem dieser Ereignisse — nach Ansicht von Fachleuten handelt es sich um einen Absturz am 24. Januar vorigen Jahres bei Goldboro — habe der Pilot eines Bombers vom Typ B 52 in höchster Not die Bombe in ein Feld abgeworfen. Von den sechs Sperrvorrichtungen, die eine unbeabsichtigte Explosion verhindern sollten, war nach dem Aufprall nur noch eine intakt.

— Die Vereinigten Staaten wollen sich auf der Konferenz der Unterzeichnerstaaten des Allgemeinen Abkommens über Zölle und Handel (GATT), die vom 23. Oktober bis 16. November in Genf tagt, entschlossen gegen alle Beschränkungen ihrer Ausfuhren zur Wehr setzen. Frankreich und Italien sollen formell einer Verletzung der GATT-Bestimmungen beschuldigt werden, weil sie weiterhin Mengenbeschränkungen über die Einfuhr von Obst und Obstkonserven, Fruchtsäften und verschiedenen Oelen aufrechterhielten.

— Ueber eine Entfernung von 8000 Kilometern hat die amerikanische Luftwaffe eine Langstreckenrakete vom Typ „Atlas — F" von Kap Canaveral aus in das Zielgebiet im Atlantik geschossen. Kurz vor dem Ziel stieß das Projektil Nachbildungen von Sprengköpfen aus, die von einer Bodenstation aufgespürt wurden.

(Fortsetzung auf S. 16—4)

Zu vermieten
ab sofort
möbliertes Zimmer
an weibliche Person.
Lipton St., Winnipeg, Man.
Telefonieren Sie bitte SU 3–7435,
nach 5 Uhr abends.

Haus zu verkaufen
1½stöckig, neue Gasheizung, Garage angebaut, im 1. Block an Kingsford Avenue, Nordkildonan. Schule, Bus und Kaufläden nahebei. Grundstück 60' mal 120'.
Preis $11,900.
Interessenten rufen bitte
ED 4–5256 nach 6 Uhr abends an.

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
WINNIPEG 16, MAN.
— EDison 4-4311 —
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Plagt Sie der Rheumatismus

schneiden Sie dieses aus. Eine 90¢-Dose kostenlos!
In Syracuse, N.Y., hat man ein Hausmittel erfunden, das Tausenden Leidenden in Kanada, den USA und in anderen Laendern geholfen hat. Viele melden Linderung schon nach etlichen Tagen. — Mr. Delano schreibt: "Um Leidenden, die mein Mittel noch nie versucht haben, zu helfen, schicke ich Ihnen ein 90c-Paeckchen kosten- und bedingungslos. Nach dem Versuch koennen Sie urteilen. Hilft dieser kostenlose Versuch Ihnen, wie schon vielen, werden Sie froh sein. Schneiden Sie dieses einfach aus und schicken es mit Namen und Adresse und mit 25c in bar oder Postmarken fuer Versand an
The Delano Co. Ltd. Dept. 2030 S
417 St. Peter St., Room 28
Montreal, Que.
KOSTENLOS! Delanos Spezialitaet gegen Rheumatismus
Anmerkung: Dieses ist ein ehrliches Angebot, wichtig fuer jeden mit Rheuma Geplagten.
Kein Versand ausserhalb Kanadas.

PAKETE
nach Russland
Kleider oder Eßwaren
bis 40 Pfund

919 Main St., Winnipeg 4, Man.
Ph.: WH 3-8813
Filialen:
Calgary, Alta.: 815A-1st St. SE
Regina, Sask.: Richert Agency 1529-11th Ave.
Yorkton, Sask.: Mr. Nick Bryck 43 Betts Ave.

Sanitäter und Veteranenpension?

Wiederholt ist diesbezüglich in unseren Blättern darüber geschrieben worden. Beide Konferenzen haben Stellung zu dieser Frage genommen, ohne daß viel darüber gesprochen worden ist. Indem ich es nun wage, etwas über dieses wichtige Thema zu schreiben, möchte ich vorausschicken: Ich bin kein Veteran, aber ich habe meine Beobachtungen in dieser Frage gemacht und manches von unseren alten Sanitätern erfahren.

Gelegentlich des Ersten Weltkrieges ging mein zweitältester Bruder Abram als 17jähriger Jüngling freiwillig als Sanitäter. Er kam an die Front, wo er unter Gefahr Verwundete vom Schlachfeld sammeln half, sie in den Sanitätszug schaffte und ins Krankenhaus brachte. Er schrieb nach Hause, daß die Worte des 23. Psalms ihm immer ein Trost und eine Stärkung gewesen seien: „Und ob ich wanderte im finsteren Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich." Er war den Strapazen des Krieges nicht gewachsen, erkrankte und starb bald darauf. Als 8jähriger Junge habe ich meinem Bruder manche Träne nachgeweint.

Ein alter Sanitäter berichtete, daß man in ihrer Abteilung während eines heftigen Kampfes den Aufruf ergehen ließ, daß man 12 freiwillige Sanitäter brauche, um Schwerverwundete aus der Kampflinie zu holen. Diese Männer fanden sich. Obwohl man das Pfeifen der Kugeln vernehmen konnte und auch Granaten in ihrer Nähe explodierten, kamen alle Sanitäter mit den Schwerverwundeten unversehrt zurück. Sie setzten ihr Leben aufs Spiel, um andere zu retten.

Wer denkt an den gefallenen mennonitischen Sanitäter, dessen Grab irgendwo auf dem gewesenen Kriegsschauplatz zu finden ist. Ein schlichtes Holzkreuz bezeichnet die Stätte mit der Aufschrift: „Ein Sanitäter — ein Mennonit — ohne Namen." Was hatte er getan? Er hatte einen Zug, der voll mit Verwundeten war, aus der Feuerlinie herausgeführt. Aber es kostete ihm das Leben.

So könnten wir noch manches Beispiel von selbstloser Hingabe und Tapferkeit aus dem Leben unserer älteren Brüder anführen. Als 14jähriger Knabe bin ich gelegentlich des Bürgerkrieges öfters beim Militär Fuhrmann gewesen mit meines Vaters Pferden. Ich bin öfters in Todesgefahr gewesen, wurde gefangengenommen, doch wiederum entlassen. Ich habe Verwundete um Hilfe schreien hören. Wo waren die Sanitäter, die Hilfe und Rettung bringen sollten?

Wir fanden, Gott sei Dank, hier in Kanada eine zweite Heimat. Niemand hatte es sich gedacht, daß sich unser Leben hier so glänzend gestalten würde. Niemand dachte daran, daß wir mit der Zeit auch Unterstützung für unsere Kinder erhalten würden (family allowance). Wer dachte an Alterspension? Wer dachte, daß es eine Fürsorge geben würde, die heute viel Not lindert (leider auch von manchen mißbraucht wird). Anfänflich war man zurückhaltend in der Annahme der Kinderunterstützung. Ebenso ging es mit der Alterspension. Manch einer schämte sich, diese Hilfe zu beanspruchen. Heute ist es selbstverständlich, ein jeder macht Gebrauch davon.

Und jetzt ist noch die Veteranenpension zum Gesprächsthema geworden.

Nun kommt die Frage, sind unsere Veteranen-Sanitäter zu dieser Pension berechtigt? Schaden wir durch die Annahme derselben nicht unserem Friedensprinzip? Der „Minister of Veteran's affairs" schreibt von Ottawa, daß alle Sanitäter, die auf dem Kriegsschauplatz gedient haben, sei es unter dem Roten Kreuz oder als „stretcher bearer" ein Anrecht auf diese Pension haben. Das Geld ist für diese Pensionen da. Die Bewerber müssen aber Beweise liefern können, ihr Barvermögen darf nicht $2,500 übersteigen und das andere Vermögen muß unter $9,000 sein. Gegenwärtig erhalten 432 Veteranen aus Rußland diese Pension, etliche als frühere aktive Kriegsteilnehmer, andere als Sanitäter.

Man hat das Vorgehen unserer alten Brüder, diese Pension zu erlangen, verurteilt. Tun wir recht darin? Ihrer sind nur eine kleine Handvoll geblieben, und ihre Reihen lichten sich immer mehr. Manch einer ist um diese Hilfe sehr benötigt, besonders, wenn er noch nicht 70 Jahre alt ist. Stellenweise ist es die Witwe, die jünger an Jahren ist, die sehr schwer um ihre Existenz zu kämpfen hat. Ein Bewerben um diese Pension ist kein „Ausstrecken nach dem Mammon". Sie setzten ihr Leben aufs Spiel, um Leben zu retten und zu erhalten. War der Samariter sich sicher, daß die Räuber nicht zurückkommen und auch ihn überfallen würden? War das teilweise die Ursache, daß die ersten dem Samariter keine Hilfe zukommen ließen?

Unsere alten Brüder haben trotz Lebensgefahr versucht, die Friedensidee praktisch auszuleben, wie unsere Väter es damals für gut befanden.

Als sich während des 2. Weltkrieges zwei unserer Jünglinge wegen ihrer Einstellung zum Krieg vor dem Richter verantworten mußten, sagten sie: „Wir sind bereit, unser Leben für andere aufs Spiel zu setzen, aber wir wollen kein Leben nehmen." Darauf sagte der Richter: „Vor euch nehme ich meinen Hut ab. Eure Einstellung respektiere ich. Ein Soldat wird geschützt, aber ein Sanitäter nicht."

Alle Achtung vor unseren alten Sanitätern, die in selbstloser Hingabe bereit waren, zur Rettung anderer ihr Leben in Gefahr zu bringen. Im Geiste möchte ich jedem dieser Veteranen warm die Hand drücken: Euer Dienst war für viele zum Segen, Gott segne euch auch fernerhin!

Und allgemein möchte ich sagen: Laßt uns nicht kritisch auf diese Brüder schauen. Wollen dankbar sein für den Dienst, den sie ihres Glaubens wegen, Gott, der Menschheit und unserem Volke getan haben. Wollen auch wir bereitsein, die biblische Lehre der Wehrlosigkeit praktisch auszuleben. Ohne selbstlose Hingabe wird es nicht abgehen. Und wenn die Veteranen pensionsberechtigt sind, und selbige erhalten können, dann wollen wir uns mit ihnen freuen und mithelfen, damit ihr Leben froher und sorgloser sein kann.

Dr. Abraham J. Heschel — ein Rabbiner — schreibt: „The test of a religious people is how it behaves toward the old." Wollen durch unser Verhalten zu unseren alten Sanitätern, betreffs der Pension, nicht einen Schatten auf unsere Geschichte fallen lassen. Gott bewahre uns davor.

Gerhard Peters,
6551 Sumas Prairie Rd.,
R. R. 1, Sardis, B. C.

Unser schönes Kanada

Die Elbow-Falls in den kanadischen Rockies. Die sprudelnden Bergströme, westlich von Calgary, Alberta, ergießen sich in diese Wasserfälle, die für den Maler oder Photographen wie geschaffen sind. In einem Kanu-Wettbewerb auf 100 Meilen, von Banff bis Calgary, gelang es nur wenigen der Sportler, diese reißenden Gestade zu bezwingen. (Photo Calgary Herald — Canadian Scene)

Fliegende Untertassen

„Mariner II" auf dem Wege zur Venus

Die Sache mit den Fliegenden Untertassen begann nach dem Zweiten Weltkrieg. Ein nordamerikanischer Kaufmann sah über den Bergen Arizonas nicht identifizierbare fliegende Objekte (amtliche Bezeichnung seitdem UFOs), die er anfangs als „flying hubcabs", später als „saucers" beschrieb. Dabei blieb es. Fliegende Untertassen wurden nun in aller Welt gesichtet: über der Stadt Lubbock so oft, daß man sie schlicht Lubbock-light nannte, über Frankreich (wo sie sich als Gespinst einer Wanderspinne entpuppten), über Yokohama, Rio de Janeiro, London und Mailand.

Niemals wurde ihre Existenz offiziell bestätigt oder geleugnet. Den Militärs konnte die Panik nur recht sein, denn sie förderte den Bau von gewaltigen Radarstationen. Den Zeitungen war die Fliegende Untertasse so teuer wie das Ungeheuer von Loch Neß und der Tatzelwurm. Allerdings ging eine deutsche Illustrierte schmachvoll unter, weil sie ihre Leser etwas zu ausschließlich mit Untertassenkost fütterte. Doch die UFOs waren jahrelang im Gespräch, sie erzeugten Angst vor einer Invasion aus dem Weltraum — vermutlich von Mars- oder Venusmenschen.

Gedanken erzeugen Taten. Ein wenig wirkte die Untertassenpanik der 50er Jahre mit, um die Weltraumbemühungen voranzutreiben. Und nun ist es offenbar soweit. Die Erde hat zum Gegenschlag ausgeholt, eine amerikanische Untertasse (man nennt sie schlicht Sonde) fliegt zur Zeit zur Venus und sollte, falls alles klappt, Anfang Dezember die Venus umkreisen.

Diesmal liegen die Amerikaner eindeutig besser im Rennen als die Russen. Sie schossen am 27. August die Sonde namens „Mariner II" ab, die anfangs leicht vom Kurs abwich, später aber funkentelegrafisch eingesteuert werden konnte. Bereits dies war eine technische Leistung erster Ordnung. Geht weiter alles gut, fallen die Batterien nicht aus, dann werden etwa ab 4. Dezember die ersten verschlüsselten Venusberichte bei irdischen Funkstationen eintreffen. Und die Venusianer, die Einwohner jenes lieblichen Abendsterns, hatten Grund, jetzt ein wenig von jenem Schreck zu spüren, den ihre Abgesandten uns vor 10 Jahren in die Knochen jagten. Wobei die Frage offen bleibt, ob Venus bewohnt ist. Die Wahrscheinlichkeit ist nicht groß.

Die Russen, die seit 1960 sechs verschiedene Versuche machten, Venus oder Mars mit Sonden zu erreichen, schossen dem davoneilenden „Mariner" am 1. September einen Venus-Sputnik nach. Doch er teilte das Schicksal seiner Vorgänger: Es gelang ihm nicht, von der Parkumlaufbahn der Erde in den Venuskreis einzuschwenken.

Amerikas Sonde hat inzwischen die Nabelschnur der irdischen Schwerkraft abgestreift und fliegt mit 11,000 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde in den freien Sonnenraum, um eines Tages ins Gravitationsfeld der Venus einzutreten.

„Christ und Welt"

Office Phone WH 2-7116 — Resid. Phone TU 8-6567
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags
730 Somerset Bldg.
Winnipeg — Manitoba

Dr. N. H. Greenberg
Dr. G. Silverman
DENTISTS
179 Kelvin St., Elmwood, Wpg.
Phone LEnox 3-2234
Empfangsstunden: 7.30 morgens bis 6 Uhr abends.
Verstehen deutsch!

Dr. N. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. C. Derksen — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: ED 9-2658
Empfangsstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags
Office Telefone: WHitehall 3-7519
903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns,
Dr. P. Friesen und Dr. H. T. Dirks
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. T. Dirks SP 2-5256
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

Am Anfang war die Freude

Advent und Weihnachten in Erzählung, Betrachtung und Spiel von Siegfried Heinzelmann

Am Anfang war die Freude. Advent und Weihnachten in Erzählung, Betrachtung und in Spiel, von Siegfried Heinzelmann. 71 S. Geb. **$1.35**

Weihnachten I. Materialmappe für die Gestaltung der Weihnachtsfeier in der **Gemeinde,** Lieder mit Noten, Geschichten, Spiele, Betrachtungen und hilfreiche Hinweise für die praktische Ausführung. 72 Seiten .... **80¢**

Weihnachten II. Materialmappe für die Gestaltung der Weihnachtsfeier im **Kindergottesdienst** und in **Jungschar.** Malen, Basteln, Singen, Spielen, Vorlesen und hilfreiche Hinweise für die Durchführung. 64 Seiten **$1.20**

Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude. Eine Weihnachtsfeier für die Sonntagsschule. Einzelhelft .... **20¢**

Es geht ein heller Bote. Gedichte, Gespräche und Lieder (mit Noten) für die Vorweihnachtszeit. In der Mappe ist außerdem ein Werkteil mit hilfreichen Anleitungen für die Gestaltung der Feiern **$1.10**

Mitten in der Nacht. Gedichte, und Lieder mit Noten für Weihnachten. Mit einem Werkteil hilfreicher Anleitungen für die Gestaltung der Feiern **$1.10**

Im rechten Licht. Weihnachtliche Kurzgeschichten von verschiedenen namhaften christlichen Verfassern, wie Hannah Müller, Friedl Marggraf, Hildeg. Krug u. a. m. Ein Weihnachtsspiel mit einem Schlußlied mit Noten. 64 Seiten. Gebunden **$1.35**

Komm nun, weihnachtlicher Geist. Gedichte, Gespräche und Lieder mit Noten für die Weihnachtszeit. Mit einem Werkteil hilfreicher Anleitungen für die Gestaltung der Feiern **$1.10**

O freudenreicher Tag. Notenausgabe. 300 Advents- und Weihnachtslieder aus alter und neuer Zeit, mit alten, liebgewordenen Melodien, neuen mehrstimmigen Tonsätzen und vollständigen Texten. „Hier haben wir sie alle beieinander, unsere herrlichen Weihnachtslieder, nicht nur die bekannten, sondern auch allerlei wertvolles Gut aus der Vergangenheit, das wert ist, gesungen zu werden", urteilt die evangelische Presse über dieses Buch. 253 Seiten. Querformat 7" mal 11". Halbleinen. (Lieferung nach Fertigstellung. Aufträge werden vorgemerkt.) Preis der Notenausgabe **$4.95**

Textausgabe desselben Buches. Eine praktische Ergänzung zur Notenausgabe, besonders geeignet für Heime und nicht musizierende Familienglieder. Broschiert. (**Sofort** lieferbar.) .... **75¢**

Weihnachtsgeschichten für die Allerkleinsten vom Verfasser der Kinderbibel Anne de Vries

Das Kind in der Krippe. Erzählt von Anne de Vries und mit kindertümlichen, neuzeitlichen Bildern von Marie-Luise Theel. 32 Seiten. Steif eingebunden .... **75¢**

Die Weisen aus dem Morgenland. Erzählt von Anne de Vries, daß Vierjährige leicht folgen können. Kindertümliche neuzeitliche Bilder von Marie-Luise Theel. Steif eingebunden .... **75¢**

Gedichte, Gespraeche, Auffuehrungen, Werkblaetter, Anregungen u. Vorlesestoff fuer die Weihnachtsfeier

in Schule, Verein, Sonntagsschule und Gemeinde

Vorlesestoff

— — Neu! — Neu! — —

Weihnacht in Nord und Süd. Ursula Namgalies. 7 prächtige Weihnachtsgeschichten, geeignet zum Vorlesen und Nacherzärlen in Familie, Sonntagsschule und Gemeinde. Hier ist nicht bloß festliche Stimmung, sondern evangelischer Gehalt. Ursula Namgalies, eine Pfarrfrau, die während vielen Jahren in Tanganjika in der Missionsarbeit stand, kann lebendig und anschaulich erzählen. Brosch. **$1.75**

— — Neu! — Neu! — —

Sie folgten dem Stern. Anny Wienbruch, die in unseren Kreisen durch ihre frommen Erzählungen schon wohlbekannte Lehrerin, legt uns hier ihr Weihnachtsgeschenk in den Schoß. Es ist eine feine Ueberraschung, und wir sind sicher, daß sich zu den alten Freunden Anny Wienbruchs durch dieses neue Büchlein viele neue hinzugesellen werden. 111 Seiten. Halbleinen. Geschenkband **$1.95**

Echte Weihnachtsfreude. Martha Wild. 5 fromme Weihnachtsgeschichten, die das Leben selbst geschrieben hat: Echte Weihnachtsfreude — Weihnachten in der Russenhütte — Weihnachten in Rom — Im Schnellzug — In Chimhams Herberge. 60 S. **75¢**

★

Gedichte

Von der Krippe zur Krone. Daniel Roser. Eine Gedichtsammlung für die Festzeiten des ganzen Jahres. Nach langer Pause endlich wieder erschienen. Jetzt im handlichen Taschenformat. Keine gewöhnlichen Reimereien, sondern wirklich wertvolle Gedichte namhafter deutscher Poeten, wie R. A. Schröder, Hermann Hesse, Theodor Storm, Matthias Claudius, Dora Rappard, Gottfried Keller, Friedrich Rückert, Fritz Woike, Maria Feesche u.v.a.m. 119 Seiten .... **95¢**

Ein Englein blies auf der Schalmei. Weihnachtsgedichte für Kinder, herausgegeben von E. Bockemühl. (Christliche und andere gemischt.) 79 Seiten **$1.35**

Palmblätter. Karl Gerok. Das berühmte Buch herrlicher christlicher Gedichte enthält auch etliche für Weihnachten. 480 Seiten **$1.75**

Gottesstunden. Heft 15. Vortragsstoffe für Gemeindefeiern, mit vielen für Advent und Weihnachten. Für den Kirchenraum geeignet .... **35¢**

Gottesstunden. Heft 16. Vortragsstoffe für Gemeindefeiern, viele davon für Advent, Weihnachten und Neujahr .... **35¢**

Weihnachten bei Krippe und Christbaum. Gedichte, Vorsprüche und Festspiele zur Weihnachtsfeier, darunter auch viele für kleinere Kinder. 95 Seiten. Broschiert .... **75¢**

★

Aufführungen

— — Neu! — Neu! — —

Die Weihnachtsgeschichte. Krippenspiel von Günther Steinhoff. 25 Rollen, die teils männlich und teils weiblich besetzt werden können. Durch Kauf von 10 Heften erhält man das Aufführungsrecht. Probeheft **50¢**

— — Neu! — Neu! — —

Der Stern überm Stall. Für Schulfeiern und für die Kirche. Für Kinder geeignet. Etwa 20 Hauptrollen und ein Chor. 8 Hefte berechtigen zur Aufführung. Probeheft .... **60¢**

— — Neu! — Neu! — —

Die er in seinen Händen hält. Ein Weihnachtsspiel vom Aufbruch zur Flucht. Für Schule oder Kirche ohne Kulissen aufzuführen. 10 Hauptrollen und beliebige Anzahl Nebenrollen. 6 Büchlein berechtigen zur Aufführung. Einzelheft .... **60¢**

— — Neu! — Neu! — —

Das Kind. Ein Weihnachtsspiel für Kinder mit 10 Rollen. Aufführungsrecht durch den Kauf von 15 Heften. Probeheft .... **40¢**

— — Neu! — Neu! — —

Der Stern der Weisen. Ein weihnachtliches Spiel. Für 11 Kinder von 6–14 Jahren. Aufführungsrecht durch den Kauf von 7 Heften. Einzelheft .... **60¢**

Der Königskampf. Ein Spiel in der Zeit nach der Geburt Christi. 8 Hauptrollen und Nebenrollen. (Für Jugendliche geeignet.) Einzelheft .... **20¢**

Herodes. Ein Weihnachtsspiel für die Gemeinde, von Wilh. Hoch. 6 Hefte für Aufführungsrecht. Probeheft .... **60¢**

— — Neu! — Neu! — —

Das Licht aus der Krippe. Eine Christfeier für Schule oder Kirche, mit größeren Kindern. 26 Rollen (männlich und weiblich). Aufführungsrecht durch den Kauf von 7 Heften. Einzelheft .... **60¢**

— — Neu! — Neu! — —

Nun sehet den Stern. Ein Weihnachtsspiel für Jungen. 17 Jungen (oder auch weniger). Aufführungsrecht durch 7 Hefte .... **60¢**

— — Neu! — Neu! — —

Wir wandern zur Krippe. Umgangsspiel mit etwa 8 Sprechern. 7 Hefte berechtigen zur Aufführung. Einzelheft .... **60¢**

— — Neu! — Neu! — —

Wie soll ich dich empfangen. Adventliche Feierstunde. Für den Elternabend einer Schule besonders geeignet. 12 Rollen. 7 Büchlein erwerben das Aufführungsrecht. Einzelheft **60¢**

— — Neu! — Neu! — —

Geh uns voran, du lieber Stern. Ein Dreikönigsspiel für kleine Kinder, das im Familienkreis unter Weihnachtsbaum gespielt werden kann. Mit einer Anleitung, um es als öffentl. Feier in Kirche oder Schule zu benutzen. 3 Hefte berechtigen zur Aufführung. Einzelheft .... **40¢**

— — Neu! — Neu! — —

Als die Engel kamen. Ein Hirtenspiel für 4 kleine Kinder. 4 Hauptrollen und viele Nebenrollen. Unterm Weihnachtsbaum im Familienkreis zu spielen. 3 Hefte berechtigen zur Aufführung. Einzelheft .... **40¢**

— — Neu! — Neu! — —

Denn keiner ist ohne Schuld. Ein chorisches Weihnachtsspiel unter dem Kreuz, für Frauen und Mädchen. 11 weibliche Rollen. Aufführungsrecht durch 8 Hefte. Probeheft .... **50¢**

— — Neu! — Neu! — —

Vom Himmel hoch. Ein kleines Spiel zur Weihnacht. 6 Hauptrollen, Nebenrollen und 1 Chor. Einzelheft .... **35¢**

Vom Stern zum Herrn. Ein Weihnachtsspiel für die Gemeinde. 15 Hauptrollen und Nebenrollen. (Für Jugendliche geeignet.) Aufführungsrecht durch 10 Hefte. Einzelheft .... **60¢**

Heute will es Weihnacht sein. Ein Weihnachtsspiel aus unseren Tagen. 15 Hauptrollen und etwa ebensoviel Nebenrollen (Jungen und Mädchen). Einzelheft .... **20¢**

— — Neu! — Neu! — —

Fürchtet euch nicht. Ein Weihnachtsspiel zur Verkündigung der „Frohen Botschaft". 13 Hauptrollen (für Kinder geeignet) und Nebenrollen. Einzelheft .... **50¢**

— — Neu! — Neu! — —

Hundert Schritte bis Bethlehem. Spiel von den Hirten. 8 männliche Rollen. Aufführungsrecht durch 8 Hefte. Probeheft .... **80¢**

Laßt uns gehen nach Bethlehem. Eine Advents- und Weihnachtsaufführung für die Jugend. Das Stück spielt in unserer Zeit, und es können beliebig viele Jugendliche mitwirken. Aufführungsrecht durch Bezug von 10 Heften. Einzelheft von 24 Seiten .... **20¢**

Um die Weltherrschaft. Ein Gemeindespiel vom Kampf des Herodes um das Christuskind von Paul Jaggi. Etwa 13 männliche und 3 weibliche Rollen. 12 Hefte berechtigen zur Aufführung. Probeheft .... **50¢**

Kommt, und laßt uns Christum ehren. Ein Krippenspiel von Ernst Hauri. 24 Seiten. Einzelheft .... **50¢**

Das Biberacher Krippenspiel. Martha Jäger. 5 Bilder mit Gesängen. 20 Seiten. 18 Rollen und Chöre. Probeexemplar .... **20¢**

Die hohen Feste als liebe Gäste. Dieses Spiel, das die Reihe der kirchlichen Feste an der Gemeinde vorüberziehen läßt, kann aus jedem besonderen Anlaß aufgeführt werden. Es ist an kein bestimmtes Fest gebunden. Die Personen können Jugendliche oder Erwachsene sein. 20 Mitwirkende. Aufführungsrecht durch den Bezug von 20 Heften. Einzelheft von 15 Seiten .... **20¢**

Euch ist heute der Heiland geboren. F. G. Rechenberg. Ein kleines Weihnachtsspiel. 10 Einzelrollen, Kinder und Chöre. Zehn Hefte berechtigen zur Aufführung. Probeheft .... **35¢**

Die drei Weisen aus dem Morgenland. Ein Spiel für die Gemeinde. 8 Rollenexemplare geben Aufführungsrecht. Einzelheft .... **30¢**

Freude allem Volk. Ein Weihnachtsgespräch v. Ernst Schreiner. Für Mädchen besonders geeignet. 15 S. Probeheft .... **20¢**

Zu beziehen von

Tne CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

MBG-Bibelcollege

77 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Kurznachrichten:

Registrator David Ewert gab der jährlichen College - Eröffnungsversammlung Report, daß sich 154 Studenten eingeschrieben haben, 7 Prozent mehr als im vorigen Jahr. Unter ihnen sind mehr Lehrer denn je, etwa ein Drittel. 37 Studenten haben an Universitäten studiert.

3 Stipendien wurden den Studenten an dem Abend überreicht. Rudy Wiebe, Präsident der Absolventenvereinigung, überreichte $100-Stipendium an Susan Andres, Steinbach, Man., und einen von gleichem Wert an John Derksen, Virgil, Ontario, beides Studenten der letzten Klasse. Vom Manitoba-MBG-Komitee aus überreichte John Regehr, Vorsitzender, ein Stipendium an Jake Fröse, Winnipeg, Man.

Es gibt etliche andere Stipendien, die aber nicht öffentlich überreicht werden. Das Stipendium der Kanad. MBG-Konferenz in Höhe von $500 wurde Pred. H. Willms, Calgary, Alta., zugesprochen. 3 Stipendien des Jugendkomitees der Kanad. MBG-Konferenz von je $200 wurden Werner Heidebrecht, Clearbrook, John Schmidt, La Glace, und Helen Dyck, Ekuador, zuerkannt. Das Musikkomitee der Kanad. MBG-Konferenz stellt 3 Stipendien, je $200, für Musikstudenten zur Verfügung. Eines davon erhielt Alvin Reimer, Morden, Man.

Der Festredner des Abends war Pred. J. H. Quiring, der nach 7jähriger Abwesenheit wieder am College tätig ist. Er gab 4 Gründe für seine Rückkehr am College an. Gott ruft und Menschen folgen dem Ruf, auch in unserer Zeit. Die dem Ruf folgen müssen ausgerüstet werden. Die Gemeinden anerkennen den Gerufenen und seine Ausrüstung und ziehen die Absolventen dieses College zum Dienst heran.

2 Studenten zeugten von Gottes Leitung in ihrem Leben. Dick Thießen, ein Farmer von Tofield, Alberta, sprach darüber, wie Gott die Herzen zubereitet, um ihre Zielsetzung zu ändern und sie willig zu machen zum Studieren. Bert Reimer von Morden, Manitoba, Lehrer an einer Mittelschule, erzählte, wie Fragen seiner Schüler ihn überzeugt hätten, daß er mehr Bibelwissen brauche, um die Fragen erschöpfend zu befriedigen.

Der neugebildete A-capella-Chor unter Dirigent Victor Martens sang zwei Lieder und der ganze Collegechor auch zwei.

•

Dekan F. C. Peters wohnte als Vertreter dieses College der Herbstsitzung des Senats der „Waterloo Lutheran University" bei. Auf der Tagesordnung war ein Report eines Senatkomitees bezüglich Richtlinien zur Annahme von Studienkrediten von andern Lehranstalten und Regeln zur Affiliierung von Colleges mit dieser Universität. Präsident Töws und Dekan Peters vertreten das College im Senat der Universität.

•

Unsere Studenten hatten sich Sonnabend, den 14. Oktober, zum jährlichen Arbeitstag gewählt. Für alle männlichen und die meisten weiblichen Studenten hatten sich Arbeitsstellen gefunden. Die Collegelehrer gaben ihren Beitrag zu dem speziellen Fonds in Geld. In vergangenen Jahren haben die Studenten durch diesen Arbeitstag wertvolle Beiträge für das College geleistet, z. B. Ankauf der Orgel. Werner Heidebrecht war diesmal Leiter der Organisierung des Arbeitstages.

•

Ueber 40 Studenten haben sich für die Abendklassen eingeschrieben. Geboten werden von Lehrer J. H. Quiring „Christliche Erziehung der Kinder", und von Lehrer F. C. Peters die „Episteln". Wie schon in früheren Jahren, kommen viele Berufstätige aus Winnipeg und Umgebung zu diesen Vorlesungen, zum Beispiel auch 4 Aerzte.

HONIG

frisch vom

Imker

Wir liefern

Telefon 453–8512

Winnipeg

„Babysitter" gewünscht

von 7.30 bis 2.30 Uhr täglich in Elmwood, Winnipeg, Manitoba, zum 1. November.

Telefon: LE 3–4002, nach 3 Uhr.

Hoert

"The Gospel Light Hour"

über

CJOR

Vancouver, B.C., 600 kc.

jeden Sonntagabend

von 10.05 bis 10.35 Uhr

Um weitere Auskunft und „Radio-Log" mit Verzeichnis der Sender und Programme schreibt an

THE GOSPEL LIGHT HOUR, Station F, Winnipeg, Man.

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Ich bestelle hiermit
bis zur ausdrücklichen Abbestellung

Hier bitte n i c h t s hineinschreiben

„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr ... $3.50

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

....

....

....

Ich lege $............ bei

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld n u r in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

....

Zur Kenntnisnahme

Das 1962 - Protokoll-Jahrbuch der Kanad. MBG-Konferenz ist an alle Ortsgemeinden versandt worden. Die Zahlungen, 50¢ je Buch, sollten bitte an den Konferenzkassierer geschickt werden:

Rev. G. H. S u k k a u,
81 Kelvin Street,
Winnipeg 5, Manitoba,
nicht an die Christian Preß, Ltd.

Der Konferenzkassierer.

Alte Adresse: 21 Pandora Ave. N., Kitchener, Ont.
Neue Adresse: 191 Bedford Rd., Kitchener, Ontario.

Frau S. Reimer.

Dringende Bitte

an alle Sonntagsschulen,

alle Bestellungen auf Sonntagsschulmaterial für das 1963-Jahresviertel Januar bis März einschließlich unbedingt so einzusenden, daß sie am **10. November 1962 schon hier im Office sind,** denn die Post ist in der Vorweihnachtssaison immer überlastet und Sendungen werden oft verzögert.

Sonntagsschulleiter, befolgt freundlich unsere Bitte!

The Christian Preß, Ltd.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—5)

Schweden. — Die fünfte Ordination einer Frau zum Pfarramt der Schwedischen Lutherischen Kirche erhielt eine besondere Note dadurch, daß die betreffende Theologin, Barbro Nordholm-Stal, verheiratet ist. Bei ihrer Ordination durch den Stockholmer Bischof Helge Ljungberg wirkte ihr Mann, der Pastor der Gemeinde Vantörs bei Stockholm ist, als Assistant mit.

* * *

Polen. — Zum ersten Male seit 300 Jahren wird die ganze Bibel in die polnische Sprache übersetzt. Für dieses Werk, das 1966 abgeschlossen werden soll, ist eine Gruppe evangelischer Theologen tätig. Ihre Uebersetzung soll die bisher im Gebrauch befindliche „Danziger Bibel" ablösen.

* * *

Holland. — Ein holländischer Getreidehändler in Enschede, der fürchtete, seine nicht gerade hübsche Tochter werde sitzenbleiben, bot an, ihr als Mitgift soviel Silber mitzugeben, wie sie wiege. Das hatte Erfolg. Am Hochzeitstag wurde sie unter Zeugen gewogen und 63 Kilogramm schwer befunden. Die Mitgift betrug 18,500 Gulden = $5,075.

* * *

Uganda, das vor kurzem unabhängig geworden ist, wird diplomatische Beziehungen zu China aufnehmen.

* * *

Schweiz. — Auf 160 Millionen Jahre schätzen Schweizer Wissenschaftler das Alter eines Dinosauriers, dessen Wirbel in der Nähe von Schaffhausen ausgegraben wurden.

* * *

Paraguay. — General Strößner, der Staatspräsident von Paraguay, hat seinen inoffiziellen Besuch in Westdeutschland vom Oktober auf das nächste Frühjahr verschoben.

Spanien. — Die Madrider Behörden haben einen spanischen Kommunisten zugeschriebenen Plan aufgedeckt, ein Flugzeug nach Algerien zu entführen und die Passagiere als Geiseln festzuhalten.

Beliebtes

Familien-Konzert

des Winnipeger Symphonie-Orchesters

Sonntag, am 4. Nov., 3 Uhr nachm., im Stadt-Auditorium

Victor Feldbrill, Kapellmeister

Nona Mari, Sopransolistin

Eintrittskarten **nicht** erforderlich

Kollekte

Kommt als Familie!

R.C.A.

Back to the Bible Broadcast and Billy Graham

Records

LPM - 2128
- Leave Your Heavy Burden at the Cross
- I Shall not be Moved
- Springs of Living Water and 12 other Songs $3.98

LPM - 2282
- Jesus is Mine
- Face to Face
- Make Me a Blessing and 11 other songs $3.98

LPM - 2088
- Blessed Assurance
- The Ninety and Nine
- 'Tis Marvelous and Wonderful and 14 other songs $3.98

LPM - 2499
- Burdens are Lifted
- Ivory Palaces
- Turn your eyes upon Jesus and 8 other songs $3.98

REDEKOP ELECTRIC CO.
LIMITED
966 Portage Ave., Winnipeg 10

Write or phone SP 5-4481 for FREE CATALOGUE

Danksagungs-Bankett

Datum: **Sonnabend,** 3. Nov., 6.30 Uhr abends

Ort: **Kellergeschoß der Aula des MBCI,** 173 Talbot Avenue, Elmwood, Winnipeg.

Programm: Festredner — Pred. F. C. Peters.
Musik — Der Mennonitische Kinderchor.

Eintritt: $5 je Person. Eintrittskarten erhältlich im Office des MBCI (LE 3–1502) und von Mitgliedern des Schulrates.

— Kommt und bringt andre mit! —